Gall. gen. 32 m

<36617701390018 S

<36617701390018

Bayer. Staatsbibliothek

33

Frantzösisch- und Türckische Brüderschafft/

Oder

Eine genaue und eigentliche Beschreibung/ Wie solche zwey Herren Brüder/ als der Frantzösische König

Ludwig der *XIV.*

Und

Sultan Mahomet

Itzig-regierender Türckischer Kayser/ In allem ihrem Thun und Lassen/ Regierungen/ Policeyen/ Kriegs- und Staats-Maximen übereintreffen.

In einem

Curieusen und Politischen Gespräch/

Von

Einer geistlichen Ordens-Person/
Verlogenen Frantzösischen Staatsmann/ und
Einen redlichen Kriegs-Officier aus Teutschland
gehalten/

Zu Papier gebracht und denen neubegierigen Lesern zu gefallen in Druck gegeben.

Durch den Einfluß unsrer Macht/
wird die Welt ans Joch gebracht.

Galli aut delirant, aut decipiunt.

Im Jahr 1698.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ES iſt unſer Ratio Status, ob er ſchon durch alle vier Welt-Theile in Nord- und Oſten / Süd- und Weſten alle Stund und Augenblick mit ſolchen wichtigen Händeln u. Geſchäfften / und zwar in einer gantz vercentnerten Menge belaſtet und überſchüttet iſt / gleichwol von der gantzen Welt ſo viele nicht / als mit dem eintzigen Frankreich / und dem Staat deſſelbigen Königs beunruhiget / alſo / daß er bey denen unaufhörlichen Sorgen / Mühſamkeiten und Laſt-Bürden / mit welchen er an dieſem Staat Tag und Nacht / frühe und ſpat / ohne Ausſetzen überladen wird / nimermehr eine freye Athemholung übrig haben kan: In ſolchen ohne Maß / Ziel u. Ende über ihm zuſam̃ geſchwöllten Beſchwerlichkeiten nun / als er einſtmalen in tieffen Nachſinnungen lage / wie doch denen Unruhen / in welche der König / aus einem puren Trieb ſeiner unerſättlichen Ambition / ſich ſeinen Staat und Reich geſetzet hatte / wenigſt auf ein- oder der anderen Seite ein abhelffliches Maß und Mittel beygeſchaffet werden möchte; gienge ihm / aus lauter Mattigkeit / ein ſanfftes Schläfflein zu / in welchem ihm der Traum vorgeſtellet / als ob er in dem Vorgemach eines Fürſtl. Potentatens eine geiſtl. Ordens-Perſon einen Staats-Mann Frantzöſiſcher Nation / und einen Kriegs Oberſten aus Teutſchland / der / allem allem Anſehen nach / zugleich von keinem geringem Standes Herkommen ware / über die gegenwärtigen Staats und Kriegs-Maximes und Handlungen des Königs in Franckreich ſehr different und ungleicher Meynungen miteinander ſprechen hörte. Da nun Ratio Status ſich dieſem Geſpräch etwas näherte / vernahme er gleich den Frantzöſiſchen Staats-Verfechter in einer ſehr plauſibilen Red- ſeines Königs glückfertige Progreſſen auf folgende Weiſe herfür zu ſtreichen: War-

Warhafftig/ſagte er/muß die gantze Welt erkennen und bekennen/ daß der grundgütige Himel die gerechte und Preiß-würdige Regierung unſers glorieuſen Königs Ludovici reichlich belohnen thue: Dann wann/nach Lehr der Politicorum,(a) Ein König die glücklichen und geſegneten Succeſſus ſeiner Handlungen und Adminiſtration/für eine himliſche Belohnung ſeiner GOtt-wohlgefälligen Regierung zu erkennen hat; So müſte man nur bey offenen Augen blind ſeyn/und der offenbaren Warheit ſelbſt widerſagen wollen/ wann man verneinen wollte/ daß/ wo jemals einem Königlichen oder Fürſtlichen Potentaten ein ſolches himmliſches Zeugnuß/Lob-würdiger Regierung beygeleget worden/ ſolches König Ludovicus XIV. in der an allen Enden blühenden/ ja recht von Tag zu Tag ſich vermehrenden Glückſeeligkeit ſeiner Handlungen in gantz Seegen-vollem Maaß genieſſen thue: Alſo zwar/ daß er nichts ſo wichtig-oder beſchwärliches unternehmen kan/ ſo ihme nicht ungehindert aller gleichſam unüberwindlichen Obſtaculen,über menſchliches Verhoffen gleichwol nach Wunſch gelingen und von ſtatten gehen thut; Seine Fama iſt nun ſo hoch geſtiegen/ daß ſein bloſſer Name dem gantzen Europâ formitabel iſt; Der Röm. Kayſer und das Reich förchten nicht ſo viel des Türkens als meines Königs Waffen/Spanien iſt in Forchten/wie bald ſich nur etwas von Franckreich moviret/Engeland verlangt nicht mehr/ als meines Königs Freundſchafft/Schweden darf ſich nicht gelüſten laſſen/ meinem König eine mißliebige Mine zu machen/Dännemarck dependiret von des Groſſen Ludwigs Geſetzen: Venedig ſpieglet ſich an dem Genueſiſchen Exemplo,und verlanget den Zorn des Groſſen Ludwigs nicht über ſich zu erwecken: Die Holländer haben das Lehrgeld ſchon ſo theuer bezahlet/daß ſie das Zitteren vor Franckreichs Waffen noch auf dieſe Stunde nicht verlaſſen: Ja der Päbſtl. Hof ſelbſt weiß faſt nicht/ wohin

(a) *Knichen in Oper. Polit. lib. 2. part. 1. cap. 9. Theſ. 2.* Felicitas eſt ſucceſſus adminiſtrationis optatus, pio ac probro Magiſtratui ex legitima & virtuoſa Reipublicæ gubernatione obveniens.

wohin er sich vor meines Königs gerechtem Zorn um Hülff wenden/ oder aber/ auf was Weis eine Versöhnung erworben solle. Diese nun durch das gantze Europa so hochgesetzte Autorität meines Königs/ ist das Mittel/ was seinen Kriegen nicht geringen Vortheil verschaffet; also/ daß man Königs Ludwigs Waffen offt ehe victorisiren/ als fechten vernimmt. Wir können dahero mit gutem Grund ungeschmeichelter Warheit sagen / daß wir an König Ludwigen einen anderen Julium Cæsarem haben/ von welchem Hirtius (b) geschrieben: Daß sein blosser Name und Ansehen einen guten Theil der Kühnheit seiner Feinde gelegt habe: Wir haben einen Camillum, dessen Namen und Autorität denen Volscis einen solchen Schrecken eingejaget / daß sie / so balden er Dictator creiret worden / nur auf Vernehmung seines Namens sich mit Wällen und Gräben verschantzet / und die aufgeworffene Gräben mit Bäumen verflochten hatten. (c) Dann eben auf die Art ergehets mit meines Königs Waffen/ wo seine Armeen nur hinrucken/ und des mächtigen Ludwigs Namen erschallen lassen/ sich denenselben alsostracks Vestungen/ Land und Leute zu Füssen werffen thun/ nicht anderst/ als ob er mit den Sieges-Glück vermählet wäre. Er ist im verwichenem Jahren nur mit einem geringen Corpo von etwa 20000. Mann an den Rheinstrom/ und zugleich auch in die Schwäbische und Fränckische Kreise gerücket/ da er gleich solche Sachen ausgerichtet / die ohne Weitläufftigkeit kaum zu erzehlen seynd. Die Vestungen Philippsburg/ Manheim und Franckenthal seynd erobert: Ein gutes Theil der Fränckisch- und Schwäbischen Craiß in Contribution gesetzt: Die Städte Speyer und Wormbs/ Heydelberg und Maynz nidergerissen und demoliret: die gantze Pfaltz/ samt den Geistlichen drey Churfürstenthumen Maintz/ Trier und Cölln/ mit Franckreichs Macht bewaltiget und überzo-

(b) *De Bello African. pag. 414.* Julii Cæsaris nomen authoritaq; hostium audaciam magna ex parte minuebat.

(c) *Livius lib. 6. cap. 2.* Camillus dictator creatus, ob celebritatem Famæ Volscis tantum terrorem injecit, ut ejus nomine solum audito vallo se ipsos, huncque congestis arboribus sepirent.

gen / alſo / daß es nicht allein mit Niderland / ſondern auch mit dem Röm. Reich bereits an der Spitze ſtehet ſich dem groſſen Ludwig in die Dienſtbarkeit zu ergeben / ohngeachtet / daß faſt gantz Europa / ſo zu Waſſer / als zu Lande wider ihn in Armis ſtehet / ſo führen doch alle ſeine ſo übermengte Feinde viel mehr Forcht vor ihm / als er vor denſelben: dergeſtalten / daß man wol mit gutem Fug von ihme ſagen mag / was Tacitus (d) vom Tiridate ſchreibet; Daß er ſeine Feinde mehr durch ſein Famam und Gerüchte / als durch Schlachten in Forcht geſetzet: und daraus mag man abnehmen / wie wahr es ſeye / was Livius (e) von der Fama ſchreibet / nemlich / daß dieſe im Krieg utramque paginam macht / indeme eine kleine Begebenheit eine Armee entweders in Hoffnung oder Forcht ſetzen könne: Wie derowegen gantz Europa zu ſingen und zu ſagen weiß / quam vivacem poſt funera Famam, und was unſterblich Gloriam König Ludovicus bereits erworben / & quam digna momentis nunquam perituris prætia & præmia geſtifftet habe: Alſo mich billich bewundert / was doch die Teutſchen Fürſten theils gedencken / daß ſie meinem Victoreuſen König allererſt jetzo mit Gewalt zu begegnen vermeinen / da er die mächtigſten Feinde / theils / wie Spanien / ſchon in das Horn getrüben / theils / wie Engeland / mit einem ſolchen einheimiſchen Krieg verflochten / daß die an ihrem eigenen Feuer viel Jahr lang zu löſchen haben werden: Und von den Teutſchen Reichs-Fürſten ſchon etliche der Mächtigſten dermaſſen entkräfftet / daß ſie viel mehr um eine Begräbnus / als wieder-Geneſung zu ſorgen Urſach habe.

Der Teutſche Oberſte ſprach hierauf / gemach Herr Frantzmann / es iſt gar gut / daß ihrs geſtehet / es heiſſe bey eurem König / Vox præterea quæ nihil. Es weiß ohne dem die gantze Welt / daß euer König in ſeinen Länder-Raubereyen das wenigſte mit den Waffen oder durch Chriſtlich regulirte Krieg / ſondern das meiſte durch Verräthereyen / oder aber durch Straſſenrauberiſche und Mordbrenneriſche Wü-

(d) *Annal lib. 13. cap. 37. num. 1.* Quod Tiridates huc & illuc volitans, plura Fama, quàm pugnæ exterruerit.

(e) *Livius lib. 27. c. 47.* Fama bellum conficit, & parva momenta in ſpem metumque animos impellit.

Wuthen verrichtet hab / ob dieſes nun eine ſo beſondere Glori oder unſterblichen Tugend-Ruhm mit ſich führen ſoll / laſſe ich ſowol Heidniſche / als Chriſtliche Urtheil darüber vernehmen: Und weil ihr das denen ſtattlichen Männern in der Römiſ. Heydenſchafft / Julio Cäſari / und Camillo / wegen derſelben ſeltenen Tugend-Tapfferkeit / nachgeſchriebene Lob / ſo gern eurem König zu eignen woltet / ſo wäre zu wünſchen / daß er / euer König / ſich deſſelben durch die Tugenden dieſer ſtattlichen Männer würdig gemacht / und ſeine Regierung nicht mit ſolchen Laſtern (vor welchen auch das unchriſtliche Heyden Volck ein Entſetzen träget) beflecket hätte. Julius Cäſar hat zu ſagen gepflogen: Daß er lieber todt / als andern formidabl ſeyn wolte. Von eurem König aber habt ihr nichts anders zupredigen und zu rühmen / als daß er der gantzen Welt ein Zittern / Forcht und Schrecken ſeye. Attila ware auch ein nit gemeiner Forcht und Schrecken der Welt / gleichwol aber wird man auch in keinem Geſchicht-Buch finden / daß ihm darum ein Lob zugelegt ſeyn ſolte / ſondern Pezellius in ſeinem Mellificio Hiſtorico (f) ſchreibet; daß / nach deme der Attila gantz Thratien / Ungarn / Dalmatien / Sclavonien / und die Windiſche Marck verwüſtet / und ſodann mit ſeiner Macht in Teutſchland und Franckreich eingefallen / er von einem Biſchoff alſo empfangen worden: Ich erfreue mich / daß du glücklich angelangt / weil ich weiß / daß du als eine Geiſſel GOttes geſandt ſeyeſt zur Straff und Züchtigung des Volcks. Der Ottomanniſche Barbar iſt ein Schrecken der gantzen Chriſtenheit / aber darum hab ich noch niemahls geleſen oder gehört / daß ihme ein Lob unſterblicher Glori von einem Chriſten-Menſchen zu gelegt worden wäre / wol aber wird er durch die gantze Chriſtenheit insgemein eine Geiſſel Gottes / mit welcher der gerechte Himmel unſere über mängten Sünden

zu

(f) *Part. 2. fol. 415.* Attila Thracim. Ponnoniam & Illyricum depopulatus, atq; inde in Germaniam & Galliam progreſ. ſus, omnia longe lateq; vaſtabat, unde & Epiſcopus quidam Galliæ, qui lupus nominatur, ita ſalutaſſe Attilam ſcribitur: Salvum te adveniſſe gaudeo, quem judico, flagellum eſſe domini & Dei mei, miſſum ad caſtigandos populos

zu straffen pfleget/ genennet. Daß also ich nicht abnehmen kan/ was ihr eurem König für ein Lob unsterblicher Glori aus deme zu erdichten vermeinet/ daß er mit seinen erschröcklichen/ und über-Barbarischen Grausamkeiten andere wohlgesittete/ Christliche/ und friedsame Nationes in Forcht und Schrecken setzen thue. Der von euch angeführte Römische Dictator Camillus hat nach Zugnus Livii (g) gesprochen: Es seyen so wol die Kriegs-Operationes als Friedlichen Handlungen/ mit ihren gewissen Gesetzen und Regulen beschräncket/ und dahero nothwendig/ daß ein Krieg nicht weniger gerechtsam als tapffermüthig geführet werden soll. Ja der Heydnische Käyser Augustus hat/ nach Beschreibung Suetonii (h) von sich selbsten gerühmet/ daß er niemalen einiger Nation ohne rechtmässige und zugleich unvermeidliche Ursach mit Krieg Uberdrang gethan; Allein euer Kön. ist in seinen Sitten/ Handlungen/ Thun uñ wandeln von diesem moderten Heyden so weit/ als Belial von Christo unterschieden/ indeme seine Grausamkeiten und über Barbarische Unmenschheiten noch alle Crudelitäten Maximini, Neronis, Tiberii, Domitiani, und anderer Tyrannischen Wütriche bey weiten übertrifft/ woher und mit was für einem Schein wollet ihr ihm dann das Lob Julii Cäsaris oder Camilli/ zueignen? Wann die Vergrössrung des Reichs/ so euer König durch seine Latrocinia zu Wege bringet/ ein Lob oder Unsterblichkeit der Glori meritiret/ so ist es unstreitig und Gewiß/ daß ihme die vor und vorgewesten Groß-Sultanen in Türckey noch bey weitem fürzuziehen wären/ dann die Krieg und gewaltsamen Bedrangnussen/ mittelst welcher sie der Christenheit so viele Reiche/ Fürstenthümer und Länder abgezwacket/ seynd in der Gerechtsamkeit und Befugnuß/ mit denen Latrociniis/ mit welchen euer König die gantze Zeit seiner Regirung her/ seiner Anbenachbarten Potentien Reich und Lande bedränget/ von einerley Schrott und Währung/ in ihrer Art und Manier aber denen von eurem Ludwig ver-

(g) *Apud Livium lib. 5* Sunt, sicut Pacis ita & Belli jura, eaq; non minus justè quàm fortiter gerere didicimus,

(h) *In vita Augusti cap. 21.* Augustus nulli genti sine justis & necessarius causis Bellum intulit,

verführten crudelen Unmenschheiten noch bey weiten nicht zu vergleichen gewest/ also/ daß es eine Schand/ daß wir einen solchen Wüterich für den Aller-Christlichsten ehren solten/ der längst aufgehöret hat ein Christ zu seyn/ ja so gar den offentlichen abgeschwornen Feinden des Namens und Blutes Christi/ das heilige Erbtheil unsers Heylandes in ihre barbarische Klauen zu spielen suchet; Ihr habet gar nicht zu bewundern/ warum die Teutschen Fürsten ihre Kräfften dermassen eiffrig und einmüthig zusamm setzen: Sie haben es von eures Königs vielen aus den Teutschen Potentiis wider die Macht des Hauses Oesterreich suggerirten bösen fomentis erlernet/ wie und durch was Mittel man sich wider die von Tag zu Tag zunehmende Macht Franckreichs verwahren solle. Dann/ von weme kommet es her/ als allein von Franckreichs fomentis, daß/ wie Guicciardinus (i) memoriret/ die Teutschen Fürsten jederzeit dahin sehen/ damit des Römischen Kaysers Macht niemals so hoch erwachsen solle/ daß sie von ihme gezwungen werden könten/ ihme wieder gern wollen mit Hülff zu dienen. Ist es nicht Franckreichs einziges Consilium, auf was Weise es/ bey Entstehung eines Türcken-Kriegs in Ungarn/ denen Gliedern des Reichs persuadiren möge/ wie hoch ihrer eigenen Sicherheit daran gelegen seye/ mit ihren Auxiliis dem Römischen Käyser weder zur rechten Zeit/ noch mit der erforderlichen Macht beyzuspringen/ damit er nicht durch Wiedereroberung des Königreichs Ungarn/ die Macht des Ertz-Hauses Oesterreich noch mehr vergrössere/ und so dann zu Unterdruckung der Stände und Glieder des Reichs gebrauche: Dahero in Bemerckung dessen M. Antonius Gratianus (k) schreibet/ daß die Teutschen/ so gegen Türckey conterminiret seynd/ ihre Gräntzen vielmehr zu bewahren/ als zu erweitern suchen. Noch vermessentlicher aber ist die censur des Trajani Boccalini alle-

(i) *Guicciardin. lib. 7. & 13. histor.* Principes & civitates Imperii nolunt eas Imperatori esse opes, quibus ingratiis ad imperata facienda cogi possint.

(k) *Lib. 3. de bello Cyprio.* Germani objecti Turcis fines tueri, quàm proferre malunt.

gati à Forſtnero, (l) da er ſchreibet / daß die Teutſchen geſinnet ſeyen / viel ehe / und mit gröſſerem Vergnügen den Türcken Wien hinweg nehmen zu laſſen / als demſelben Ofen wiederum abzunehmen: Wie derowegen Franckreich ſo meiſterlich verſtanden / denen hohen Ständen und Gliedern des Reichs für einen Evangeliſchen Glaubens-Articul einzupredigen / daß / nach der Meinung des nechſt-allegirten Forſtneri, (m) Ein jeglicher Staat zu ſeiner eigenen Ruhe und Sicherheit / die allzugewaltige Præpotenz nicht allein an ſeinen Feinden / ſondern auch an ſeinen eigenen Bunds-Verwandten zu hindern / und zu ſchwächen ſuchen ſolle / aus Urſach / daß man von dergleichen præpotenten Bundes-Genoſſen kein mehr und gröſſeres Beneficium zu gewarten habe / als Polyphemus dem Ulyſſi verſprochen hatte / nemlich / daß er der Letzte ſeyn ſoll / den er auffreſſen wolte. Alſo müſten die Glieder und Stände des Reichs nur gantz und gar blind geweſen ſeyn / wann ſie die ihnen durch Franckreichs von Tag zu Tag höher geſtiegenen Præpotenz über den Hals gewachſene augenſcheinlichen Gefahren der angedroheten Frantzöſiſchen Servitut nicht hätten wahrnehmen / ja mit Händen greiffen wollen: daß es alſo nunmehro mit euerem König heiſſet / conſilium malum conſultori peſſimum.

Frantzmann. Gleichwie es gar wahr / was ich ohnlängſter Tagen in einem Moraliſten (n) geleſen / nemlichen / daß niemand von den gifftigen Zähnen der Ubel-Nachreder befreyet leben könne; Alſo weiſet ſichs auch an unſeres Königs Perſon aus / daß man wol ſagen

(l) *Ad lib. 6. annal. Tacit. verb. conſiliis & aſtu res externas moliri, arma procul habere.* Satius eſt Germanis atq; optabilius, amittere Viennam, quàm Budam recuperare.

(m) *Ad lib. 6. annal. Tacit. loc. citat.* Suſpecta ſemper eſt, non hoſtium modò, ſed & amicorum fœderatorumq; potentia: & quisq; à tantæ potentiæ vicino non aliud beneficium exſpectat, quàm quod Ulyſſi Polyphemus apud Poëtam promittit, ſcilicet poſtremùm & poſt omnes devoratum iri.

(n) *Fäberius in Alphab. moral. Polit. verb. Majeſtas axiom. 39.* Nemo extra maledicorum dentium morſum eſt.

ſagen kan/ vix ulla potentia contumeliæ expers eſt: Allein diß ſind eitel Wirckungen des Neides / deſſen Toben nicht werth iſt/ daß ein ſo hohes heldenmäſſiges Gemüth darob eine Empfindlichkeit ſpüren laſſen ſolte / an einer Bruſt/die mit einem Schild von Stahl und Ertz verwahret iſt/ müſſen ſolch elende ex arcu invidiæ darauf detorquirte Poltzen verſtumpfet zuruck / und unter die Füſſe fallen ; dann ob man zwar gar wohl weiß/ daß des Neides Eigenſchafft ſeye / des Nechſten Glückſeligkeit für ſein Elend zu halten / und ſich ſelbſt niemals glückſelig/ als bey des Nechſten Unglück / niemals frölich/ als bey des Nechſten widrigen Begegnuſſen zu ſchätzen/ (o) ſo gereichet doch ſolches alles nur zu einem ſoviel offentlicherem Zeugnuß der Hoheit unſeres Königs/ angeſehen/ daß der Neid nirgend mehr zu toben pfleget/ als wo er die Glückſeligkeit und Hoheit des Nechſten mehr und mehr wachſen verſpüret / weil dieſes Unthier eine Eigenſchafft der See-Räuber an ſich führet / welche nur denen reich beladenen Schiffen nachzuſtellen / die leeren aber unangefochten paſſiren zu laſſen pfleget. (p)

Groſſe Tannen/ hohe Fichten
Die beſtürmt des Nord-Winds Zorn ;
Der doch nichts dran aus kan richten/
Keine hat kein Haar verlohrn.

Darum lachet auch mein König/und gedencket/daß es wahr ſeye/ was Forſtnerus (q) ſchreibet / daß das Schmähen und Läſtern

(o) *Idem in verb. Invidia axiom. 1.* Invidia alienam felicitatem ſuas ærumnas reputat, nunquam felix niſi alienis calamitatibus, nunquam læta, niſi aliorum luctu.

(p) *Idem eodem loc. axiom. 10.* Ubi novi cumulantur honores, ibi fremit invidia, piraticæ hæc eſt indolis, quæ vacuis navibus parcit, onuſtas infeſtat.

(q) *Ad annal. Tacit. lib. 2. verb. in ea diviſione arva & urbes &c.* Stultiſſimi ſunt, qui minis & hoſtilem animum oſtendentibus verbis temperare non poſſunt. Nec enim indè debilior fit hoſtis.

eine Rach der Narren seye/ welche gleichwol des Feindes Macht nicht um ein Haar zu schwächen vermöge. Mit dergleichen Conviriis werdet ihr Teutschen meinen König nimmermehr aus dem Reich schlagen: Ihr rucket ihm für etwas Schmähliches auf/ daß er seine grosse Anschläge mehr durch Geld/ als mit dem Schwerdt durchführe/ da doch eben dieses ist/ was eine so viel unsterblichere Glori verdienet; Dann ob es dem Heldenmüthigen König zwar weder an der Macht/ noch an der Tapfferkeit seiner Militz fehlet/ alle seine Desseins mit dem Schwerdt auszuführen/ insonderheit/ da seine Waffen ein so beständiges Sieges-Glück begleiten thut/ daß die von so vielen errungenen Victorien erworbene Fama eine sichere Borgschafft der mehrers nachfolgenden stellet/ (r) so will er doch lieber die grossen Spesen/ als das so unschätzbare Menschen-Blut daran strecken/ in Betrachtung *Primò*, daß Otto Wittelspachius (s) bezeuget/ Es seye ein Fürst GOtt und dem Vatterland um einen jeglichen Tropffen unnöthiger Dingen vergossenen Menschen-Blutes/ zu strenger Rechenschafft verbunden. Uber dieses alles/ so ist es *pro Secundo* eine von allen Scriptoribus, und insonderheit vom Forstnero (t) gestandene Sach/ daß eine nicht bey unseren Zeiten erfundene/ sondern von einem längst verfaultem Welt-Alter üblich hergebrachte Sach seye/ daß man einen Krieg mehr mit dem Geld/ als mit den Waffen/ ausführe: Dahero auch der kluge und sinnreiche Athenienser Pericles citatus à Knichen (u) betheuret hat/ daß

(r) *Faberius in Alphab. moral. Polit. verb. Bellum. axiom. 82.* Unius Victoriæ tam est multarum pronuba.

(s) *Apud Brunn. lib. 12. Annal. pag. 310.* Multa tulerit, fecerit-que necesse est, qui jure videri multa hominum millia armasse, patriâ certè & Deo judicibus, quibus nec una gutta humani sanguinis vilis est.

(t) *Ad lib. 6. Annal. Tacit. verb. Ministros Arsacis multo auro &c.* Vetus est non nostri tantùm sæculi ars, non auro minus, quàm ferro bella gerere.

(u) *In Oper. Polit. lib. 2. part. 4. cap. 8. thes. 4.* Tutius est, immò præclarius, ingenio hostem & ratione, quàm ferro vincere.

daß es nicht allein ſicherer / ſondern auch fürtrefflicher und rühmlicher ſeye / den Feind mit Klugheit und Vernunfft / als mit dem Schwerdt überwinden: Und will ich ja nicht hoffen / daß die Teutſchen allererſt Noth haben ſollten / ſich deſſen Lehr-Weis unterrichten zu laſſen / daß nicht allein mit dem Schwerdt / ſondern auch mit guldenen Granaten gantze Reich und Völckerſchafften überwunden werden: Dann gleichwie man mit jenem die Leiber der Menſchen entſeelet und niedermetzlet / alſo man mit dieſem die Gemüther feſſelt; (w) daß alſo hierumb die unſterbliche Glori meines Königs nicht allein nichts verringern läſſet; Inſonderheit / und da auch ab dem Tacito (x) zu entnehmen / daß ein Fürſt mit Rath und Liſtigkeit denen auswärtigen Gefahren begegnen / und die Waffen / ſo viel möglich / beyſeits laſſen ſolle: Deme zu Folge Chriſtophorus Forſtnerus in ſeinen Notis Politicis über die annales Taciti (y) bemercken thut: Daß es öffter das Heil und Wolweſen eines Reichs mit ſich bringe / die Anſchläge der Feinde mehr mit Liſt und Rath / als mit Waffen zu evertiren. Deſſen ſich mein König mit ſolchem Nutz und Vortheil zu gebrauchen weiß / daß die Teutſchen nunmehro aus Neid ſich ſelbſt freſſen möchten / wann ſie ſehen / und zwar mit einem unwiederbringlichen Schaden empfinden / daß ſie der unvergleichlichen Staats-Klugheit meines Königs / ein ſo theures lytrum ihrer Unvorſichtigkeit abzinſen müſſen.

Teutſcher. Wie der Verſucher die Schrifft / alſo und nicht um

 ein

(w) *Faberius in Alphab. moral. Polit. verb. bellum. axiom. 74.* Non ſolo ferro, ſed & auro ſubjugantur populi, ut dubites utrius fortior ſit violentia: illo ſternuntur corpora, iſto capiuntur animi.

(x) *Annal. lib. 6. cap. 32. num. 1.* Conſiliis & aſtu res externas moliri, arma procul habere.

(y) *Ad dict. lib. 6. annal. verb. conſiliis & aſtu res externas &c.* Et magnorum quoq; Principum ea interdum conditio eſt, ut aſtu potius, quàm armis res hoſtium ſubvertere rebus eorum magis conducat.

ein Haar beſſer/ wiſſet ihr Frantzöſiſchen Hockus-Bockus-Krämer die Doctrinas Politicas zu verdrehen. Recht lächerlich iſt es/ daß ihr deß Neides Eigenſchafft ſo wohl und gründlich erkennet/ und doch vermeinen wollet/ andere Nationen ſollten ſo blind ſeyn/ und nicht ſehen/ mit was für einer Ungeſtümme derſelbe eures Königs ambition wider andere ihme an Macht und Würdigkeit Uberlegene ſtimuliren thue/ dahero dieſes Monſtrum bey eurem König ſo viel zu ſchaffen findet/ daß es der gantzen Welt Urlaub geben/ und allein im Louver zu Pariß auf deß groſſen Ludovici Ordonanzen harren und warten muß. Dann freylich hat der unſinnige Neid an ſich/ daß er nicht diejenigen/ die hinter und nach ihm herziehen/ verfolgen/ ſondern nur ſolche/ die er ihme vorgehen ſiehet und weiß/ mit Grimm und Unwill anſehen/ und für intolerabil halten thue: (z) Alleine/ eben aus dieſer Urſach wäre es wider ſeine Eigenſchafft/ wann er dem Mächtig- und Höherem wider den Minderen/ ich will ſagen/ unſerem Römiſchen Käyſer-Haupt wider euren König dienen ſollte: Die hohe Käyſerliche Würde und Macht iſt von einer ſo unvergleichlichen Authorität und Ober-Majeſtät/ daß es nichts finden könte/ warum es euren König beneiden ſollte: Daß aber die Römiſche Kayſerliche Majeſtät/ in Vereinigung der hohen Glieder und Stände des Reichs/ denen ſo ungerechten/ fuglosen und überbarbariſchen Latrociniis eures Königs/ deren ſich derſelbe aus einem purlauteren unbeſchränckten Ambitions-Trieb/ und unverlöſchlichen/ verdammlichen Blut-Durſt in frembden Reich/ Land und Gebieten/ ohne den geringſten Schatten eines darzu habenden Fugs/ mit einer bis auf dieſe Stund noch bey keinem UnChriſten und Barbaren erhörten Grauſamkeit/ Gewalt- und feindthätlicher Dingen/ anmaſſet/ kräfftiglichen Einhalt zu thun ſich entſchloſſen/ das iſt anders nichts/ als ein actus juſtitiæ, mit welchem Allerhöchſt-gedachte Kayſerliche Majeſtät dem ſo hoch-bedrangten Reich/ von höchſtem Ampts und Pflichtens wegen/ nicht entfallen können;

(z) *Faberius Alphab. moral. Polit. verb. invidia axiom. 9.* Invidia non quos præcedat, attendit, ſed quem ſequatur; nullo contenta loco, ſi primum non obtinuerit: hunc quisque occupat, vel eo titulo odit, quod antecedat.

können; indeme Cicero (a) spricht/ der seine nöthige Beschütz- und Rettung verwindschläget/ und dem Unbill/ so ihm zugedrungen wird/ nicht nach Vermögen widerstehet/ der seye so viel zu tadlen/ als ob er seine Eltern/ Vatterland/ oder Verwandten in grossen Nöthen hülfflos untergehen lassen thäte; dann/ saget Cyrus bey dem Scriptore Xenophonte, (b) was kan oder will gerechtsamers seyn/ als Gewalt zu bändigen/ was mag löblichers genennet werden/ als seinen Freunden zu Hülffe springen? Ja Galgacus beym Tacito hat so eigentlich von der Farb geredet/ als wäre er jetzt gegenwärtig/ und sähe eures Königs entsetzliche Latrocinia mit Augen an/ wann er (c) gesprochen: Was soll oder will gerechtsamers seyn/ dann einen so entzäumten ohnerträglichen Hochmuth/ der durch keine sanffte gelinde Mittel/ durch keine Modestiam/ durch keine Dienstfertigkeit in den Schrancken zu erhalten ist/ mit der Schärffe des Schwerdtes zu züchtigen. Welche preißwürdige Aussprüche der alten Heyden wir Christen um so mehr zu beobachten/ und die uns anbefohlenen für widerrechtliche Gewalt zu beschützen schuldig sind/ wann der heil. Augustinus (d) lehret/ daß die Starckmüthigkeit/ welche durch die Waffen das Vatterland für Barbarischen Unterdruckungen/ oder die schwachen Mindermächtigen bey ihrem Besitz und Eigenthum/ oder die Freund und Bunds-Verwandten wider so ungerechte Latrocinia beschützen und retten thue/ nichts anders/ als eitel Gerechtigkeit

(a) *Lib. 1. de Offic. cap. 7.* Qui non defendit, nec obsistit injuriæ, tam est in vitio, quàm si parentes, aut patriam, aut socios deserat.

(b) *Lib. 1. Instit. num. 25.* Quid justius est, quàm vim propulsare? quid honestius, quàm subvenire amicis?

(c) *In Agricol. cap. 30. num. 5.* Quid justius est, quàm arma opponere illis, quorum superbiam frustra per obsequia & modestiam effugeris?

(d) *Lib. 1. de Offic. cap. 27.* Fortitudo, quæ vel in bello tuetur à Barbaris patriam, vel domi defendit infirmos, vel à latronibus socios, plena justitia est.

tigkeit seye. Dieses nun seynd keine Wirckungen eines Neides/ wo man durch so gottlose Vergewaltigungen genöthiget wird/ das Defensions-Schwerdt zu ziehen/ und darmit einen so unmenschlichen aggressorem vom Leib abzuhalten: Dieses ist durchaus in allen Gött- und natürlichen/ Geist- und Weltlichen/ ja auch in dem von allen sonst ungesitteten Barbaren und Un-Christen geheiligten Völcker-Recht gegründet und verwahret/ eures Königs Länder-Gierde und Blut-Durst aber bey niemanden/ als bey denen in der Barbaren-Wuth versoffenen Un-Christen gutgeheissen. Dann bey diesen pfleget für eine Haupt-Maxim zu gelten/ was der Türckische Kayser Solimannus zum Valerio Magno, Großmeistern der Rhodischen Ritterschafft/ gesprochen/ (e) nemlich/ einem König/ aus Königlichem Geblüt hergestammet/ stehe es zu/ und zieme ihm eigentlich/ fremdde Reich und Länder anzufallen/ und zu rauben/ nicht zwar aus Geitz/ sondern aus einer Ruhm-würdigen Begierde zu herrschen: Da herentgegen unsere Christliche institutа weit anderst klingen/ dann der heilige Augustinus (f) redet also von der Sach: Seine Benachbarten ohne Ursach mit Krieg überdrängen/ immerfort weiter und weiter greiffen/ und Völcker/ von denen man keine Beleidigung erlitten/ aus blosser Herrschungs-Gierde mit Gewalt unterdrucken wollen/ was sollte diese wol anderst/ als grausame Latrocinia zu nennen seyn? Weil nun euer König (wie es leider der gantzen Christen-Welt kundbar ist) seine Handlungen im Krieg und Frieden/ nicht nach diesen Christlichen Instituten/ sondern accurat, punctuel, und haarklein nach dem vorerwähnten Solimannischen Dogma reguliren und führen thut/ so saget mir/ ob es nicht wahr sey/ daß er/ euer

(e) *Apud Jacob. Fontan. lib. 2. de bello Rhodio.* Regis è sanguine Regum orti proprium est, rapere atque invadere aliena, non quidem avaritiâ, sed gloriosâ cupidine dominandi.

(f) *Lib. 4. de Civit. Dei. cap. 6.* Inferre bella finitimis, & inde in cœtera procedere, ac populos sibi non molestos solâ regni cupiditate conterere, quàm grande latrocinium nominandum est?

euer König/ein eyferiger Idololatra und Götzen-Diener des Mahumetischen Teuffels-Gesetz und Alcorans seye/ also zwar/ daß seine Ottomannischen Bunds-Verwandten ihme in nichts eine Ungleichheit auszustellen haben/ ausser/ daß er sich nicht durch ihre Sacrificulos, sondern durch seine Barbierers beschneiden lassen. Daß ihr aber dieses/ was man von den entsetzlichen/ und nicht allein unter Christen/ sondern unter den un-Christlichen Barbaren und Heyden zuvor niemals erhörten Unmenschheiten eures Königs erwähnet/ für Convicia auffangen/ und sagen wollet/ daß es eine Würckung und Trieb des Neides seye/ das ist unsinnig geredet/ und müsten auf solche Weise alle Historici, bey denen man die Grausamkeiten der Tyrannen vermerket befindet/ zu Memorirung derselben vom Neid getrieben gewest seyn/ und Convicianten genennet werden. Kein Christen-Mensch hat Ursach/ euren König um seine gottlosen Handlungen/ mit welchen er nach seinem zeitlich- und ewigen Untergang ringet/ zu beneiden/ wol aber seine Impietäten/ als abgeschworne Feindinne der Gerechtigkeit/ gemeinen Friedens und Wohlstandes/ ja aller Gottesfurcht und Tugend/ zu hassen. Die Teutschen sind nicht der Art/ daß sie ihre Feinde mit Conviciis schlagen/ sondern ihre Tapfferkeit weiß dem Feind mit dem Degen in der Faust zu begegnen/ welches Zeugnüß ihnen Cornelius Tacitus, der die Sitten derselben genau und fleissig durchforschet hat/ gegeben/ wann er schreiben thut: (g) Daß sie in der Trunckenheit zwar gewöhnlich in Zanck und Zweytracht gerathen/ dieselben aber nicht mit Schmähen/ Lästern und Conviciis, sondern öffters mit Wunden/ oder mit der Entlebung des Widersachers endigen thun. Wol aber könnet ihr den aus dem Forstnero angezogenen Sentenz, daß das Schmähen eine Rach der Narren seye/ für den compilatorem des scripti famosi, so euer König/ unter dem Titul eines Kriegs-Manifests, wider den Römischen Kayser und das Reich letzthin heraus gegeben/ appliciren; in welchem aus einer ergrimmten Verbitterung über die so fest und unzertrennliche

(g) *De morib. German. cap. 22. num. 3.* Crebræ ut inter vinolentos rixæ, raro conviciis, sæpius cæde & vulneribus transiguntur.

Einigkeit deß Römischen Kayſers mit dem Reich ſolche Läſterungen/ und darbey gottloſe impoſturen wider die Röm. Kayſerl. Majeſt. auch wider Ihr. Majeſt. den König JOSEPHUM eingemenget ſind/ daß mans billich durch Henckers-Hand verbrennen hätte laſſen ſollen.

Man kan auch ohne Gelächter kaum anhören / wie ſchön und ſäuberlich ihr eures Königs verrätheriſchen Technas zu beſchönen/und unter die Kriegs-Strategemata einzuflicken wiſſet; allein ſaget mir doch/wie unter zweyen / durch einen eydlich beſchwornen Frieden zu einer ewig-unverbrüchlichen Freundſchafft verſöhnten Potentien ein Kriegs-Strategema Platz haben / oder einen ſo Gottloſen Friedbruch juſtificiren ſolle: Die Strategemata und Kriegs-Liſten ſeynd zuläſſig / in offentlichen Kriegen / nicht aber unter ſolchen Partheyen/ die zu Unterhaltung eines wahren aufrichtigen Friedens verbunden ſeynd/ ſie ſeynd zuläſſig mit gewiſſer Maß und Beſcheidenheit/ nicht aber indefinitè, oder mit einer ſolchen Licentia / daß man auch dolum malum, ſcelera & perfidiam unter die Strategemata rechnen können ſolte/ nein gar mit nichten / dann ſo bald man wider gelobte Treu und Aufrichtigkeit handlen / und ſeinen Neben-Menſchen hinterſchleichen will/ ſo iſt es eine vor GOTT und Menſchen greuelhaffte entſetzliche Perfidia, und kein Kriegs-Strategema, darinnen auch Forſtnerus (der doch die Kriegs-Strategemata ſehr verthaidiget/ und es nervos prudentiæ nennet) gleichwolen geſtehet/ (h) daß dergleichen Betrugs-Liſte wider gelobte Treu und Aufrichtigkeit nicht angehen: Daß aber euer König auch in ſeinen Kriegen mehr durch verrätheriſche Corruptiones, als durch den Schwerdt-Streich ausrichtet/ das geſchiehet gewiß aus keiner Verſchonung des Menſchen-Bluts/ ſondern vielmehr/ und einzig darum/dieweil er durch die Waffen ſein Vorhaben nimmermehr auszuführen wüſte / dann im übrigen weiß die gantze Welt/ die Heyden ſowohl/ als Chriſt-Glaubigen/ daß bey eurem König das unſchätzbare Menſchen-Blut nicht um ein Härlein werther gehalten wird / als von dem Blut-dürſtigen

(h) *Ad lib. 4. annal. Tacit. verb. ne Regibus quidem parere, niſi ex libidine ſoliti.* Sed ſi jam pactum aliquid ſit & conventum, tunc qui contra molitur, contra datam fidem agit.

gen Cyro, deme die Scythiſche Königin Tomyris, nach Beſchreibung Juſtini, (i) das Haupt abſchlagen/ und in einen mit Blut angefüllten Menſchen-Leib ſtecken laſſen/ mit dieſer Exprobration, erkühle nun einſtens deinen Durſt/ den du ſo unerlöſchlich nach Menſchen-Blut geführet haſt. Wann euer König ein ſolch ängſtig Gewiſſen über Vergieſſung des Menſchlichen Bluts hätte / was hätte er für Urſach/ ohnausſetzlich und immerhin durch gantz Europa ſo ungerechtſame/ gottloſe/ Himmel-ſchreyende Kriege und Blut-Vergieſſungen anzufangen und zu erwecken / daß faſt gantze Reich und Länder mit menſchlichen Blut bedünget anzuſchauen ſeynd. Weiß er und ſein Staats-Conſilium nicht/ daß durch Erhebung eines Krieges die Porten der Höllen eröffnet werde/ und daß dahero denen Fürſten ein unendliches ewiges Wehe angedrohet ſeye/ die ohne rechtmäſſige und zugleich unvermeidliche Urſach einen Krieg erheben. (k) Ich laſſe derowegen in einem offentlichen Krieg/ zwiſchen offentlichen Feinden/ die Strategemata (ſo da vom Ammiano belli commenta, vom Tacito belli meditamenta, vom Livio Conſilia & artes imperatoriæ, und vom Valerio Maximo egregia calliditatis pars genennet werden/) in ihrem Werth und Gültigkeit / alleine iſt unter ſolchen die Corruption und Beſtechung der Feindlichen Commendanten zur Verrätherey / in welchem Stück/ nechſt der Perfidia und Eyd-vergeſſenen Treubrüchigkeit das meiſte eurer Strategematum beſtehet/ gewiß das letzte/ und ein nicht unbillicher Anſtand/ ob es wol unter die Strategemata gerechnet / oder vielmehr furtum belli genennet zu werden meritire. Sintemalen die prudentia Strategematica je und allwegen fortitudinem quandam bey der Hand haben ſolle/ alſo daß/ wo das Strategema nicht nach Wunſch von ſtatten gienge/ das Vorhaben gleichwol durch Macht ausgeführet werden könte: und darum habet ihr eurem König wegen ſolcher Corruptionum gantz

(i) *Lib. 1. hiſtor. cap. 8.* Satia te ſanguine humano, quem ſitiſti, cujusq; inſatiabilis ſemper fuiſti.

(k) *Weberus in annul. memoriæ, memorial. 51. dictam. 10.* Belli inchoatio eſt inferni reſeratio. Væ igitur Principibus, qui absq; cauſa graviſſima Martis januam aperiunt.

nichts preißwürdiges zuzueignen/angesehen Alexander Magnus hujusmodi technas keine Victorien/sondern latrunculorum commercia genennet hat. Die Teutschen Potentien/ob gleich theils derselben einzelweiß der Macht eures Königs nicht gewachsen/werden aber nunmehro bey einmüthig zusammgesetzten Kräfften dem stets allarm krähenden Hahne den Kamp und die stoltzen Schwing-Federn also herunter putzen/daß er vielleicht in kurtzer Zeit froh seyn würde/wann er auf seinem eigenen Mist mit Ruhe zu bleiben hätte. König Wilhelm in Engeland dörffte nunmehro auch die Zeit erwartet haben/die so lang geborgte Schuld abzufordern/und der tapffere Hertzog zu Lothringen wird die Rechnung de fructibus perceptis an die Thor zu Pariß zu schreiben suchen; weil ich glaube/das Französische Reich werde mit dem Ottomannischen (mit welchem es so genau verbrüdert ist) von einem Fato getrieben.

Frantzos. Parturiunt montes, sed nascetur demum ridiculus mus, wird es mit der wider meinen König gemachten so gewaltigen Liga heissen/je mehr der Confœderirten seynd/um so viel leichter wird es meinem König zu statten kommen/die so gewaltige Kette zu zergliedern/und nachmal erst seinen Streich ausführen: Forstnerus gibt mir hierzu einen sicheren Trost/indeme er (l) schreibet: Bey Aufricht- und Schliessung solcherley Bündnüssen/höret man zwar

(l) *Ad lib. 1. annal. Tacit. verb. post Antoninum, Tarentino Brandisinoq; fœdere.* In fœderum conventione mutua quidem defensio aut publicum bonum prætenditur; sed quin suum quisq; commodum spectet minimè in societatem venturus periculorum alienorum, nisi magnum indè ad se emolumentum perventurum separaret, dubitari non debet, diversi enim sociorum fines sunt, qui animos & vires plerumque in diversa trahunt, ex communi aquâ in suum quisq; fundum ducit. Et dum quisq; suis rebus consulit, commune bonum negligitur. Subsidia neq; paria, neq; eo tempore, quo constitutum est, submittuntur. Hinc suspiciones, querelæ, animorum alienatio; hinc dissidia, & fœderis distractio ac desertio.

zwar von einem jeden nichts mehr / als von Abwendung des gemeinen Anliegens und Gefahren schwätzen: Keiner aber darff zweifflen / daß nicht ein jeglicher am meist-und ersten auf seinen eigenen Nutz das Absehen richte / und niemals in das Bündnuß eintretten würde / eines andern Gefahr auf seine Schultern zu fassen / wann er nicht einen sondern Vortheil daraus erwarten und hoffen thäte: und darum folgets auch / daß die unterschiedenen Endzweck und Ursachen / um welcher willen ein jeder in das Bündnüß eintritt / die Gemüther der Bunds-Verwandten in so unterschiedliche Wege treiben und ziehen thue: ein jeder will aus der gemeinen See das Wasser auf seinen Grund leiten; dahero / und weil ein jeglicher nur auf seinen eigen Nutz trächtet / so wird das gemeine Heil an der Leuchte gelassen: Die Subsidien werden weder in der schuldigen Maß und Zahl / noch zu rechter Zeit gesandt: darinnen entstehen nachmals allerhand Argwohn / Mißtrauen / Querelen und Abneigungen der Gemüther / bis endlichen das Mißvernehmen so starck überhand nimmt / und das Bündnüß gar zertrennet. Dessen gleichen auch ist / was Guicciardinus (m) meldet / da er saget: Die unter so vielen aufgerichte Verbündnüß ist von keiner solchen Beständigkeit / daß man nicht sollte hoffen können / einen oder mehr aus den Bunds-Verwandten davon abzuziehen: Indeme der erste Eyfer bald verleschen / und bey einmal eindringender Widersinnigkeit der Meynungen das Vertrauen verschwinden thut. Man mercket ja ohne dem schon gar wohl / daß Schweden / Brandenburg und Lüneburg viel mehr Lust haben / wider Dennemarck / als Frankreich / zu ziehen / weil sie daselbsten einen besseren Fischzug zu thun hoffen; sollte nun daselbst das Feuer aufgehen / so würden von den übrigen Confœderirten gar bald einer nach dem andern meinen

(m) *Guicciardin. lib. 2. histor.* Fœdera inter multos icta eâ firmitate non esse, ut sperari non possit, unum Fœderatorum aut remissorem fore, aut ab aliis disjunctum iri: Cum citò primi impetus defervescere, citò varietate sententiarum inter eos exortâ fides debilitari soleat.

König wol selbst um schönes Wetter zu bitten sich gezwungen befinden. Dann Spanien stehet ohne dem nur defensiv, und Engeland wird mit seiner eigenen Unruhe / mehr als ihm lieb ist / zu thun haben. Holland wird seinen Käs-Handel nicht gern zu lang im Stecken verbleiben lassen/ sondern bald ein Mittel finden/ sich mit meinem König zu versöhnen/ absonderlich wann es gewahr wird/ daß die Teutschen eben solvol nicht rechten Lust haben/ einen Angriff wider den mächtigen Ludwig zu tentiren/ und je einer den andern voraus schieben will/ gleich es die sieben Spieß-Schwaben in ihrem Hasensturm gemacht; Der Herzog von Lothringen will erstlich sein Land/ und der Churfürst in Bayern das Ertz-Stifft Cölln recuperiret haben/ und unter solchem Mißvernehmen wird mein König einem nach dem andern eins auf die Haube versetzen / gleich wie Tacitus (n) von den Britanniern memoriren thut/ wann er schreibet: Es könne wider die mächtigsten Nationes und Völckerschafften nichts vorträg- und nützlicher seyn / als daß sie nicht zu des gemeinen Besten Heil und Sicherheit/ sondern ein jeder auf seinen eigenen Nutz und Vortheil die Anschläg richten/ dann also erfolge/ daß / weil sie einzel Weise sich gegen den gemeinen Feind wagen / sie auch einer nach dem andern/ und endlich alle insgesamt überwunden werden. Die Freyheit der Fürsten und Glieder des Teutschen Reichs (dergleichen Forstnerus und Boccalinus nicht vergeblich lapidem scandali, & seminarium Zizaniorum benennen thun) diese machts/ daß keine Einigkeit der Consiliorum, und mithin auch kein effectus der operationum nach Wunsch erfolgen kan: und darum ists billich zu belachen/ daß ihr so mächtige Streich meinem König bedrohen möget/ die bisherigen actiones thun euch dergleichen nichts verheissen / sondern vielmehr durch ein Fern-Glas vorzusehen geben/ wie euch des grossen Ludwigs Armeen den Weg nacher Hauß weisen werden; Sintemalen Tacitus saget/ daß die

(n) *Tacit. in agric. cap. 12. num. 2.* Nec aliud adversus validissimas gentes pro nobis utilius, quàm quod in commune non consulunt. Rarus duabus tribusve civitatibus ad propulsandum commune periculum conventus, ita dum singuli pugnant, universi vincuntur.

die erſte Victoria ein gewaltiges munimentum ſeye/und Faberius (o) ſpricht: Daß/ ob zwar Mars, nach erlittener Niederlag/ zuweilen ſich mit gröſſerem Grimm aufrichten und rüſten thue/ doch dem ſiegenden Theil allwegen ein viel beſſerer Muth beywohne/ wann er wider den ſchon einmal geſchlagenen Feind zu fechten habe/ weil gemeiniglich die erſte Victoria ein Vortrupp der andern zu ſeyn pflege; Alſo/ daß mein König gar keine Urſach hat/ für der Macht eurer Teutſchen Conjunction eine ſo ſonderbare Furcht zu führen/ weil ihm ſein bisheriges Sieges-Glück eine halbe Bürgſchafft ſtellet; Daß die künfftigen Actiones nicht minder ſieghafft in ihrem Haaſen-Sturm ſeyn werden.

Der Geiſtliche/ſo eine gravitätiſche Perſon präſentirte/ zeigete etwas verdrießlich zu werden/ über deß Frantzoſens Prahlerey/ ſprach derowegen/ gemach/gemach! mein Herr/ mich düncket/ ihr ſinget den Triumph-Jubil vor der Victoria, eures Königs bißherigen Umgrieffe ſcheinen vielmehr eine Verhängnüß des Himmels/als eine Glückſeligkeit zu ſeyn/ dann höre man nur/ was uns die H. Schrifft (p) von der Proſperität der Gottloſen für eine Verheiſſung thut/ wann die Wort derſelben alſo lauten: Warum leben dann die Gottloſen/ werden alt/ und nehmen zu mit Gütern; ihr Saame iſt ſicher

(o) *In alphab. Moral. Polit. verb. bellum. axiom. 76.* Quamvis Mars fractus reſurgat aliquando ferocior, ſolet tamen victorioſo minus pavidus eſſe animus, ſi cum hoſte ſemel victo pugnandum ſit, ſtatuitq; ſibi victoriam primam ſecundæ pronubam.

(p) *Job. cap. 21. verſ. 7. & ſeqq.* Quare ergo impii vivunt, ſublevati ſunt, confortatiq; divitiis. Semen eorum permanet coram eis, propinquorum turba & nepotum in conſpectu eorum. Domus eorum ſecuræ ſunt & pacatæ, & non eſt virga Dei ſuper illos. Bos eorum concepit, & non abortivit: Vacca peperit, & non eſt privata fœtu ſuo: tenent tympanum & citharam, & gaudent ad ſonitum organi. Erunt ſicut paleæ ante faciem venti, & ſicut favilla, quam turba diſpergit. Deus ſervabit filiis illius dolorem patris. &c.

ſicher um ſie her/ und ihre Nachkömmlinge ſeynd bey ihnen: Ihr Hauß hat Friede für der Furcht/ und GOttes Ruthe iſt nicht über ihnen/ ſeine Ochſen läſſet man zu / und mißräth ihm nicht/ ſeine Kuh kalbet / und iſt nicht unfruchtbar; Ihre jungen Kinder gehen aus wie eine Heerde; Sie jauchzen mit Paucken und Harpffen / und ſind frölich mit Pfeiffen: Sie werden alt bey guten Tagen / und erſchrecken kaum ein Augenblick für der Höllen. Die doch ſagen zu GOtt / heb dich von uns / wir wollen von deinen Wegen nichts wiſſen: Aber ſiehe/ ihr Gut ſtehet nicht in ihren Händen / darum ſoll der Gottloſen Sinn ferne von mir ſeyn; Wie wird die Leuchte der Gottloſen verleſchen/ und ihr Unglück über ſie kommen/ er wird Hertzenleid austheilen in ſeinem Zorn: Sie werden ſeyn wie Stoppeln für dem Wind/ und wie Spreuer / ſo der Sturmwind weg führet; GOtt behält deſſelben Unglück auf ſeine Kinder ꝛc. Siehet mein Herr/ das iſt / was der Himmel euer Proſperität verheiſſet / alſo/ daß ihr wol nicht Urſach hättet / dermaſſen darauf zu ſtoltziern und pochen/ wann ihr anderſt Chriſtlich zu Hertzen nehmen woltet/ daß die Straffe des gerechten Himmels zwar langſam und ſpat / aber um ſo viel erſchröcklicher/ und zwar unausſprechlich und gewiß kommen thue: Dieſe eure gewünſchte Succeſſus in euren ungerechten Latrociniis haben gar keine Ewigkeit / ſondern ein gar kurtz geſtecktes Ziel / ſintemalen der vorhero von euch angeführte Faberius (q) ſchreibet: Daß die Glückfertigkeit / ſo auf Laſter gebauet iſt / etwas gantz Windflüchtiges / und je höher ſie geſtiegen / um ſo viel näher ſie bey ihrem Sturtz und Untergang ſeye. Dann aller Zeiten Geſchichten weiſen uns den Probthum in unzahlbaren Exempeln / daß es etwas gar ſelten und ungemeines ſeye / ein groſſes und zugleich lang beſtändiges Glück / weil noch niemals erhöret worden/ daß ſich des Glückes Uberſchwenglichkeit / mit der langwürigen Be-

(q) *In alphab. Moral. Polit. verb. Felicitas axiom. 16.* Brevis eſt omnis felicitas, quæ ſcelere naſcitur, cum in apice ſteterit, ruinæ proxima eſt.

Beſtändigkeit vermählet hätte. (r) Alſo/ daß eben nicht aus dem Anfang gleich alſo fort ein ſicheres Urtheil des Endes abzumeſſen iſt/ indeme uns die Warheit deſſen/ was Faberius (s) ſchreibet/ faſt an täglichen Exempeln in die Augen leuchtet: Nemlichen/ daß der Ausſchlag des Kriegs ſelten mit dem Wunſch ſeines Urhebers einſtimmen thue/ angeſehen/ daß das Glück gemeiniglich den jenigen/ den es anfänglich freundlich angelächelt/ am End verfolgen/und in Schand und Spott ſitzen laſſen thue/ dergeſtalten/ daß öffters der/ den man ſchon zu Boden liegen/ und um Quartier bitten vermeinet/ ſeines Feindes Meiſter wird/ und ſo dann erſt ſeinen Ernſt über Vermuthen zu empfinden giebet. Und ſolches widerfähret denen zum allererſt und meiſten/ welche wider GOtt/ und ſeine heilige Gerechtigkeit zu Felde ziehen: Dann gleichwie alles Geſtirn von der Sonne/ alſo auch hat die Glückſertigkeit der Menſchen von dem Himmel ſeine Dependenz, wie bald derowegen ein Fürſt mit ſeiner Wuth wider den Himmel zu toben anfanget/ ſo bald thut er ſeiner Glückſertigkeit das Leben nehmen: (t) Darum wird man auch allweg ſehen/ daß die Proſperität der Gottloſen immerfort ihr eigenes Rach-Schwerdt auf dem Rucken mit ſich führe/ mit welchem/ ob der Himmel gleich ſpat und langſam drein zu ſchlagen/ er jedoch nicht auszubleiben/ ſondern

D

(r) *Idem ibidem axiom. 33.* Raro eſt felicitas magnâ ac diuturna, nec facile repereris vinculum, quo nectantur felicitatis magnitudo, & diuturnitas temporis.

(s) *Idem ibidem axiom. 29.* Rerum ſucceſſus non ſunt ab inchoantis deſiderio metiendi: Sæpè enim quem Fortuna arridet principio, in fine cum opprobrio deſtituit; & qui gemere ſub pedibus credebatur, hoſtis dum caput proculcat, ſentitur acerbior.

(t) *Item idem ibidem axiom. 24.* Ut aſtra Solem reſpiciunt, ſic hominum felicitas ſuperos, in hos qui ſævit, ſuam ipſe fortunam truncat.

dern gewiß/und zwar sehr erschröcklich zu kommen pfleget: (u) ist derowegen etwas gar Vernunfftloses/was ihr auf eure also gerühmte Glückfertigkeit für Schlösser bauet/da ihr doch die Grundfeste derselben selbst untergraben / indeme ihrs zu eitel Gottlosiglichen Wuthen mißbrauchen thut / und nicht bedencken / oder vielleicht gar nicht glauben wollet/ daß die Glückfertigkeit sich enden / und in vollem Flug davon weichen thue / wo man ihre Gunst so schändlich zu mißbrauchen anfänget. (w) Darum muß der/so eine Beständigkeit des Glückes stifften will / seine Glückfertigkeit mit Tugend auf solche Weise vermählen/daß das Glück der Tugend zur Belohnung/und die Tugend dem Glück zur Grund-Veste dienen thue/ weil das Glück gleich zu wancken beginnet / wo es nicht mit Tugend unterstützet ist/ die Tugend aber verächtlich angesehen wird / wann es nicht vom Glück begleitet ist/(x) und dieses mag euch zur Warnung dienen/ daß ihr nicht so blind hin auf einen zeitwührigen glücklichen Lauff eurer Sachen bauen / sondern behertzigen sollet / daß allein denjenigen Reich und Provintzien das Glück ein Gelübde der Beständigkeit gethan/ die GOtt zu einer Grund-Stütze halten. (y) Wo aber Fürsten mit ihren Reich und Ländern zu so hohen Glück und Wohlstand erhoben worden / und doch darbey desjenen vergessen / von dessen Gnaden alles gutes dem Menschen zufliesset / so werden sie gemeiniglich Widersacher gegen sie auftretten erfahren/ wo sie es am allermindesten besorgen

(u) *Idem eodem loc. axiom. 18.* Sceleſtorum proſperitas aliquam ſemper trahit vindictam, quæ ſera ſit licet, tandem venit.

(w) *Idem ibidem axiom. 23.* Ibi felicitas deſinit, ubi incipit Felicitatis abuſus.

(x) *Idem eodem loc. axiom. 2.* Optimæ conditionis eſt, qui Felicitatem virtuti conjungit, ut virtuti ſit pretium & fortunæ ſtabilimentum: Vacillat enim fortuna, niſi innitatur virtuti, deſpicitur virtus, niſi ſtipetur fortunâ.

(y) *Idem eodem loc. axiom. 6.* Illis Imperiis juravit felicitas, quibus pro baſi eſt Deus.

ſorgen oder vermuthen thun / wie Cominæus (z) von der Sache reden thut.

Frantzoß. Es iſt und bleibet wahr / was Weberus (a) ſchreibet: Daß der Pövel alle Handlungen der hohen Fürſten-Häupter aufs übelſte zu deuten pflege / alſo / daß man nicht minder Gefahr *ex magna, quàm ex mala fama* habe. Dann nunmehro will man alles / was der unvergleichliche König thut / für eitel Impietäten und Gottloſigkeiten deuten / was ſoll das wol für eine Impietät ſeyn / daß ſich ein König / der die Erhöhung ſeines Reichs / und die Unſterblichkeit ſeiner Glori ſuchet / nicht eben allzeit an die Regulen und Geſetz der Rechten binden läſſet / daß er nicht ſerviliter und Knechtiſch an ſeine Wort und Zuſagen gebunden ſeyn will / da er doch wol wiſſend / daß ein ſolcher König oder Fürſt wegen ſeines weitausſehenden Staats-Intereſſe ſich ohnmöglich an die Geſetz oder ſeine Zuſagen alſo beſchräncken laſſen kan / daß er nicht / wo es der Nutz und das Intereſſe ſeines Staats erfordert / die hindere Thür offen haben / und einen kleinen Abtritt nehmen können ſoll: Dann wo ein König in ſeinen Handlungen allweg an die Honeſtät beſchränket ſeyn ſolte / da müſte er wahrhafftig nur precario regiren / wie ich einſtmalen beym Clapmario in ſeinen arcanis rerumpublicarum (b) geleſen / und der Poet Claudianus hat gar recht und wohl geſprochen:

Sceptrorum vis tota perit, ſi pendere juſta
Incipit.

(z) *Lib. 1. cap. 7. pag. 49.* Cum Principes aut Regna in proſperitatem opulentiamq; inſignem evehuntur, obliviſcuntur autem & contemnunt eum, à cujus gratia omnia mortalibus bona proveniunt, excitatur ipſis adverſarius, unde nemo ſuſpicatus fuerit.

(a) *In Spiritu Principali. cap. 28.* Erga eminentes ſemper ſiniſtra eſt vulgi interpretatio: nec minus periculum ex magnâ famâ, quàm ex malâ.

(b) *Lib. 5. cap. 1.* Ubi honeſta tantùm dominanti licent, precariò regnatur.

Sintemalen/ nach dem Zeugnuß Euphemii, (c) Einem König oder Regierungs-Staat nichts Unzulässig- oder Unfugsames zu deuten/ was nur zu seinem Aufnehmen gedeylich ist/ Respublica sine injuria geri non potest. Wer will darüber einen König oder Fürsten zur Verantwortung oder Rechenschafft bestrengen? Indeme/ nach Ausspruch des Philosophi M. Antonini, (d) ausser GOtt niemand eine Rechenschafft von Königen zu fordern hat: also zwar/ daß Dio (e) darüber schreibet: Ein Fürst seye ein freyer unbeschränckter Herr über sich selbst/ und über die Gesetz/ daß er thun kan/ was er will / und nicht thun/ was ihm mißliebet. Muß man derowegen einen Unterscheid zwischen Königlichen Potentaten/ und gemeinen Privat-Personen machen/ und bedencken / daß das Lufft- und Rauch-Verkauffen denen gemeinen Privat-Personen darum verbotten/ weil es ein Gewerb und Handelschafft der Könige sey. (f) Die Ursach dessen ist/ wie Forstnerus (g) schreibet/ daß alle lineæ der Königl. actionum in diß einzige centrum zusamm lauffen/ wie er seiner Benachbarten und Bunds-Verwandten Macht und Reiche schwächen/ und die seine vergrössern und vermehren könne. Dann dergleichen Dinge/ ob sie gleich in den Ohren der Einfältigen etwas hart klingen/ sind sie doch die rechten remedia imperii dilatandi.

Der Geistliche. Ja wol/ mein feiner Herr/ sollte dieses aber auch Christlich/ ich will nichts sagen vom Aller-Christlichsten/ heissen?

Ver-

(c) *Apud Thucyd. lib. 6.* Regi aut civitati imperium habenti nihil injustum, quod utile.

(d) *Citat. à Grotio. de J. B. & P. lib. 1. cap. 3. §. 8. num. 10.* Nemo nisi solus Deus judex Principis esse potest.

(e) *Lib. 53.* Liber est, suiq; ac legum potens, ut & quod vult faciat.

(f) *Boccalin. cent. 11. cap. 65.* Fumum vendere privatis interdictum, solorum Regum mercatura est.

(g) *Ad lib. 1. annal. Tacit. verb. Sed lepidum specie amicitiæ deceptos.* Lineæ actionum regiarum concurrunt in unum centrum, quod est evacuare socii loculos, & inde implere suos.

Vermeinet ihr wol/ daß ein aufrichtig Christliches Gewissen nicht ein Entsetzen darob schöpffen solte/ dieses seynd warhafftig verdammliche/ ja schon längst nicht nur allein bey Christlichen Nationen/ sondern bey denen nur etwas gesitteten Heyden verdamte Remedia, und mit einem Wort scelera dominationis: Türcken und abgeschworne Erb-Feinde des Namens und Bluts Christi werden jederweilen suchen/ ihren Blutstürtzungen wenigst einen scheinbaren Prætext einer gerechtsamen Ursach umzuhüllen/ aber bey euch Franzosen muß nunmehro für Tugend passiren/ was bey der gantzen Welt durch und durch bey den Unglaubigen Barbaren so wol/ als glaubigen Christen-Volck für lasterhafft verdammet ist: Ohne einige die allergeringste rechtmässige Ursach die gantze Christliche Welt in solche erbärmliche Blut-Güsse stürtzen/ anbenachbarten Potentien mit Gewalt und ohne alle Befugnuß ihre Ländereyen und Possessiones rauben/ diejenige/ so man an Hoheit/ Würde und Macht überlegen zu seyn weiß/ durch gefährliche List und infame Betrugs-Ränckе hinterschleichen/ alle Aufrichtigkeit/ gelobte Treu/ und das heilige Pfand des Eyd-Schwurs zu einem Fall-Bret des Nechsten mißbrauchen: Seinen Nechsten durch Gifft und andere heimliche Meuchel-Mord aus dem Mittel raumen/ und andere dergleichen und noch ärgere Schand-Thaten mehr ausüben/ das ist ein so bestelltes Regiment/ von welchem man/ ohn Betrübung der heiligen Warheit/ anderst nicht sagen kan/ quàm quod flagitia dominentur, non jura. Dann was der Forcht GOttes zugegen strebt/ Treu und Aufrichtigkeit violiret/ die Erbarkeit schändet/ und Schamhafftigkeit beyseits stellet/ das will GOtt und Menschen/ Himmel und Erden zum Feind haben; Sagt mir dahero/ wo findet ihrs in einem Christlich regulirtem Instituto, daß es Fürsten und Königen/ ich will nicht sagen rühmlich/ sondern nur ziemlich seyn solle/ den Nechsten mit Unbill zu krancken/ Gött- und menschliche Gesetz mit Füssen tretten/ und in allen ersinnlichen Lastern eine Unsterblichkeit der Glori zu suchen: Pfui der Schand solcher verteuffelten Gespenster/ die unter dem heiligen Namen der Christenheit unserer Gemeinschafft geniessen/ da sie doch mehr/ als Türcken und Saracenen geflohen werden sollen/ damit sie diese Abgechristete Atheistische

und Epicuriſche Peſtilentz nicht unter die übrige unſchuldige Chriſten-Gemüther einſchlieren: Schämet euch doch ins Hertz/ ihr Unmenſchen/ und ſehet euch ein wenig um/ wie euch das Heydenthum ſelbſt in eurem verdammlichen Laſter-Wuſt beſchämen thue; Dann Livia, das heydniſche Weib/ hat/ wie es Clapmarius (h) allegiret/ ihrem Ehe-Herrn Auguſto alſo zugeredet: Dir liegt ob/ nicht allein niemanden kein Unbill zuzufügen/ ſondern dich auch alſo zu erweiſen/ damit du von niemanden einer Ungerechtigkeit verdächtig geachtet werdeſt: Dann obzwar gemeine Privat-Perſonen an deme genug thun / daß ſie nichts verbrechen / ſo ſoll doch ein Fürſt von dem Verdacht des Ubelthuns ſich hüten und verwahren. Die Dictamina, ſo ihr in dem Intereſſe und Eigennutz des Fürſten oder ſeines Staats firmiren wollet/ die geben aus ihrem Geſtank zu erkennen/ daß ſie in der Officinâ tartareâ zuſammgegoſſen/ und eben darum keine Politica, ſondern Antipolitica, und den Chriſtlichen Geboten diametraliter zugegen ſtrebend ſeynd/ dahero nicht billiger und anſtändiger/ als Anti-Chriſtiana genennet werden mögen; Wo ihr derowegen aus dem Intereſſe eines Staats einen Behuff und Præſidium, zu Berechtfertigung der Handlungen eines Fürſten/ aufborgen wollet/ ſo müſſet ihr einen wichtigen Unterſcheid in dem Intereſſe machen: Sintemalen/ nach Zeugnüß Weberi, (i) ein gar anders das Intereſſe Politicum, als das Pſeudo-Politicum iſt; Dann jenes/ nemlich das Intereſſe Politicum, iſt löblich/ weil es nichts anderes/ als das gemeine Heil und Wolweſen eines Reichs ſuchet/ und

(h) *De Arcan. Rerum Public. lib. 5. cap. 1.* Oportet te nihil facere per injuriam, ſed nec omninò facere videri. Nam privatis quidem hominibus ſatis eſt nihil delinquere; Principibus ne quidem ſuſpectos eſſe licet.

(i) *In Spiritu Principali, cap. 10.* Intereſſe Politicum eſt laudabile, quia refertur ad incolumitatem Reipublicæ, neq; divinis humanisq; legibus adverſatur. Pſeudopoliticum Intereſſe nihil eſt aliud, quàm à DEO abeſſe, Diabolo adeſſe, nemini prodeſſe, plurimis obeſſe, officio ſuo deeſſe, ſubditis malè præeſſe, legibus nolle ſubeſſe.

und weder Gött- noch menschlichen Gesetzen in dem geringsten zugegen strebet/ da hinentgegen das Interesse Pseudo-Politicum verdammlich ist/ dieweil es von GOtt gantz und gar ab- und dem Teuffel zutritt/ niemandes Nutzen/ sondern vieler Schaden suchet/ aller Pflichten vergisset/ den Unterthanen übel vorstehet/ und keinem Gesetz unterliegen will. Man muß derowegen nicht gedencken/ daß Erbar-Gerechtigkeit und Billigkeit dem schnöden Nutzen zu Dienst-Mägden gewidmet seyen: sondern Sagittarius in seinen Anmerckungen über die vom Clapmario verfassten Arcana Rerumpublicarum (k) saget gar löblich/ daß man sich durch den prächtigen Nahmen und Glantz der Nutzbarkeit nicht verblenden lassen/ sondern vielmehr Christlich bedencken soll/ daß nichts/ so der Erbar-Gerechtigkeit und Billigkeit widerstrebet/ nützlich seyn oder heissen könne/ und daß derowegen Galgen und Rad der rechte verdiente Lohn solcher Rathgeber seyen/ die da ihren Fürsten suggeriren/ daß nichts unerbar seyn könne/ so da Nutzen und Vortheil bringen thue. Dann dergleichen Gesellen sind es/ die öffters Erbar-Gerechtigkeit und Billigkeit zum Land ausjagen/ und mit einer also ertraumten Nutzbarkeit alles richten wollen/ nicht bedenckend/ daß der defectus Justitiæ in einem Reich ein wahrer/ unfehlbarer und unbetrüglicher Anzeig eines zu Grund sinckenden Reichs seye/ weil der weise Salomon (l) selbst bestättiget/ daß durch Gerechtigkeit der Thron eines Reichs befestiget werde. Also/ daß/ nach dem Ausspruch des H. Augustini, (m) grosse Reiche und Beherrschthume/ in welchen die Justitia verbannet ist/ nichts anders/ als grosse erschröckliche Mörder-Gruben seyen/ darum es heisset:

Justi-

(k) §. 1. *in Observat. ad lib. 4. cap. 10.* Non nos decipiat splendidum utilitatis nomen. Quin potius sanctè statuamus, nihil esse utile, quod non sit honestum. Hæc sit consiliorum & actionum civilium regula & norma. Crucem ergò merentur dominationis Magistri, qui audacter pronunciant: nihil inhonestum esse Principi, quod sit fructuosum.

(l) *Proverb. cap. 16. v. 12.* Justitiâ regale solium confirmatur.

(m) *Lib. 4. de Civit. Dei. cap. 4.* Remotâ Justitiâ quid aliud sunt Regna, quàm magna mera & vera latrocinia?

Justitia & pietas tutæ sunt Principis artes,
Nulla Tyrannorum vis diuturna manet.

Solchemnach nun/ und weil die Begierde nach dem Eigennutz die Gerechtigkeit nicht über sich kommen lässet/ sondern eine abgeschworne Feindin derselben ist/ gleich es der Poet in folgendem Vers gar kürtzlich ausgedrucket hat:

- - - - Sidera terrâ
Ut distant, & flamma mari: sic utile recto.

So ist es gar unschwehr zu ermessen/ wie durch so eigennutzige Mißhandlung der Gerechtigkeit ein Fürst sich und sein Reich in den gantz frühzeitigen Untergang setzen thue.

Frantzos. Ey nicht also/ mein Herr! meine Rede ist nicht dahin gemeinet/ daß ein Fürst keine Justitiam in seinen Landen administriren/ oder administriren lassen solle/ gantz mit nichten: sondern ich sage nur/ daß er in seinen Kriegs-Handlungen eben so streng an die regulas justitiæ nicht gebunden seye; Dahero/ wo er nur in seinem Reich die Verschaffung thut/ daß in demselben denen Unterthanen ein durchgehend gleiches und schnelles Recht verfüget und verhandelt werde/ er mit seinen Kriegen/ da es um Cron und Scepter/ Reich und Lande zu thun ist/ eben so eng an die Schnur der Gerechtigkeit sich nicht beschräncken/ und wol zuweilen einen Sprung darüber oder neben hin thun könne; Sintemalen Etreocles gesprochen: Si jus violandum, regnandi causa violandum, in cœteris pietatem colendam esse. Daß aber anbey ein Fürst in seinem Reich und Landen nicht wol thun/ wann er die Gerechtigkeit an der Leuchte lassen würde/ das gestehe gar gerne/ dann nicht allein bezeuget uns Lactantius: (n) Daß allein die Gerechtigkeit seye/ die GOtt zum allerstrengsten von seinen irrdischen Statthaltern hier auf Erden fordern thue/ aus Ursach/ weil in derselben das allerheiligste und GOtt angenehmste Opffer bestehe/ sondern auch die Erfahrung selbst bestättiget

(n) *In Epitom. Instit. Divin. cap. 2. & in Inst. lib. 5. cap. 15.* Justitia sola est, quam Deus experit, in hac sacrificium, in hac Dei cultus est.

Gut/ die unbetrügliche Warheit deſſen/ was Forſtnerus ſchreibet/ wann er meldet (o) daß der Unterthans-Pövel durch nichts alſo eingenommen und bezaubert werden möge/ als durch eine durchgehend gleiche und ſchnelle Handhabung der Gerechtigkeit/ und dann durch eine ſorgfältige Bevorrathung des Landes an nothdürfftigen Lebens-Mitteln. Darum muß ein König freylich gantz angelegentlich darob und daran ſeyn/ damit in ſeinem Reich die Juſtiz unter den Unterthanen ſteiff und feſt gehandhabet/ und derſelben ſchneller Lauff befördert werde/ ob gleich er zuweilen nicht ſo heilig darnach leben thut.

Der Geiſtliche. Das heiſt mir wol/ GOtt dienen/ und doch dem Teuffel das fetteſte Opfer vorbehalten/ wiſſet ihr nicht aus dem Seneca, (p) daß die Gerechtigkeit keine Einſatzung der Menſchen/ ſondern eine zu Erhaltung des Landes menſchlicher Gemeinſchafft/ und Unterſtützung einer ſolchen Menge der Menſchen nothwendige/ und von GOtt erfundene Ordnung ſeye/ wie wolt ihr dann behaubten/ daß Könige und Fürſten in ihren Kriegs-Handlungen/ woran gemeiniglich gantze Nationes, Reich und Völckerſchafften hangen/ an keine Juſtiz gebunden/ und doch der menſchlichen Gemeinſchafft theilhafftig ſeyn ſolten: Dann wie irrig da ſeye die Meynung der jenigen/ welche glauben/ daß es ſchon genugſam wäre/ wann ein König oder Fürſt nur binnen den Gräntzen ſeiner Reich und Lande denen Unterthanen die Juſtitiam widerfahren lieſſe/ ob er gleich darbey gegen auswärtigen Reich- und Völckerſchafften/ alles nach ſeinen Gelüſten/ ohne eintzigen Reſpect der Gerechtigkeit/ verführen

E

(o) *Ad lib. 12. cap. 32. annal. Tacit. verb. Colonia Camalodonum.* Nullis incantamentis magis miteſcunt populi, quàm annonæ abundantiâ, & Juſtitiæ incorruptâ adminiſtratione.

(p) *De quatuor virtutibus.* Non eſt Juſtitia conſtitutio noſtra, ſed divinus ordo, ad vinculum humanæ ſocietatis conſervandum, in adjutorium multitudinis inventus.

führen thäte / das zeiget gar schön Grotius, wann er (q) schreibet: Kein Reich ist so mächtig / daß es nicht zuweilen anderer auswärtiger Nationum Hülff bedürfftig seyn solte / es seye nun gleich in den Commercien, oder in Kriegs-Hülff / dahero man auch sehen werde / daß die mächtigsten Reich und Könige bey anderen Allianz und Freundschafften suchen: Welche Gemeinschafft man aber von solchen gantz und gar aufheben und entziehen würde / welche die Gerechtigkeit bloß allein binnen ihren Marck und Gräntzen einschliessen / und keinem Auswärtigen widerfahren lassen wolten. Deme zu Folg auch angezogner Grotius schreibet / daß jenes Spartanischen Königs Dictum: Beatissimam esse rempublicam, cujus fines gladio & hasta terminarentur, auf solche Weise corrigiret worden / und zu corrigiren seyen / nemlichen / eam vere beatam esse rempublicam, quæ justitiam pro finibus haberet. Wolt ihr vielleicht hierwider einwenden / daß das gemeine Sprichwort mit sich bringe / quod inter arma leges sileant, so müst ihr mit diesem Weyd-Spruch nicht gar über alle Ziel und Schrancken hinaus springen / sondern wissen / daß zwischen zweyen in offentlichen Krieg und Feindthätlichkeiten begriffenen Nationen und Potentien zwar keine Gesetz der gemein geschriebenen Burgerlichen Rechten geachtet werden / doch nichts destoweniger aber die ungeschriebenen Rechten / welche entweders aus dem Dictamine der Natur / oder aus einem stillschweigenden Consens aller Nationen und Völckerschafften ihren Grund und Ursprung haben / gelten und würcken müssen / dergestalten / daß Grotius

(q) *De J. B. & P. in prolegom. fol. 8. num. 22.* Nulla est tàm valida civitas, quæ non aliquando aliorum extra se ope indigere possit, vel ad commercia, vel etiam ad arcendas multarum externarum gentium junctas in se vires, unde etiam à potentissimis populis & regibus fœdera appeti videmus, quorum vis omnis tollitur ab his, qui jus intra civitatis fines concludunt.

tius (r) ausdrücklich schreibet: Daß man keinen Krieg erheben soll/es geschehe dann zu Erlangung der Gerechtigkeit/ und daß auch ein Krieg anderst nicht/als in den ausgesetzten Schrancken der Gerechtigkeit geführet werden soll. Ja das unglaubige Heyden-Volck hat selbsten die Krieg/ so man ohne rechtmässige Ursach angefangen und erhoben/ verdammet/ also daß Dio Cassius (s) gesprochen: Es seye auf die Gerechtsamkeit der Ursachen im Krieg die meist und gröste Reflexion zu machen/ und wo diese vorhanden/ ein kräfftige Hoffnung des glücklichen Ausschlags zu führen/ wo solche aber die Waffen eines kriegenden Fürsten nicht begleitet/ da seye die Sieges-Hoffnung gar mißlich/ ob gleich vom Anfang sich ein und anderer Succeß nach Wunsch ansehen lasse. Um wie viel weniger dann mag es Christlichen Potentaten verantwortlich seyn/ ohne rechtmässige Ursach und Befugnuß seine oder andere Länder mit einem so funestem Jammer-vollem Elend (als der Krieg im vollen Maaß mit sich führet) zu überschwemmen/ da doch der Heilige Augustinus (t) ausdrücklich gesprochen/ daß die Gottlosen in dem Krieg ihre Glückseligkeit und Ergetzung suchen/ die Frommen Gottsfürchtigen aber durch das bittere Gesetz der unüberwindlichen Noth darein gezogen werden müssen. Darumb und weil/nach der Lehr des erst vermeldten heiligen Vatters/ (u) keiner mit Fug und Recht zu einem Krieg schreiten kan und mag/

(r) *Ante citat. loc. fol. 10. num. 25.* Nec suscipi bellum debet, nisi ad juris consecutionem, nec susceptum geri, nisi intra juris ac fidei modum.

(s) *Dio Cassius lib. 12.* Maxima nobis Justitiæ habenda est ratio, quæ si adsit, vis bellica spem bonam præbet: Sin absit, nihil quis certi habet, etiamsi prima ex sententia succedant.

(t) *Lib. 4. de Civitat. Dei. cap. 15.* Belligerare, & perdomitis gentibus dilatare regnum, malis videtur felicitas, bonis necessitas.

(u) *De Civitat. Dei lib. 4. cap. 4.* Iniquitas partis adversæ justa bella suggerit.

es seye dann/ daß er von seinem Widersacher ein schwehr und unüberträgliches Unbill und Beleidigung erlitten habe/ so saget mir/ woher eben euer König das Privilegium haben solte/ seine benachbarten Reich und Lande ohne einzige die allergeringste rechtmässige/ geschweige erhebliche/ oder unvermeidlich-nothwendige Ursach mit so grausamen Kriegen anzufallen. Recht verdammlich ists/ was ihr saget/ daß euer König wol schuldig seye/ seinen Unterthanen die Justitiam zu administriren/ in seinen Handlungen aber/ und sonderlich in den Kriegen/ wider auswärtige Reich und Nationes, wäre er eben nicht verbunden/ die Gerechtigkeit zu observiren: Was meinet ihr dann/ daß solche Krieg anders seyn solten/ als Gottlose Latrocinia, wo habt ihr jemals gehöret/ daß das jenige/ so an anderen Menschen verdammlich/ an Königen/ und sonderlich an eurem Allerchristlichstem/ eine Tugend heissen solle? Ich weiß zwar gar wohl/ daß ihr in der verdammlichen Lehr Machiavelli versoffen seyet/ welcher (w) schreibet/ daß einem Fürsten die Ubung der Tugenden nicht nothwendig/ sondern offt mehr schäd- als nützlich/ und dahero genugsam seye/ wann er nur eine Tugend-Larve anzunehmen/ und sich tugendlich zu stellen wüste. Allein GOtt bewahre jedes Christliches Gemüth vor dergleichen abominablen Irrthumen/ dann höre man nur/ was die Heydnischen Lehrer von der Tugend Nothwendigkeit an einem Fürsten gehalten/ so wird man erstlich gleich den Aristotelem (x) also reden vernehmen: Ein König wird aus den Besten auserkiesen/ wegen der Fürtrefflichkeit seiner Tugenden/ oder stattlichen Verrichtungen/ zu welchen er durch den Trieb seiner Tugenden angeleitet worden. Dann ferners den Platonem

(w) *In suo Princ. cap. 18. post med.* Principi stadium virtutum non est necessarium, utpote sæpissime nocivum, & ideò magis ei conducit, ut saltem larvâ virtutum se vestiat.

(x) *Lib. 5. Polit. cap. 10.* Rex constituitur ex bonis, ob virtutis præstantiam, vel rerum gestarum, quæ ex virtute manant.

nem (y) also: Ein Fürst oder höchste Obrigkeit solle jederwegen das jenige/ was er von seinen Unterthanen befolget zu werden haben will/ und verlanget/ nicht nur allein in Geboten anbefehlen/ sondern auch in den eigenen Wercken zum Spiegel aufstellen. Die Ursach dessen ist/ daß die Handlung der Fürsten in dem Urtheil des Unterthans das Ansehen eines Gebots haben/ mit welchem man die Untergebenen zu gleicher Befolgung verbinden wolle. Wie nun die Seele eines gerechten Mannes ein gantz lebendiges Ebenbild GOttes ist: (z) Also könnet ihr leichtlich erachten/ daß ein solcher/ der so gar alle Gerechtigkeit schnöd unter die Füsse tritt/ nichts anders/ als ein warhafftes Ebenbild des Teuffels seye/ und nach demselben möget ihr auch das Contrafait eures Königs mit lebendigen Farben entbilden. Ist das nicht ein eitler düstrener Irrthum/ von seinen Unterthanen fordern wollen/ daß sie streng und heilig ob der Gerechtigkeit halten sollen/ und selbst durch seine gantze Lebens- und Regierungs-Zeit nichts anders/ als die allererschröcklichsten Ungerechtigkeiten ausüben/ was solt oder will diß anders seyn/ als mit einer Hand niederreissen/ was man mit der andern aufgebauet: Qui enim lege docet, & exemplo nocet, plus nocet, quàm docet, heisset es. Man höre den heil. Chrysostomum, spricht der Högelwerthische Probst Weberus, man höre/ was dieser heilige Vatter predige/ nemlich: (a) Durch gute Lehr/ und übles Leben/ instruire man GOtt/ wie er einen solchen Lehrer urthlen solle. Der unter einer Hypocritischen Tugend-Larve seine Tugend-Armuth verbergen will/ der ist ad virtutem fictus, non factus, weil er nur bloß tugendhafft angesehen und geachtet/ niemals aber warhafftig

seyn

(y) *De legibus 4. post med.* Magistratus sive ad virtutis officia, sive contra perducere velit, ipse prius viam, per quam sequantur cœteri, ingrediatur oportet, omniaq; in se primùm expressa præscribat agendo.

(z) *Clem. Alexandr. lib. 7. Stromat. post princ.* Imago valde divina & Deo similis est viri justi anima.

(a) *In Spiritu principali cap. 7.* Benè docendo & malè vivendo instruis Deum, quomodo te debeat condemnare.

seyn will: solchen aber ruffet der vermeldte Weberus (b) aus angezogenem heiligen Chrysostomo also zu: O ihr Gleißner! wann es gut ist gut seyn/ was wolt ihr euch dann anstellen/ was ihr zu seyn nicht verlanget? ist es dann übel böse und lasterhafft zu seyn/ warum wolt ihr seyn/ für was ihr nicht angesehen werden wollet: Darum erscheinet/ wie ihr warhafftig seyet/ oder seyet in der That/ wie ihr eusserlich scheinet. Dieses möget ihr warhafftig euch zu einem besserem Unterricht dienen lassen/ und glauben/ daß weder euer König/ noch alle seine tausendkünstlerischen Staats-Verderber das Modell ersinnen oder ausklüglen werden/ GOtt eine wächserne Nase aufzuhähen zu können.

Ihr schützet für/ das eitle Lufft- und Rauchverkauffen seye eine denen Königen und höchsten Fürsten-Häuptern allein fürbehalten/ und reservirte Gewerb- und Handelschafft/ und haltet darbey die Aufrichtigkeit in Treu und Glauben für eine dumme Einfalt/ allein dieses ist mehrmalen ein von den abgeschwornen Feinden der Christenheit den Türcken abgenommenes dogma, weil man vom Mahumete, dem Andern Türckischen Kaiser (c) referiret/ daß er zu sprechen gepflogen: Treu und Glauben in Gelübden zusagen zu halten/ komme eigentlich denen Kauffleuten/ und nicht den Königen/ zu/ sintemalen jene an ihr Wort bestrenget seynd/ Könige aber sich auf ihre Macht und Waffen zu verlassen hätten. Wo wir aber in Christlichen institutis etwas dergleichen hersuchen sollten/ das weiß ich nicht zu ersinnen: Dann gleichwie/ redte Cicerone (d) das

(b) *Eod. tractat. & capit.* O hypocrita, si bonum est, bonum esse, ut quid vis apparere, quod non vis esse? Si malum est malum esse, ut quid vis esse, quod non vis apparere, aut igitur appare, quod es, aut esto, quod appares.

(c) *Knichen Oper. Polit. lib. 2. part. 1. cap. 8. thes. 4.* Præstare fidem mercatorum est, non Principum, quia illi à fide, hi autem ab armis & viribus pendeant.

(d) *Lib. 1. de Offic. capit. 7.* Justitia maximè efflorescit in fide, cujus fundamentum est, & in constantia dictorum factorumq; per se licitorum, non tantùm erga subditos, sed etiam exteros.

das etwas gesittete und gelehrte Heydenthum erkennet: Daß die Justitia selbst nicht schöner ausgeglänzet werden könne/ als da ein Fürst in seinen Gelübden und Zusagen/ sowol gegen Freunden/ als eigenen Unterthanen/ unwandelbar/ beständhafft und aufrichtig seye. Also will Faberius (e) sonderlich an Königlichen Potentaten eine unvernebelte wahre Aufrichtigkeit in ihren Pactis und Zusagen haben/ wann er spricht: Daß es unziemlich seye/ von einem Königlichen Wort einen Wandel und Abtritt zu thun/ als welches also beständig gehalten werden/ daß es einem Oraculo gleich seyn solle. Und ob ihr gleich vermeynet/ daß in diesem Fall es im Krieg ein gantz anderes/ und eben so strict auf Treu und Aufrichtigkeit nicht zu gehen wäre; So will ich euch doch nicht allein aus Politischen/ sondern auch Theologischen/ bey Christen unverwerfflichen Doctrinis das gantz gerade Widerspiel darthun: Dann erstlichen hat der Römische Burgermeister Silius Italicus gesprochen:

Optimus ille
Militiæ, cui postremum primumq; tueri
Inter bella fidem.

Nechst diesem/ so haben wir die Lehre Xenophontis, der da gesaget: Es seye an jedermänniglich/ insonderheit aber an einem Feld-Herrn/ das fürtrefflichste/ wann er in gelobten Treu und Zusagen aufrichtig und zuhaltig ist. (f) Derowegen/ und weil nach dem Ausspruch Quintiliani die Treu und Aufrichtigkeit in gelobten Zusagen und Bündnüssen das kräfftigste Vinculum ist/ so die Gemeinschafft der Menschen zusamm vergliedern thut/ und derentwegen auch bey und zwischen offentlichen Feinden für etwas Heiliges gehalten wird/ so lasse man die gantze Welt urtheilen/ was von euch zu halten/

(e) *In Alphab. Moral. Polit. verb. fides. axiom. 10.* Verbum Regium non decet immutari, ita par est fidei tenacem Principem loqui, ut, quod promittit, oraculum sit.

(f) *In Oratione de Agesilao.* Tanta tamque præclara res est, in omnibus quidem, sed præcipuè in Ducibus religionis & fidei observantes esse atq; haberi.

ten/ oder wie ihr in eine erbare Christliche Gemeinschafft angenommen werden solltet/ die ihr aus der edlen/ unschätzbaren und heiligen Treu und Aufrichtigkeit ein solches ludibrium und Menschen-Gespött machet/ daß ihr euch nicht schenet/ wol öffentlich mit euren GOtt- und Schand-vergessenen Treu- und Eyd-Brüchen zu gloriren/ und zu sprechen: Kinder müsse man mit Dantenwerck und Docken-Spiel/ tapffere verständige Leute aber mit falschen Eyd-Schwüren und Zusagen über das Seilchen werffen. Aber höret nur/ was der gelehrte Grotius (g) über dergleichen mißbräuchliche Vereitlungen der geschwornen Zusagen für ein Sentiment geben/ wann er sprechen thut: Auf solche Weise schwören/ daß man daran nicht weiter gebunden seyn sollte/ als man selbst gerne wolle/ seye etwas Greuelhafftes/ und der Eigenschafft des Eyd-Schwures gantz zuwider. Ja es will einem Christlich-gesitteten Fürsten um so minder zustehen/ in seinen Kriegs-Handlungen wider gelobte Treu und Aufrichtigkeit zu walten/ weil nicht allein der heilige Ambrosius (h) lehret: Es seye kundbarlich/ daß man auch im Krieg gegen seinen Feinden Gerechtigkeit und gelobte Treu aufrichtig zu halten verbunden und schuldig seye: sondern auch der heilige Augustinus bekräfftiget: (i) Treu und Zusage/ so man gelobet habe/ seye man auch dem Feind/ gegen welchen man im Krieg begriffen ist/ zu halten schuldig. Dessen eine gar schöne Ursach giebet Grotius, wann er (k) schreibet: Daß diejenigen/ welche unsere Feinde seyn/ gleichwol dardurch nicht aufhören Menschen

(g) *De J. B. & P. lib. 2. cap. 14. § 3.* Ita jurare, ut tenearis, nisi ipse nolis, perabsurdum est, & naturæ jurisjurandi contrarium.

(h) *Lib. 2. Cap. 29.* Liquet, etiam in bello fidem & justitiam servari oportere.

(i) *In Epistol. 205. ad Bonif.* Fides, quando promittitur, etiam hosti servanda est, contra quem bellum geritur.

(k) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 19. §. 1. num. 2.* Hostes qui sunt, homines esse non desinunt. At homines omnes, qui ad rationis usum pervenerunt, capaces sunt juris ex promisso.

ſchen zu ſeyn/ alle Menſchen aber die Fähigkeit des Rechts/ ſo ihnen aus dem Verſprechen zugewachſen iſt/ zu genieſſen haben ſollen. Darum es Faberius für etwas Schandbefleckt es hält/ wann man die etwa geſtert mit Worten und Eyd-Schwüren auf das heiligſte verglübden Pact und Bündnüſſen heut ſchon durch würckliche contraventiones und widrige Thätlichkeiten vereitlen wolle. (l) Ihr ſpottet derjenigen/ die ihr alſo durch infame Eyd- und Bund-Brüche hinterſchlichen habet/ als einfältiger tummen Leute/ allein ihr müſſet wiſſen/ quòd, ſicut decipi eſt ſimplicitatis, ita decipere ſit malignitatis. Xenophon ſpricht/ daß ehrliche tapffere Leute für eine Schmach und Beſchimpffung empfinden/ wo man ihnen das Vertrauen entziehet/ und durch Mißtrauen in Haß und Verbitterung getrieben werden/ indeme bey denſelben des Senecæ Sentenz gilt:

Quoties neceſſe eſt fallere, aut falli à ſuis,
Patiare potius ipſe, quàm facias ſcelus.

Ihr Frantzoſen aber habt ſo gar alle Erbar- und Schamhafftigkeit/ alle Chriſtliche Religion von euch geworffen/ daß ihr für eine rohe Einfalt verlachet/ wo man auf eure und eures Königs Eyd-Schwüre etwas trauen will oder thut; da doch nicht leichtlich etwas häßlichers/ etwas knechtiſchers/ oder etwas infamers an einem Fürſtlichen Haupt erfunden werden möchte/ als das Beutel- und Bruchſchneideriſche Betrug- und Lügen-Werck. Höret hierüber nur die Meynung des Belizarii, der alſo (m) geſprochen: Gleichwie das Lügen-Werck und Treu-Brüchigkeit an jedermänniglich häßlich iſt/ alſo iſt es um noch ſo viel abſcheulicher an Fürſtlichen Perſonen; Die mit Eyd beſchwornen/ oder aber mit Hand-

 ſchrifft

(l) *In Alphab. Moral. Polit. verb. fides. axiom. 13.* Inglorium eſt fœdera verbis inire, quæ facto rumpuntur.

(m) *Apud Procopium.* Turpe eſt cùm aliis omnibus, quibus vel minima virtus eſt cordi, tùm imprimis Principi viro mentiri ac fidem fallere; jusjurandum autem & pacta etiam ſcripto ſancita violare, ne abjectiſſimo quidem homini decorum eſſe arbitror.

schrifft bekräfftigten Pacta zu violiren/ ist etwas so verdammlich und infames/ daß es auch den allerverworffnesten Menschen noch greuelhaffter machen thue. Dann Bœclerus (n) redet gar weislich von der Sach also: Es seye die Treu und Aufrichtigkeit in allen Menschlichen Handlungen/ gleichwie die Seele und Lebens-Geist des gantzen Geschäffte / und dahero seye in hochwichtigen Reichs-Geschäfften und Pactionibus um so viel nothwendiger/ daß dieselben auf einer gantz heiligen Aufrichtigkeit befestiget werden. Und daraus möcht ihr sehen / wie weit eure verteuffelten Staats-Maximen von der wahren Christlichen Politic abseyen.

Der Frantzos fiele dem Geistlichen hierauf in die Rede / und sprach: Ey mein lieber Herr Pater, unser König ist in denen pactis, quæ verbo absolvuntur, so aufrichtig und zuhältig/ als ein Potentat in der gantzen Welt / daß aber nachmals etwa das Interesse seines Staats ihme ein anderes einrathet / als man bey dem Pactiren zu thun und observiren gelobet hat/ das muß ihm nicht so gleich dermassen hässig und unmild für eitel Treu-Bund- und Eyd-Brüche gedeutet werden/ weil auf solche Weise ein König deterioris conditionis seyn müste / als ein Privat-Mensch / dann ein Privat-Debitor, wann er in dem gelobet und Eydlich zugesagtem Termin die Bezahlung nicht præstiret/ würde gleichwol/ nach Zeugnuß Taboris, (o) nicht für perjur- und Mein-Eydig gehalten / sondern secundum mentem Gailii ein Unterschied inter perjurum quoad actum, & perjurum quoad reatum gemacht/ wie will man dañ eines Privilegii, so einem jeglichen gemeinem Unterhauß-Mann von rechtswegen vergönnet und zugelassen ist/ einen solchen Monarchen/ gleich mein König ist/ priviren?

Der Geistliche erwiderte dargegen/ wol geschossen/ mein Frantzmann/

(n) *In lib. 1. annal. Tacit. cap. 10. num. 5.* Est ubiq; fides in omni humanâ conventione veluti anima quædam totius negotii & spiritus: Sed præsertim publicis magnisq; pactionibus singularis simplicitas sanctitasq; fidei debetur.

(o) *In thesaur. locor. commun. lib. 17. cap. 40. axiom. 2.* Solvere qui non potest in termino, interim perjurus non est.

mann/ aber nicht viel getroffen/ die von euch angeführten Rechtslehrer reden von einem solchen Debitore, der die Eydlich-versprochene Bezahlung zu leisten nicht vermag/ von welchem casu impossibilitatis ihr mir aber kein Argumentum auf eures Königs freventliche und gantz aus keiner Noth der Unmöglichkeit/ sondern aus einem blossen unbeschränckten Hochmuth herquellende Bund- und Eyd-Brüche concludenter erstrengen werdet: Da die Unmöglichkeit/ welche durch keinen Menschlichen Fleiß prævertiret werden mag/ entschuldiget und entbindet/ nach einhelliger Lehr der Rechts-Verständigen/ (p) von aller Mora, von aller Straff/ und auch von dem Reatu des Mein-Eydes: Angesehen daß das Unvermögen und die Unmöglichkeit/ nach Zeugnuß Besoldi, (q) eine fast überirrdische Macht führen/ mit welcher sie aller Gewalt widerstehen/ und das/ so man abforderet/ nicht præstiren lassen thun; Dieses aber erfindet sich bey den Eyd- und Bund-Brüchen eures Königs nicht/ also möcht ihr darinn auch kein Subsidium fordern. Im übrigen weiß man freylich mehr/ als gar zu wohl/ daß im paciscirẽ niemand freygebiger als euer König seye/ und daß in den Worten die Pacta von niemand so heilig/ wie von ihm/ gehalten werden/ wo es aber zu dem thätlichen Vollzug komme/ er sich durch den geringsten Winck eines herfür blickenden Interesse davon ableiten lasse/ allein diß ist mehrmahlen ein Articulus des Mahumetischen Alcorans/ indeme Leunclavius (r) refericret/ daß die Türcken in ihrem Alcoran haben/ wie sie durch keinerley mit den Chri-

 sten

(p) *Kohl. exercit. 12. num. 66. Coler. cons. 52. num. 51. L. cum quidam. 17. §. Si pupillo. 3. ff. de usur.* Impossibilitas, quæ nullâ diligentiâ præcaveri potest, à mora excusat, itemq; à pœna, imò & à perjurio.

(q) *In discurs. de erar. publ. cap. 4. thes. 5.* Inopia & impossibilitas sunt magnæ Dei, quæ etiam suadæ & violentiæ resistunt, neq; id, quod petitur, dare permittunt.

(r) *Lib. 1. Hist. Muselm. fol. 30. & in Pand. Hist. Turc. cap. 175.* Nullo Turcæ cum Christianis fœdere ita adstringi posse, quin permittente eorum Alcorano, ubi id è re sua visum fuerit, inde recedere queant,

ſten eingegangenes Fœdus oder Pactum beſchräncket werden mögen / daß ſie nicht/deſſelben ungehindert/bey einem zu ihres Staats Vergröſſerung anſcheinendem Vortheil/daſſelbe ſolten aufheben und beyſeits ſetzen mögen. Gleich nun aber dieſe Unglaubige Barbaren an die Unverbrüchlichkeit der mit ihres gleichen aufgerichteten Fœderum feſt und ſteiff halten/ alſo frage ich euch/ was man von eurem König mehr und beſſers halten ſolle / als von einem abgewichenen Glied und gemeinen Feind der Chriſtenheit? indeme er an keinerley Glübd und Bündnuß / ſo er mit Chriſtlichen Potentaten aufgerichtet/ und auf das heiligſt beſchworen hat/verbunden ſeyn will. Mit den abgeſchwornen Feinden der Chriſtenheit aber ein ſtetswährendes Offenſiv- und Defenſiv-Bündnüß wider uns Chriſten feſt und unverbrüchlich unterhalten thut. Da man doch/nach Anweiſung Ariſtotelis, (s) je und allweg ſich mit ſolchen Nationen und Völckerſchafften in Freund- und Gemeinſchafft laſſen ſolle/bey denen keine Ungleichheit der Sitten waltet / und denen das / was uns gedeylich/ gleicher maſſen nutzbar iſt/ alſo daß wir in wichtigen Dingen eine communication und Mitgenoßſchafft ihres Glückes haben. Der eures Königs unbegräntzte ambition anlächlende Vortheil / zu Erhöhung ſeines Staats/ ſollte eine Urſach zu ſo infamen Eyd- und Bund-Brüchen ſeyn? Dargegen vernehmet Plutarchum allegatum à Grotio, (t) der alſo ſpricht: Man müſſe mit der eitlen Glori und Ehre keine ſo verdammliche Abgötterey treiben / daß man nicht lieber einen Nutz und Vortheil dahinten laſſen / als derentwegen zu gottloſen verdammlichen Beginnungen ſchreiten ſollte.

Ihr ſchützet weiters für/ daß die Reichs-Regierung ohne Unbill nicht

(s) *In Rhetor. ad Alexand. cap. 39.* Eos amicos comparare debemus, qui ſint nobis moribus non diſſimiles, & quibus eadem, quæ etiam nobis, conducunt, & quibus magnis in rebus communis nobiſcum fortuna eſt.

(t) *De J. B. & P. in Prolegom. fol. 10. in not. ad num. 26.* Non ita ſectanda victoria eſt, ut non fugiatur utilitas ex pravis impiisq; actionibus proveniens.

nicht geführet werden könne. Was ihr aber hierdurch GOtt dem Allerhöchsten für eine blasphemiam und Lästerung anschmieret/ darum möget ihr euch beym Forstnero Bescheides erholen/ der (u) da schreibet: Ach was überklügelte imperiorum sophismata werden nunmehro einigen Fürsten/ unter dem Prætext, daß es die Ratio ihres Staats also heischen thue/ an die Hand gegeben/ welche vom Tacito nicht unrechtmässig flagitia dominationis genennet werden; Sintemalen diese gottlosen Rathgeber nichts anders in ihren Anschlägen vorstellen/ als ob der allmächtige grundgütige GOtt/ der den Königen und Fürsten seine irdische Statthalterschafft in dieser Zeitlichkeit anbefohlen hat/ nicht hätte haben wollen/ daß ein so heiliges Ampt/ ohne Beyhülff der vor seinem allerheiligsten Angesicht so greuelhafften Laster/ sollte verwaltet werden können. Daraus nun sehet ihr/ und ein jeglich Christlich judicium, aus was für Impietäten und teufflischen Principiis alle eure Staats-Maximen zusamm geschmiedet seyen? Dann wer sagt es/ spricht aus dem Sallustio Clapmarius, (w) daß das heilige Amt der höchsten Reichs-Regierung darinn bestehe/ wie man andere mit Gewalt und Unbill bedrängen/ kräncken und betrüben soll? Wie hoch aber euer König seine Regierungs-Gewalt treibe/ würden seine eigene Unterthanen besser/ als ich/ zu sagen wissen/ twann ihnen nicht die Sicherheit Leib und Lebens in Gefahr stünde/ da sie von ihren Beschwerden das allergeringste nur in einer Geberdung abzumercken geben wollten/ weil es mit eurer schnöden Dienstbarkeit nunmehro in

(u) *Ad lib. 3. cap. 26. verb. Nulla adhuc mala libidine &c.* Qualia obsecro sunt quædam multis Principibus usurpata Imperiorum Sophismata? Tacito Dominationis flagitia, nostris Politicis Status Rationes dicta. Nefandi Doctores, execrandi consultores, qui hæc talia Principibus suggerunt; quasi Deus noster sanctissimus, quam Regibus imposuit mortalium regendorum provinciam, sine subsidiaria scelerum cohorte administrari posse noluerit.

(w) *De arcan. Rerumpubl. lib. 4. cap. 16.* Quasi verò injuriam facere id demum esset imperio uti.

ro in einen ſo verworffenen Abgrund gerathen/ daß ihr von allen Blutängſtigen Preſſuren nicht allein nichts ſagen/ ſondern gar kaum bey euch ſelbſt etwas gedencken dörffet: und dahero wol des Taciti, über der Römer erlittene harte Servitut, geführtes Klag-Lied gebrauchen und ſagen möget; Dedimus profecto grandis patientiæ documentum, & ſicut vetus ætas vidit, quid ultimum in libertate eſſet, ita nos, quid in ſervitute, adempto loquendi audiendiq; commercio, memoriam quoq; ipſam cum voce perdidiſſemus, ſi tam eſſet in poteſtate noſtrâ obliviſci, quàm tacere.

Ihr vermeinet item/ euer König ſey ein Herr über alle Geſetze und Pacta, und möge thun und laſſen was er wolle / weil er darumb niemanden/ als GOtt/ zur Rechenſchafft verbunden wäre; alleine ihr müſſet *primò* einen Unterſcheid machen/ zwiſchen den Geſetzen/ ſo da meræ poſitivæ de re indifferenti privatis latæ ſeynd/ als an welche ein Fürſt weder ex vi coactiva, noch ex directiva verbunden iſt; und dann denjenigen/ welche rationem aliquam moralem in ſich führen/ an welche er ex vi directivâ ſowol/ als an die Gött- und natürliche Geſetz beſtrenget iſt/ wann er anderſt für einen mit dem Liecht der natürlichen Vernunfft erleuchteten/ und dem dictamini des Gewiſſens ergebenen Menſchen angeſehen ſeyn will. *Secundò* iſt ein gar wichtiger Unterſcheid inter leges & pacta, alſo daß das jenige/ was ein König mit ſeinen Unterthanen Pacts-Weiſe tractiret und ſchlieſſet / ihn ſo wol/ als die Unterthanen zur unverbrüchlichen heiligen Feſthaltung verbindet/ darumb Grotius einen ſolchen Ausſpruch darüber gibet: (x) Es iſt gantz irrig/ was etliche vermeinen/ daß die Contract der Könige Geſetze ſeyn ſolten/ ſintemalen durch die Geſetz niemanden einiges Recht wider den König eingeraumet wird/ dahero auch

(x) *De J. B. & P. lib. 2. cap. 14. §. 9.* Ex his, quæ diximus, & hoc apparet, quàm falſum ſit, quod quidam tradunt, contractus Regum leges eſſe. Nam ex legibus nemini jus adverſus Regem naſcitur, ideò ſi eas revocet, nemini facit injuriam &c. At ex promiſſis & contractibus jus naſcitur. Contractibus ligantur contrahentes tantùm, legibus ſubditi omnes.

auch der König durch Aufhebung derſelben niemanden ein Unbill zufüget: Aus den Pactis und Zuſagen eines Königs aber erlanget der andere Theil ein Recht: Darum thun auch die Contract niemanden/ als allein die Contrahenten/ die Geſetz aber die Untergebenen alle insgeſamt obligiren und verbinden. Ob auch gleich niemand vi coactiva den König zu der Obſervation und Heilighaltung ſeiner denen untergebenen gethanen Zuſagen beſtrengen kan/ ſo ſoll er doch bedencken / daß / wie Weberus (y) ſpricht/ die ſo gar entzaumt- und unbeſchränckte Freyheit eines Königs / gemeiniglich ein Anzeig des deliquii reipublicæ ſeye; indeme der jenige/ der ſo gar frey und unbegräntzet iſt / offtermalen ſolche Dinge beginnet/ die er auszuführen unvermögend iſt/ *Cui plus licet, quàm par eſt, plus libet, quàm licet.* Wie derowegen dieſes/ daß ein König auch ſeinen Untergebenen die gethanen Zuſagen und gelobten Pacta zu halten ſchuldig ſeye / ein ſo viel unwidertreiblichers Fundamentum conſtituiret/ daß er um ſo mehr an die Pacta und Bündnuſſen/ ſo er mit andern auswertigen Potentiis ſchlieſſen und aufrichten thut / beſtrenget ſeye/ alſo daß/ ob er gleich ex defectu jurisdictionis in parem non competentis, durch keinen Gerichts-Zwang darzu angehalten werden mag/ er doch gleichwol ex hoc defectu ab obligatione nicht entbunden ſeye/ ſondern durch den Gewalt der Waffen darzu bezwungen werden möge: Derentwegen die Wort Grotii (z) alſo lauten: Wider die Mindermächtigen und Untergebnen / haben die Gerichts-Zwang ihre Würckung/ wider die jenigen aber/ ſo uns an Mächten gleich ſeynd / muß der Krieg das Ambt eines Richters vertretten. Und alſo müſſet ihr novæ politicæ compilatores die Supereminentiam der Könige und Fürſten verſtehen / und daraus kein ſolches

(y) *In Spiritu Principali. cap. 9.* Libertas Principis refrænata, eſt Reipublicæ ſanitas: effrænata ægritudo. Sæpè enim, quod non poteſt, vult poſſe, qui nimium poteſt.

(z) *De J. B. & P. in prolegom. fol. 10. num. 25.* Bellum eſt in eos, qui judiciis coërceri nequeunt, judicia enim vigent adverſus eos, qui invalidiores ſe ſentiunt, in eos, qui pares ſe faciunt aut putant, Bella ſumuntur.

ches abgöttisches Monstrum erschaffen/ als ob denselben Gött- und natürliche/ auch die heiligen Völcker-Recht unter die Füsse geworfen wären.

Frantzos. Ach mit euren verdorbnen Schul-Possen? was meinet ihr wol/ daß wir dapfere Frantzmänner/ die in allen Dingen an Erfind- und Aussinnung seltener Neuheiten/ eine unvergleichliche Scharffsinnigkeit der Welt erweisen/ an denen altverlegnen/ und aus einer puren düsternen Einfalt plump hin zusamm geschmiedeten alten Weiber-Reguln kleben bleiben solten? Ach nein/ wir haben weit subtilere Staats-Finde/ und mit denselben findet unser König/ und sein weit hinaus sehendes Staats-Ministerium, den besten Fortgang seiner Actionum gegründet: Was wolt ihr denen Pactis & fœderibus für Unsterblichkeiten oder ewig-währende Fest-Haltung abfordern? Wisset ihr dann nicht/ daß der Menschen/ und sonderlich hoher Potentaten ewige Verbindnussen/ ausser dem Nahmen/ nichts Währhafft- oder Beständiges haben/ (a) sondern nach der Italiäner Sprichwort heissen thue: *L' amicitia & inimicitia de Principi, non si devono stimare comecosa immutabile*, und daß darumb nicht allein Weberus spricht: (b) Daß denen fœderibus kein mehrere Würckung beywohnen thue/ als denenselben der veränderliche Will der Contrahenten zulasse/ dahero auch folge/ daß dieselben/ offt kaum so bald geschlossen/ als wiederum zergliedert werden/ sondern auch Nicolaus Machiavellus (c) bestättiget/ daß Schrifft und Papier nimmermehr von der Macht seye/ einen Fürsten zu Haltung seiner Pactorum und Zusagen zu bestrengen/ wo nicht diese bittere Gewalt einer anliegenden Noth denselben darzu zwinget: Derowegen man

(a) *Author. nugæ-Somniorum Class. 1. part. 2. fol. 17.* Fœdera humana præter nomen nihil habent.

(b) *In Spiritu principali. cap. 79.* Fœderibus tantum inest efficaciæ, quantum mutabilis contrahentium voluntas permittit. Sæpè illa quàm facilè coalescunt, tàm leviter rursum dissolvuntur.

(c) *Histor. Florent. 8.* Non chartæ aut scripturæ, sed vis ac necessitas Principem ad servandam fidem adigit.

man auch nicht allein bey meinem König / sondern auch sonst allenthalben ins gemein wahr befinden wird / was Guicciardinus (d) schreibet / nemlich / daß zwischen zweyen Fürsten / die schon ein Feuer eines erblichen Hasses und Verbitterung wider einander hegen / weder ein Gedächtnuß empfangener Gutthaten / weder eine gelobte Treue / noch einige auf das heiligste betheurte Zusag kräfftig genug seye / einen oder den andern / zu Festhaltung eines ihme schädlichen / und dem Gegentheil nutzlichen Pacts zu vermögen: Was solte dann gleich mein König sich also an die Friedens- oder andere Pacta binden lassen / die er etwann nur zu dem Ende eingegangen / damit er entweders von der ihme übern Hals gelegenen Noth ein wenig Lufft bekommen / oder seine allzuviel entkräffte Macht erholen / und daß erschöpffte Ærarium wiederum zu erklecklichen Kräfften erheben können: Dann was man aus Zwang der Noth gelobet / das pfleget niemand gerne länger zu halten / als die Noth dauret / spricht Forstnerus. (e) Im übrigen ist es ja genug / daß mein König die gantze Zeit herum / so lang er gesehen / daß sich zur Ruptur und Ausführung seiner Anschläge / keine recht anständige Bequemlichkeit und Conjunctur an die Hände geben wollen / immerfort an sich gehalten / und gegen diejenigen / die ihme ein intolerabler Dorn im Auge seynd / sich gleichwoln auf das freundlichste angestellet / und immittelst sich zu einem rechtschaffenen Krieg desto besser gefast und geschickt gemacht habe: Dann wer will so albern / und der Sicherheit seines Reichs so feinde seyn / daß er den Frieden nicht fürnemlich zu dem Ende suchen solle / damit er sich desto baß zum Krieg anrüsten und schicken möge / weil man ja weiß / daß / nach der Venetianer klugen Denck-Spruch /

(d) *Guicciard. 15.* Nulla recentium beneficiorum memoria inter duos Principes, qui hæreditaria odia habent, nulla fides promissa deniq; nulla efficere possunt, ut pactionem sibi damnosam, hosti utilem quisquam servet.

(e) *Ad lib. 2. annal. Tacit. verb. in eâ divisione arva & urbes, & vicina Græcis &c.* Quæ necessitate temporisq; injuriâ coactus quis promisit, non nisi eadem necessitate cogente servari solent.

quod felix illa sit civitas, quæ tempore pacis de bello cogitat: Alle Politici rathen/daß man nicht warten müsse mit den Kriegs-Præparatorien/ biß zu der würcklich-andringenden Feindes-Noth/ sondern daß man sein in der Friedens-Zeit eine dapffere/und zu jedem auffstossenden Bedörffens-Fall bereit und fertige Armee zur Hand verschaffen solle.

Teutscher Oberster. Ja freylich weiß mans gar wol/ und ist ja unser gantzes Gespräch von deme einzig und allein/ daß ihr mit den Türcken einerley Staats-Principia habet/ dann eben von diesen hat/ nach relation Traduccii, (f) der Ungarische König Matthias Corvinus wahrgenommen/und bezeuget/ daß der Türcken Fried-Schliessen nichts anders/ als eine Zubereitung zu einem viel hefftigerem Krieg seye. Alleine ob diese unersättliche Kriegs-Gierde und der so gar unerlöschliche Blut-Durst etwas Königliches/ oder vielmehr Tyrannisches seye/ wollen wir dem Persischen Legato Mebodo den Ausspruch überlassen/ der (g) also gesprochen: Es seye die Liebe zu dem heiligen Frieden etwas Königliches/ und dargegen die so unersättliche Kriegs-Gierde eine Unart der Tyrannen. Man hat es leider durch gantz Europa, bey mehr/ dann einem Sæculo herum/ in der That gar genugsam erfahren/ daß die Frantzösische Nation durch nichts mehr/ als durch ihre Friedens- und Freundschaffts-Pacta, die Benachbarten auf das Fall-Bret zu führen gewohnet/und mit diesen Infamitäten so liberal und frey seye/ daß kein Bund mehr so theuer und kräfftig verwahret werden/ und kein Eyd-Schwur so heilig und bindlich seyn mag/sie zu einer Treu und Aufrichtigkeit zu bestrengen; Und weil ihr dieses alles wahr- und unlaugbar zu seyn selbst gestehen thut und müst/ so saget mir/ ob man euch nicht mit gutem Fug/ alle Gemeinschafft auffsagē/und für ewig-abgeschworne Feinde aller Christlich-gesitteten Nationum verwerffen und ausschliessen soll: sintemalen Aristoteles ausdrücklich spricht: Quod fide sublatâ, tollatur, quod inter

(f) *In Turca vincibili. part. 1. cap. 1. in fin.* Turcarum pax ad gravius bellum præparatio est.

(g) *Apud Simocattam lib. 1. Histor. cap. 15.* Regia res est pacis studium, contra res tyrannica certamen & discordia.

inter homines est, commercium, und dahero Cicero saget / daß es etwas Schandbar und Lasterhafftes seye / Treu und Glauben (worinnen die Seel und das Leben der menschlichen Gemeinschafft bestehet) zu brechen und violiren: Grotius (h) spricht / daß die höchsten Reichs-Regenten um so viel mehr an Treu und Aufrichtigkeit in ihren Pactis gebunden seyn / und wie viel freyer sie ohne Forcht der Straff sündigen können / weilen sie ohne das Band der Treu und Aufrichtigkeit denen wilden / ungezaumen und grimmigen Thieren gleich wären / deren Grausamkeit allen erschröcklich ist; Und dieses kan man mit gutem Warheits-Grund heut zu Tage von euch Franzosen sagen / indeme all euer Thun und Handlung überbarbarisch / und nicht nur allein Unchristlich / sondern recht unmenschlich / und also beschaffen ist / als ob ihr der Menschheit die Gemeinschafft aufgesaget / und euch den höllischen Plag-Geistern / und zugleich den ungezaumten wilden grimmigen Thieren zugesellet hättet.

Einem Fürsten ist gar nicht zu verwehren / daß er sich in Friedens-Zeiten also mit einer guten Armatur gefast mache / bey / und mit welcher er seines Reichs Gräntzen vor allen Feindlichen Insulten verwahren und sichern könne / weil man gar wol weiß / was Julius Cæsar (i) vermahnet / nemlich: daß man das Schwerd allzeit fertig bey der Hand haben solle / durch welches allein die Beständigkeit des Friedens beygehalten werden könte; Dieses aber heisset zu Beybehalt- und nicht zu Störung eines allgemeinen Friedens; nicht zu Bercke / und Inquisirung anderer / sondern zu Conservirung der eigenen Gräntzen und Lande; Dahero mag es dahin keines Wegs gezogen oder gedeutet werden / daß man nur zu dem Ende einen simulirten Frieden schliessen / und darmit den Gegentheil in das Vertrauen auf solchen Frieden / und in eine præsumptam securitatem setzen solle / um

(h) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 25. §. 1.* Fidem tanto magis præstare debent summi hominum rectores, quanto cœteris impunius peccant: Itaq;. fide sublata feris erunt similes, quarum vim omnes exhorrent.

(i) *Apud Dionem lib. 38. pag. 85.* Arma semper in manibus habenda sunt, hâc enim solâ ratione pax conservatur.

entzwischen sich desto gewaltiger armiren/ und seinen also durch das Vertrauen auf die Sicherheit des Friedens/ eingewiegten Gegensacher desto unvermutheter überfallen zu können: Weil ein Friedens-Tractament nicht weniger in sinceritate & constantia, als in honestate & justitia gegründet seyn soll; angesehen/ daß wegen der schon einmal durch einen so heiligen Friedens-Schluß verglichenen Zwistigkeiten/ oder wol gar ohne Ursach/ neue Kriege und Blutstürtzungen zu erregen/ nicht einer menschlichen Natur/ sondern einer Viehischen Brutalität gleich seye. (k) Zu geschweigen/ was solchen falsch-listigen Friedens-Störern der Himmel bedrohet/ wann wir bey dem Propheten David folgende Verheissung (l) lesen: Der HErr werde den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen; Sondern GOtt werde die Ungerechten hinunter stossen in die Gruben/ die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen. Dieses ist denen so frevlen Fried-Störern von dem gerechten Himmel zur Belohnung verheissen/ sonderlich/ wann sie den heiligen Namen des Friedens zu einem Instrumento ihrer Gottlosen gefährlichen Anschläge mißbrauchen/ und ein dardurch sicher gemachtes Volck also Treu- Bund- und Eyd-brüchig unvermuthet überfallen.

Frantzos. Mich wundert billig der Einfalt/ daß man nichts anders/ als dieses auf die Bahne zu bringen weiß/ wo habt ihr einmal gesehen/ daß der/ so eine Stadt in Brand zu stecken gedencket/ bey hellem Tag mit brennender Pech-Fackel über den Platz lauffen/ und im Angesicht der Innwohner das Incendium ausüben werde? Ach weit gefehlt! Pater Faberius (m) spricht/ man müsse sein heimlich mit der Sach

(k) *Knichen Oper. Polit. lib. 2. part. 4. cap. 12. thes. 17.* Lites publicas pace semel finitas rescindere, novaq; bella inde ciere, non hominum naturæ, sed brutalitati magis conveniens est.

(l) *Psalm. 54. vers. 23. & 24.* Dominus non dabit in æternum fluctuationem justo. Tu vero Deus deduces eos in puteum interitus: Viri sanguinum & doloſi non dimidiabunt dies suos.

(m) *In Alphab. Moral. Polit. verb. Fides & fraus. axiom 8.* Ignem regit, qui molitur incendia.

Sach umgehen / und das Feuer verborgen halten / biß es sich in den ausgebrochenen Flammen selbst weise: Der einen æmulum hat / und denselben gerne heimlich aus dem Mittel raumen möchte / der kan es füglicher nicht anschicken / als wann er sich für einen Haupt-Freund desselben anstellet / (n) dann die Italiäner pflegen zu sagen: *Baccio di bocca spesso cuor non tocca, & l' huomo baccia alle volte le mani che vorebbe veder tagliate.* Saget nicht auch Forstnerus (o) selbst ausdrücklich / daß es eine schon gewöhnliche Sache unter den Fürsten seye / daß die jenigen / welche heimliche Simultäten gegen einander hegen / solche gantz nicht mercken lassen / sondern so lang / biß es Zeit / solche durch eine offentliche Kriegs-Flamme zu erkennen zu geben / forthin in Verborgnem halten: Und mit Gegeneinander-Sendung ansehnlicher Præsenten / durch feyerliche Gesandschafften zu den neu-erlangten Reichen / Verehelichungen / erworbenen Victorien / überkommenen Reichs-Erben / und dergleichen mehr / einander Glück wünschen / und alle theure Versicherungen einer wahren aufrichtigen Freundschafft thun lassen?

Teutscher Oberster. Der Author Forstnerus saget wohl / daß dergleichen Technæ und Fraudulentien zwar bey so gearten Monstris, wie euer Staats-Ministerium ist / öffters geschehen / aber man wird in allen seinen Scriptis nicht finden / daß er solche löblich- oder Ruhm-würdig heissen / will geschweigen / zu einer Befolgung fürstellen solle / sondern er schreibet an einem andern Ort ausdrücklich: daß die Betrugs-Liste / so wider gelobte Treu und Zusage streben / Gottlos seyen. Und darum spricht auch Clapmarius, daß es kein

(n) *Idem ibidem axiom.* Obsequia simulat, qui latrocinia meditatur.

(o) *In not. ad lib. 1. annal. Tacit. verb. Sed Lepidum specie amicitiæ deceptos.* Inde est solemne Principibus, qui occultas simultates inter se gerunt, donec in aperta bella ista erumpant, interim donis & muneribus, & legationibus nova regna, conjugia, victorias, natum regni hæredem gratulari, & omnia benevoli animi signa utilissima simulatione præferre.

Jus, ſondern flagitium Dominationis ſeye/ fœdera aus keiner andern Urſach und Intention, als fallendi cauſa, zu contrahiren.

Frantzos. Daran iſt meinem König wenig gelegen/ ob mans Jura, oder Flagitia heiſſe/ wann er nur unterdeſſen ſein Intention ausführen/ ſeine Authorität erhöhen/ das Reich erweitern/ ſich bey der Welt formidabil machen/ und einen Namen des andern groſſen Alexandri erwerben kan. Das Keiffen und Tattlen achtet der Helden-Muth meines Königs gleich ſo viel/ als der Groß-Muth eines Löwens/ das Bellen kleiner Hunde/ dann wann ein Fürſt alle Obtrectatores und vergiffte Zungen an dem Leben ſtraffen laſſen wolte/ ſo würden ihm wenig Menſchen überbleiben/ die er unter ſeinem Geboth und Gewalt halten und regieren könte: Optimum igitur conſilium eſt, ut Princeps deſpectum puniat deſpectu, dann der verdienet hochgeacht zu werden / der die Verachtung nichts achtet. Weberus (p) allegiret vom Sixto dem Fünfften/ Römiſchen Pabſt/ daß derſelbe einem/ der ihme beygebracht/ wie übel das Volck in Rom von ihm reden thät/ zur Antwort gegeben: Laſſe ſie reden/ ſo lang ſie mich nur gebieten laſſen. Laurentius Medices hat/ nach Relation erſtgemeldten Weberi, (q) zu ſagen gepflogen: Bey dem Volck ſtünde zu reden / bey ihme aber zu thun und laſſen. Sehr weißlich iſt auch/ was wiederbeſagter Weberus (r) vom Auguſto Cæſare anführet / daß derſelbe zu ſeinem angewählten Reichs-Erben Tiberio geſprochen: Laſſe dich nichts beunruhigen/ mein Tiberi, wann gleich einige ſeynd/ welche übel von mir ſprechen / indeme es genug iſt / daß wir diß haben/ daß ſie nichts Ubels in der That an uns verüben können. Und darum mag man die Handlung meines Königs deuten wie man will/ er hat es doch/ aller ſolcher Affter-Reden ungehindert/

(p) *In Spiritu Principali. Cap. 28.* Sine eos loqui, modo ſinant me præcipere.

(q) *Eodem citat. loco.* Loquantur illi, nos vero faciamus.

(r) *Idem eodem citat. loco.* Ætati tuæ mi Tiberi noli hæc in re indulgere, & nimiùm indignari quemquam eſſe, qui de me malè loquatur. Satis eſt, ſi hoc habemus, ne quis malè facere poſſit.

dert / so hoch gebracht / daß er in seinem Reich ein absoluter Herr und Meister ist / auf dessen einzigen Winck / alle hoch- und niedrige geist- und weltliche Stands-Personen in Sorgen stehen müssen / daß sie in dem Vollzug seines Willens nicht saumig erscheinen / seine Consilia und Anschläg gehen immer auf wichtige Krieg und Erweiterung seines Reichs hinaus: die Unterthanen suchet er entweders mit Handelschafften / oder mit Kriegen zu occupiren, und darumb selten ohne Krieg zu seyn / und in Summa alles solcher Gestalten zu schalten / daß er mit Recht ein absoluter Monarch und Herr / der keinen gleichen hab / genennet werden möge.

Teutscher Oberster. Dieses eben seynd die Haupt- und Fundamental-Reguln des Ottomannischen Staats / indeme Clapmarius schreibet / (s) daß die Türcken ihre geheimen Consilia dominationis fürnemlich in dergleichen Stücken haben: Als nemlichen / in einer violenten Regierung / in welcher das Volck in grosser Forcht und Aberglaube erhalten werde: In Kriegs-Consiliis, und solchen Anschlägen / womit sie niemalen ohne Krieg seyen: Nicht leichtlich Constantinopel zu verlassen: Des Groß-Herrn Söhne / als Reichs-Erben / forthin in genauer custodia zu halten / damit sie in keine Freyheit kommen / und Neuerungen erregen können / den Vezieren und Bassen einen Schein grossen Ansehens zulassen: und dieselben so gar mit dem nexu affinitatis an den Groß-Herrn zu verbinden / den Pövel aber

(s) *De arcan. Rerumpubl. lib. 6. cap. 20.* Turcæ etiam habent occulta sua consilia Imperii ac dominationis; ut sunt, violenta gubernatio; magno metu maximisq; superstitionibus induere plebem, consilia agitare non tam pacis, quàm belli, nunquam à bello cessare, non facilè deferere Constantinopolim: Filios atq; Imperii heredes ita arctè in custodia tenere, ne erumpant, & res novas moliantur: Magna simulacra regnis & Visieris indulgere, etiam affinitatibus ornare, plebem vel mercaturâ vel rebus bellicis occupatam tenere: imo totæ & singulæ ferè leges Alcorani nihil continent, quàm arcana consilia dominationis conservandæ augendæve.

aber immerfort/ entweders mit Kauffmanschafft/ oder mit Krieg zu occupiren. Und in Summa alles nur zu Erhalt- und Erhöhung deſſelben dominats zu beſtellen. Und darum ſage ich / und habe es euch ſchon mehrmal geſagt/ daß eures Königs Staats-Miniſterium gantz und gar nach dem Conſtantinopolitaniſchem eingerichtet ſeye/ und mit gutem Fug/ das Occidentaliſche Divan genennet werden möge: Sonſten laſſe ich zwar zu/ daß er in der ambition wol/ keineswegs aber in den Thaten/dem groſſen Alexandro verglichen: und ihme mit Fug beygeleget werden möge/ was die Scythier zu dem Alexandro (t) geſprochen/ mit ſolchen Worten: Wann der Himmel deinen Leib nach der ungeheuren Gröſſe deines unerſätt- und unerlöſchlichen Ehr- Durſtes und Hochmuthes geformet und erſchaffen hätte/ ſo würde dir die gantze Welt zu keinem ſattſamen Raum erſtecken/ weil du mit einer Hand den Aufgang/ mit der anderen aber den Niedergang der Sonnen umfaſſen würdeſt. Im übrigen aber/ was die Thaten anbelanget/ ſo mag euer König mit dem gedachten Alexandro ſo wenig in eine Vergleichung gebracht werden/ als wenig es möglich iſt/die gegenwärtigen Zeiten um ſo viel hundert/ ja mehr/ dann ein tauſend Jahr zuruck/ auf die Zeiten des Alexandri zu verſetzen. Dann alles/ was ihr von eurem König ausgerichtet zu ſeyn ſagen wollt/ das beſtehet in puren lauteren Verrätherey en / oder Mord-brenneriſchen Straſſen-Raubereyen: Dahingegen der groſſe Alexander ſolcherley Technas keine der heldenmäſſigen Großmuth anſtändige/ ſondern vielmehr denen Dieben und Latrunculis eigentliche Siegs-Raub zu ſeyn geachtet/ wann er/ nach Zeugnüß Plutarchi, (u) geſprochen hat: Daß er nicht gewohnet ſeye/ Victorias zu ſtehlen und zu rauben: noch weniger aber wird man finden/ oder in einigem Geſchicht-Buch zu leſen treffen/ daß Alexander in allen ſeinen Kriegen jemals die unbewaffneten alten Männer/

(t) *Apud Curtium lib. 7. cap. 8.* Si Dii habitum corporis tui aviditati animi parem eſſe voluiſſent, orbis te non caperet, alterâ manu Orientem, alterâ Occidentem contingeres.

(u) *In vitâ Alexandri Magni cap. 53.* Alexander dixit, ſe non furari victorias.

ner/ Weiber und Kinder/ den armen Bauers- und Ackers-Mann/ die Gewerb- oder Handels-Leute auf dem Land / ja ich will gar nichts sagen von denen Kriegs-Gefangenen/ mit seinen Waffen vergewaltiget haben sollt/ sondern er hat/ nach Zeugnüß Curtii, (w) großmüthig gesprochen: Wider Gefangene und Weiber pflege ich keinen Krieg zu führen/ sondern es müssen geharnischte Männer seyn/ gegen welche ich mein Schwerdt ziehen soll. Dieses nun hat ein unglaubiger Heyde gethan/ und in solchen Stücken den Grund-Stein seiner Glori zu legen gesuchet; deme gantz zugegen aber euer König/ der doch den Titul nicht eines einfachen / sondern des Aller-Christlichsten Christens führen und haben will/ suchet die Unsterblichkeit seines Nachruhms/ in solchen unmenschlichen Grausamkeiten/ die noch vor ihm/ von keinem Barbaren oder Tyrannen erhöret worden.

Es ist auch bey diesem Punct recht lächerlich/ daß ihr immerfort denen ungerechten und recht Himmel-schreyenden Blut-Stürtzungen eures Königs / ein Färbel ankleistern / und sagen wollet/ daß er hierdurch eine immortalitatem famæ zu erwerben trachte; und doch darbey wiederum auftrettet / mit dem gantz widersinnigen Vorwand/ daß er die Judicia der Welt nichts zu achten / sondern daran genug hätte/ daß dergleichen Urtheil seinen ungerechten Pruritibus keinen Einhalt zu thun vermöchten. Allein gleichwie das Sprichwort lautet / *Quod nil pauperius sit homine, qui caret bono nomine*; Also hat fürnemlich ein gekröntes Fürsten-Haupt darauf zu reflectiren / daß es die Vermahnung des heiligen Augustini relati à Webero (x) in acht halte/ welcher gesprochen: Zweyerley Stücke seyen einem jeglichen Menschen höchst nöthig / nemlich ein gut Gewissen/ und ein guter Name/ das gut Gewissen wegen seiner selbst/ und der gute Name wegen des Nechsten. Dann die Heilige Schrifft giebet selbst den Ausspruch/ daß besser seye ein guter Name/ als viel Schätze und Reichthume/ weil diese durch einen guten Namen erworben/ der

H gute

(w) *Apud Curtium lib. 5.* Cum captivis & fœminis gerere Bellum non soleo, armatus sit oportet, quem oderim.

(x) *In Spiritu Principali, capit. 26.* Duo sunt tibi necessaria, conscientia & fama: Conscientia propter te, & fama propter proximum.

gute Name aber durch keine Schätze der Welt erkauffet werden mag/ darumb auch die Italiäner Sprüch-Worts-weiß zu sagen pflegen: *Val piu un oncia di riputatione, che mille libre d' oro.* Und ihr Frantzosen selbst führet ja in dem Sprichwort/ daß dreyerley Ding seyen/ die sich nicht wollen berucken lassen/ als nemlich/ ein Aug/ die Leinnunth/ und die Religion/ wann ihr saget: *La foy, l' œil, & la renommeè, ne veut guere estre touchèe.* Und zwar giebet es nicht allein die Vernunfft selbst/ sondern es bestättigens auch alle Uhr-Stiffter der Politischen Klugheits-Lehre/ daß vielmehr hohe Königl. und Fürstliche Häupter/ als gemeine Privat-Personen/ auf das punctum famæ zu gehen haben/ also/ daß Tiberius beym Tacito (y) spricht: Die übrigen Menschen zwar haben mehr dahin ihre Sorgen zu wenden/ wie sie ihren Nutzen befördern/ mit Fürsten aber habe es eine gantz andere Beschaffenheit/ indeme Sie ihre Handlungen fürnemlich auf ein gutes glorioses Gerüchte zu dirigiren haben: Dann/ sagt Cicero (z) wann man an einem frey und vollerzogenem Privat-Menschen gemeiniglich abzunehmen haben wird/ daß er einen Eyfer habe/ von seinen Eltern/ Verwandten/ oder andern frommen Männern etwas gutes sprechen zu hören/ um wie viel mehr hat ein Fürst/ in Betrachtung seiner Hochheit/ und allenthalben durch die gantze Welt bekandten Namens/ Ursach einen solchen Eyfer zu führen: Sintemalen Isocrates (a) bezeuget/ daß ein Fürst aller seiner Mühe/ Sorgen und Arbeiten/ keine beständigere/ süssere und glorwürdigere Frucht haben kan/ als ein Epi-

(y) *Annal. lib. 4. cap. 40. num. 2.* Cœteris mortalibus in eo stant consilia, quid sibi conducere putent; Principum diversa sors est, quibus præcipua rerum ad famam dirigenda.

(z) *3. de finib. cap. 17.* Si enim hominis privati ingenui & liberaliter educati est, velle benè audire à parentibus, à propinquis, à bonis etiam viris: multo magis Principi ob summam ejus sortem, & ubiq; notum nomē tale studium inesse debet.

(a) *Ad Nicoclem. Orat. 2.* Nullum Princeps habet Virtutum suarum & laborum diuturniorem fructum, quàm vivacem post funera famam bonam, & memoriam immortalem.

Epitaphium eines unsterblichen Gedächtnüsses/und eine nach seinem Tod allzeit lebendige Stimm seines erworbenen guten Nachruhms.

Frantzos. Tempora personis & rebus vitia abstergunt, heist es mein Herr! Mein König giebet der Welt so viel zu schaffen / daß die Historici von ihm mehr / als von einzigem Fürsten unserer Zeiten zu memoriren haben werden: Die Nachkömmlingschafft wird es so genau nicht untersuchen / mit was Recht / oder auf was für Weise er so grosse Dinge verrichtet habe/ sondern sie wird mit ihrer Bewunderung sich vergnügen/ wann sie zu lesen haben wird / daß ein einziger König solche seltene Helden-Dinge ausgerichtet habe. Im übrigen weiß man schon/ daß/ nach Zeugnuß Faberii, (b) die Tugend / ob sie gleich im Leben die Poltzen des Neides überstehen muß / gleichwol nach dem Tode ihre Æstimation behalten/ und auch so gar die Gemüther der Feinde auf ihre Seite bringen thue.

Teutscher Oberster. Nocentibus nulla virtus est innoxia, heist es/ mein Frantzmann! Dann sagt mir/ was man der Nachwelt Ruhm- und Glorwürdiges von eurem König memoriren sollte? Wolt ihr vielleicht von seinen schönen Victorien eine schöne Glori machen/ oder denen Geschichts- und Jahr-Büchern mit guldenen Buchstaben einverleiben/ daß euer König so viel Assassinos, Sicarios und Veneficos bestellt und ausgesandt/ die den frommen Römischen Käyser/ König in Polen/ und andere Europäische Fürsten mehr/ durch Gifft/ und andere dergleichen gottlose Mittel/ aus dem Weg hätten raumen sollen/ und theils würcklich also hingerichtet haben/ so werdet ihr demselben kein besseres Lob- Gedächtnüß stifften/ als ihr heutiges Tags von denen schon vor so vielen hundert Jahren gewesenen und verwesenen Tyrannen / Maximino, Tiberio, Caligula, Nerone, Domitiano, und anderen mehr dergleichen Schrots Wütrichen singen und klingen höret: Ja ihr dörffet anderst nicht gedencken/ als daß/ nach einmal erfolgendem Tod eures Königs/ nichts anderes/ als nach dem Tod des Tiberii, erfolgen/ und das Volck in allen Gass.n herum lauf-

 sen/

(b) *In Alphab. Moral. Polit. verb. Virtus. axiom. 5.* Excelsa virtus etiam hostium animos occupat, quam licet invidia persequatur vivam, creptæ tamen est æstimatio.

sen/ und der Erden zuruffen werde/ daß es dem Cörper eines solchen Unmenschens nirgends anderswo/ als unter den Gottlosen/ eine Herberg vergönnen und einraumen soll. Vermeynet ihr nicht/ daß der Römische Käyser eurem König mit gutem Fug unter die Nase reiben könte/ was hievor der grosse Alexander dem König Dario exprobriret hat/ mit solchen Worten: (c) Es ist euch nicht genug/ daß ihr unrechtmässige Kriege wider mich erhebet/ sondern/ da ihr die Waffen schon in der Hand habt/ so suchet ihr die Victori nicht zu erringen/ sondern verrätherisch zu erkauffen/ wie dann du selbst/ als ein König eines solchen Kriegs-Heers/ allererst neulich durch viel Millionen Goldes heimliche Meichel-Mord wider mich bestellen wollen. Daß also freilich wol die Posteritat nicht zwar über einige Tugend oder Helden-Thaten/ sondern über die so unerhörten Laster eures Königs in Bewunderung fallen wird.

Frantzos. Was habet ihr Teutschen ewig und ohne End euch für Ausstellungen an meines Königs Handlungen anzumassen? Wisset ihr nicht/ was Forstnerus (d) vermahnet: Daß es ein Unbill seye/ wo frembde Fürsten und Potentaten/ über eines anderen Fürstens Thun/ Handel und Verbringen/ sich des Erkänntnüß/ Censur und Urtheil anmassen wollen/ als die niemanden/ ausser GOtt/ zur Rechenschafft verbunden seynd. Ein jeder Fürst ist in seinem Reich der höchste Herr/ und keiner hat über ihn eine Bottmässigkeit/ und heisset es darum:

- - - rescindere nunquam
Dis licet acta Deum.

Was

(c) *Clapmarius de arcan. Rerumpubl. lib. 5. capit. 7.* Impia bella suscipitis, & quum habeatis arma, licitamini hostium capita: Sicut tu proximè talentis mille tanti exercitus Rex percussorem in me emere voluisti.

(d) *Ad lib. 12. cap. 48. Annal. Tacit. verb. Omne scelus externum cum lætitiâ habendum.* Neq; enim justum esse videtur, unum Principem de alterius actibus cognitionem, censuram, judicium sibi arrogare, sua cujusq; facta Deum judicem vindicemq; habent.

Was habt ihr dann stätigs hin so viel Tadlens und Kalmeisens über das Verbringen meines Königs daher zu keiffen?

Teutscher Obrister. Gar recht/mein Frantzmann! ich gestehe es euch gar gerne/ und nehme es hergegen auch von euch für gestanden/ und unwiderſprechlich an/ daß ein Fürst oder Potentat über eines andern freyen souverainen Fürstens und Potentatens Handlungen/ Thun und Verbringen/ihme kein Censur oder Judicium zu arrogiren habe. Alleine stante hac thesi, so frage ich euch/ was dann euer König für Fug oder Recht gehabt haben mag oder will/ sich in die bey der Ertz-Bischofflichen Wahl zu Cölln/ zwischen Ihro Churfürstlichen Durchleucht Hertzogen Clemens &c. und dem Cardinalen von Fürstenberg/ entstandene Differentzien mit Gewalt einzuschlagen/ und dem Cardinal Fürstenberg per omne nefas, und zwar cum tanta injuria alterius, das Ertz-Bischoff- und Churfürstenthum zuzusprechen/ da doch die cognitio causæ Electionis gantz unstreitig alleine dem Päbstlichen Stuhl zu Rom/ die Investitur in die Lehen aber dem Römischen Käyser zuständig ist: und bey solcher Beschaffenheit nun/ saget mir/ ob es nicht ein frevelhaffte Zunöthigung und gewaltthätiger/ fuglofer/ verdammlicher Eingriff in das jus Tertii gewest/ was euer König dißfalls sich unterstanden hat?

Gleichwie aber/ im Gegentheil/die vorangezogene Regul Forstneri allein zu verstehen in denjenigen Handlungen/ die ein freyer Potentat wider seine Untergebenen verführen und exerciren thut/ gar nicht aber von denjenigen Injurien/ mit welchen er einen andern freyen Fürsten oder Staat/ oder auch desselben Schutz- oder Bunds-Verwandten bekräncken und vergwältigen thut: Als in welchem Fall der Forstnerus (e) selbst spricht: daß ein solcher Fürst oder Staat von Pflichtens-wegen verbunden/ und schuldig seye/ dem ungerechten Gewalt des andern Potentatens Einhalt zu thun/ und gleichwie sich selbst/ also auch seine Schutz- und Bundsgenossen für solcherley Unbill zu retten.

(e) *Loco ante citat.* Aliud tamen dicendum erit, cùm offensi alienò factò nobis fœdere, aut clientelâ juncti sunt: ad quos tutandos, atq; ab injuriâ vindicandos pactò & fide publicâ obstringimur.

Frantzos. Wohl geredt/ mein Herr! weil ihr nun wol wisset/ daß mein König/ vermög eines sonderbaren Fœderis, verbunden gewest/ den Cardinal von Fürstenberg/ und die übrigen Dom-Capitularen zu Cölln/ bey ihrer Wahl/ Freyheit und Immunität zu schützen/ so könnet ihr/ dem von euch selbst angeschütztem Forstnerischem Sentenz nach/ nicht sprechen/ daß mein König bey Schutz- und Handhabung dieser seiner Bunds-Verwandten/ etwas über/ geschweige wider Befugnuß/ gethan.

Teutscher Obrister. Gemach/ gemach Frantzmann! es ist nit gleich genug sagen/ daß man ex vinculo Fœderis etwas dergleichen gethan/ sondern man muß auch sehen/ ob man es zu thun Fug und Ursach gehabt/ oder nicht? Es ist gemeldt/ daß man seinen Schutz- oder Bunds-Verwandten wider einen andern freyen souverainen Potentaten (deme man sonsten/ ex defectu jurisdictionis in parem non competentis, in seinen Handlungen keinen Einhalt zu thun berechtiget wäre) gegen unrechtmässiger Gewalt und Uberdrängung zu schützen befugt seye; wie nun per injuriæ inclusionem die executio justitiæ (ut quæ injuriam nullam continet) eo ipso ausgeschlossen wird/ also ist das ergo gar fluchs fertig bey der Hand/ daß kein Fürst einem anderen freyen Potentaten in executione justitiæ die Hand sperren und Hinderung thun könne/ also zwar/ daß zu dergleichen ungerechten Resistentien keinerley Fœdus ein Verbindnuß constituiren mag/(f) aus Ursachen/ weilen zu so ungerechten Kriegen/ wie die Gottlosen Insurrectiones und Rebelliones wider seines rechtmässigen Oberherrns Vollzug und Exequirung der Gerechtigkeit seynd/ keine Obligation bündlich oder von einer Würckung ist. (g) Nun ist der gantzen Welt bekandt/ daß des Fürstenbergers/ und seines Anhanges refractarischer Ausstand nichts anders/ dann eine denen allerheiligsten Ordnungen GOttes sowol/ als allen heiligen rechtlichen Constitutionibus

(f) *Grotius de J. B. & P. lib. 2. cap. 25. §. 4.* Societatis aut fœderum pactiones ad bella, quibus justa causa non subest, trahenda non sunt.

(g) *Idem tract. eod. lib. 2. cap. 15. §. 13.* Ad bella injusta nulla obligatio.

nibus zugegen ſtrebende gottloſe und verdammliche Rebellion geweſen ſeye / dahero iſt ex argumentis deductis unwiderſtreitlich klar und wahr / daß ihnen in ſolcher Impietät / in welcher ſie ſich der gerechtſamen Executioni juris & juſtitiæ opponiret haben / ohne gleiche Impietät keine Hülff oder Aſſiſtenz geleiſtet werden mögen. Weil es/ teſte Faberio, (h) von gleichem Schrott und Währung iſt / ſelbſt Author eines laſterhafften Verbringens/ oder aber ein Gehülff und Förderer zu ſeyn/ alſo / daß man Hehler und Stehler über einerley Haupt zu ſcheren hat. Zu deme ſo hat weder euer König/ noch der Cardinal von Fürſtenberg und ſein Rebelliſcher Anhang/ein Fœdus wider den Römiſchen Kayſer und das Reich mit Recht und befugſamer Dingen ſchlieſſen können; Euer König nicht / weil er vorhero ſchon mit dem Käyſer und Römiſchen Reich zu einem 20jährigen Armiſtitio verpflichtet: und dahero wider daſſelbe ein neues Fœdus einzutretten keines Wegs befugt geweſt/ angeſehen/daß/ nach des Römiſchen Burgermeiſters denen Campaniern gegebenen/und vom Grotio allegirten (i) Antwort / in dem Bündnuß ſchlieſſen jederwegen eine Vorſichtigkeit dahin zu ſtellen iſt / damit in denſelben nichts zum Præjudiz und Nachtheil der vorigen Bindnuſſen gehandlet werde. Dem Fürſtenberg und ſeinem Anhang aber aus der Urſach nicht/ weil ſie Vaſallen des Heil. Röm. Reichs: Und dahero verbunden ſeynd / ob obſequium, reverentiam & fidelitatem debitam, in allen ihren Fœderibus den Röm. Käyſer und das Reich auszubingen.

Ja was bedarff es viel weitläufftigern Beweiſes / daß Euer König ſich / wider Befugnuß und Recht/ an die Ständ und Glieder des Heil. Röm. Reichs /und mithin an die Käyſerl. Majeſtät / als derſelbigen rechtmäſſiges Oberhaupt/ mit Gewalt und Unbill genöthiget

(h) *In Alphab. Moral. Polit. verb. vitium. axiom. 42.* Machinari ſcelera & machinanti opitulari, par eſt ſcelus, parem enim pœnam trahit, qui paris criminis eſt comes.

(i) *De J. B. & P. lib. 2. cap. 25. §. 13. num. 3.* Amicitias ita inſtitui par eſt, ne qua vetuſtior amicitia ac Societas violetur.

thiget hab: Dann daß ich geschweige / der Uberbarbarischen Oppressionum und Verheerungen / so er in Chur-Pfältzischen Landen / ad plorandum Spectaculum ausgeübet hat / so saget mir doch / was Fug / Recht oder Ursach hat er doch gehabt / nicht nur allein die Vestung Philippsburg / sondern auch des frommen Churfürstens zu Trier / wie auch einen guten Theil des Hertzogthums Würtenbergs Städt und Länder / wie nicht weniger so viel ansehnliche / uhralte Freye Reichs-Städte / als Speyer / Wormbs / Eßlingen / Heilbrunn / Offenburg / Gengenbach / und noch andere mehr / mit ihren Dorffschafften und Ländereyen / zu einem so erbärmlichen Anblick zuzurichten?

Frantzos. Was mag Monsieur allererst viel curiose Fragen über diese schon geschehene Dinge herfür grüblen? weiß er dann nicht ehe denne / quod sæpè quis puniatur sine culpa, non tamen sine causa, mein König ist dem Churfürsten von Trier noch von geraumer Zeit hero eine Zech schuldig gewest / die hat er ihme bey dieser Conjunctur längers nicht unbezahlt lassen wollen. Meint ihr dann nicht / daß mein König fleissig hinter das Ohr geschrieben / wie in Anno 1677. und 1678. bey den Friedens-Tractaten zu Nimegen ihme / meinem König / und seinem Interesse, keiner mehr Difficultäten und Obstacula gemacht habe / als dieser Churfürst / & ideo manfit alta mente repostum judicium Paridis: Jetzt ware es die recht Zeit / dieses Churfürstens Hochmuth zu züchtigen / und ihm zu zeigen / wie er künfftighin einen solchen Monarchen / gleich mein König ist / in Consideration und Respect halten soll. Was aber die übrigen Ständ und Städte des Reichs (welche etwa von meines Königs Waffen bey diesem Frangenti berucket worden seyn möchten) betreffen thut / dieselben müssen es so genau nicht nehmen / sondern bedencken / daß es sich in solchen Begebenheiten / und wo man schon mit gantzen Armeen gegeneinander zu ziehen pfleget / so Haar-klein nicht concentriren, noch bey der Schnur ausmessen lasse. Dann Grotius spricht selbst / (k) daß man in bewaffneten Ausführungen seines Rechtes / gar selten bey dem

(k) *De J. B. & P. lib. 1. cap. 2. §. 18. num. 1.* Pauci contenti sunt tantundem reponere vindictæ, quantum acceperunt injuriæ.

dem Maaß-Stab der habenden Anforderungen verbleibe / sondern je und allewegen etwas weiters zu greiffen pflege. Und darum lässet sich nicht allererst eine sonderbare Rechenschafft abfordern / sondern es mag mit dem andern zur Zugabe passiren.

Teutscher Oberster. Was dörfft ihr kahle Lumpen vom Züchtigen schwätzen? wer hat eurem König die Gewalt eingeraumet / einen freyen souverainen Stand des Reichs / wie ein Chur-Fürst ist / zu züchtigen / habt ihr nicht vorhin selbst einen Haupt-Satz in deme fundiret? daß ein freyer Potentat über den andern propter jurisdictionis in parem non competentis defectum keiner Censur oder Gewaltsamkeit sich anzumassen habe? was dörffet ihr wol prætendiren / daß ein Churfürst des Römischen Reichs einen auswärtigen König / wie der euere ist / in sonderbarer Veneration und Respect halten solle? seynd nicht die Churfürsten des Reichs jedem König gleich? habt ihr davon keinen bessern Unterricht / so erholet euch Bescheides aus der guldinen Bulla / was solte dann ein solcher Fürst / der in gewissen Reichs-Solemnitäten eurem und einem jeglichen auswärtigen König die Præcedenz nehmen würde / eurem Französischen König für sonderbaren Respect schuldig seyn? Ja was kan diß für eine Ursach seyn / den frommen Churfürsten mit so erbärmlichen Latrociniis zu opprimiren / daß er / bey den Nimegischen Friedens-Tractaten / getreu und aufrichtig des Reichs Parthey gehalten / und nicht wider Pflicht und Gewissen dem Französischen Interesse zutretten wollen; seyt versichert / daß die Impietät nicht also ungestrafft zu Grabe gehe / sondern noch empfunden werde / daß ein so gar unrechtmässiger böser Krieg nicht gesegnet seyn könne / weil die Ungerechtigkeit der Sach weder ertleckliche Kräfften noch Muth haben kan. (l) Und darum lehren uns nicht allein die Reguln Politischer Klugheit / sondern es zeigen auch aller Zeiten Exempla, daß die Waffen desselben selten einen glücklichen Fortgang haben / die da keinen andern

(l) *Faberius in Alphab. Moral. Polit. verb. bellum. axiom. 13.* Rarò serviunt secunda arma iniquæ causæ, hæc ipsa & aciem hebetat, & animos frangit.

Endzweck/als eine so ungerechtsame Oppression seines Rechsten/ für sich haben. (m)

Frantzos. Mein König lässet euch die Hoffnung gar gerne / ihr möget hoffen so lang und viel ihr wollt/ er gehet immittelst mit seinen Armeen fort/und siehet / daß er mit solchen weit mehr / als ihr mit eurem Hoffen ausrichtet/ja euch einmal nach dem andern so viel vor der Nase wegrupffet / daß euch von Tag zu Tag wenig zu hoffen übrig bleibet: Die Justitiam armorum hat er sich weiters nicht anfechten zu lassen/ weil der Eventus bellorum, der sonsten/Teste Livio, (n) ein gerechter Richter zwischen Kriegenden Partheyen zu seyn/und deme/ dessen Sach er in Billigkeit gegründet finden thut / den Sieg zu zusprechen pfleget/ vor der gantzen Welt das Zeugnuß giebet / daß mein König noch immerhin die Victoriam erhalten: Dann gesetzt / daß ein oder andere Sach etwa nicht so gar eben nach der Schnur der geschriebenen Gesetz abgemessen wäre / so muß man sich darüber nicht also stracks scandalisiren / sondern gedencken / daß es jure regni atque potestatis beschehe: Indeme mein König dem Exemplo der alten Gallier nachgehet / welche (o) zusagen gepflogen: Daß die Gesetze ihrer Rechte in dem Schwerdt bestehen / und dahero alles dem Mächtigern zufalle. Und also heisset es bey meinem König:

Jura negat sibi nata, nihil non arrogat armis.

Item:

Jus est in armis, opprimit leges timor.

Der Geistliche. Man darff wol dürr und rund sprechen / daß es etwas gantz ohnfehlbares seye / was Faberius (p) gedencket / daß der

(m) *Idem ibidem. axiom. 37.*, Infeliciter pugnat, qui solâ alterum opprimendi libidine præliatur.

(n) *Livius lib. 21. cap. 10.* Eventus belli velut æquus judex, unde jus stat, ei victoriam det.

(o) *Apud eundem lib. 5.* Se in armis jus ferre, & omnia virorum fortium esse.

(p) *In Alphab. Moral. Polit. verb. vitium. axiom. 38.* Unius sceleris fortunatus successus, ad alterum est stimulus.

der glückliche Fortgang eines Lasters gemeiniglich ein Trieb zu andern und mehrern seye. Die Ursach dessen gibt er insonderheit auf folgende Weise: (q) Daß die Gottlosigkeit jederwegen kühnmüthiger in Sünd und Lastern werde/ so offt sie sich aus sonderen Gefahren heraus gewickelt habe. Allein es ist noch nicht aller Tag Abend/ dann man muß wissen/ daß der Krieg sich zwar in einem Tag anfangen/ nicht aber allweg in einem Jahr enden lasse/ sintemalen auch öffters die Besiegten den Muth erholen/ und den Siegern eine unvermuthete Wiedervergeltung aufrechnen. (r) Daß also auf das eine Zeitlang lächlende Glück keine Schlösser zu bauen/ sondern vielmehr zu bedencken ist/ daß ein so ungerechter Krieg unmöglich einen beständhafften glücklichen Succeß haben könne. Angesehen daß/ nach Zeugnuß Faberii, (s) die so übermängten grausamen Laster eine Zeitlang zwar glücklich/ niemalens aber recht sicher seyn/ sondern durch eben den Weeg/ auf welchem sie den höchsten Gipfel ihrer Glückseligkeit zu ersteigen vermeinen/ in den Abgrund ihres Sturtz und Untergangs lauffen. Und darumb redet auch Hugo Grotius gar weislich von der Sach/ wann er (t) spricht: Niemand solle sich durch den glücklichen Fortgang einer Gottlosen ungerechten Sach gleich aus allem Muth und Vertrauen stür-

 tzen

(q) *Idem ibidem axiom. 11.* Improbitas sæpè evadit ad scelus audacior, cùm illæsa à discrimine eluctatur.

(r) *Idem in verb. bellum axiom. 1.* Non uno anno finitur bellum, quod uno die inchoatur; resurgunt sæpè & victis animi, ut lacessant victores.

(s) *Idem in verb. vitium axiom. 10.* Magna scelera fortunata sunt aliquando, nunquam secura. Quâ viâ gradiuntur ad summum, ad præcipitium deveniunt.

(t) *De J. B. & P. in prolegom. fol. 11. num. 27.* Nec movere quenquam debent prosperi successus iniquarum molitionum. Satis enim est, quòd causæ æquitas suam quandam eamq; magnam habet vim ad agendum, quanquam ea vis, ut in rebus humanis accidit, sæpe aliarum causarum opposita ab effectu impediatur.

tzen lassen/ sondern zu seinem Trost behalten/ daß die Gerechtigkeit der Sach/ schon einmal ihre grosse Gewalt erweisen werde/ ob dieselbe gleich (allermassen es in menschlichen Dingen zu ergehen pfleget) bißweilen wegen des Gegen-Stands anderer Hinternüssen eine Zeitlang von ihrer Würckung zuruck gehalten werden muß. Dann einmal hat die Gerechtigkeit der Sach die gröste Macht in dem Krieg / also / daß Totilas (u) gesprochen: Es seye gantz und gar auf keine Weise zu hoffen / daß derjenige/ welcher mit Gewalt und Unrecht in dem Krieg verfähret/ seine Sache zum erwünschten Ende bringen werde/ sondern wie das Gewissen und die Kriegs-Ursachen beschaffen seynd/ also pfleget auch das Final eines Kriegs sich zu erweisen. Und wie gemeldet/ so habt ihr auf das/ was euch bißhero von statten gegangen/ gar kein Argumentum zu befestigen/ daß ihr darmit schon eine richtige und sichere Borgschafft hättet/ es müste euch ferner fort also lauffen/ weit gefehlet! dann was ihr sonderlich gethan/ das ist alles jetzt und vorigermalen/ wider alle belli jura, durch lautere verdammliche Latrocinia, und gantz unvermuthete Fried-brüchige Einfälle beschehen / und dahero gantz und gar in keine palmam victoriæ zu ziehen: sondern wann man euch jetzo Mann gegen Mann/ Faust gegen Faust setzen wird / da möget ihr dann sehen/ was der eventus belli für ein Urtheil sprechen werde: wiewol ich nicht sage/ daß man gantz indifferenter ex victoria vel succumbentia einer Parthey die unfehlbare richtige prævalentiam causæ schliessen müsse/ sondern allein/ daß die justitia causæ eine kräfftige Hoffnung des Sieges geben thue: Dann wann allein die Gerechtsamkeit des Kriegs ein unfehlbare gantz sichere guarantie des Sieges wäre/ so würde man von den Erb-Feinden Christlichen Namens nimmermehr so leidige und erbärmliche Niederlagen erlitten haben: Alldieweil aber die Gerechtigkeit unserer Waffen / die übermengten Sünden/ so dazuweilen den gerechten Zorn GOttes zu Ergreiffung einer solchen Straff-Ruthe / gleich der Krieg ist / erwecken thut/

(u) *Apud Procopium in Serm. ad Gothos.* Fieri nequit, nequit inquam fieri, ut qui violentiâ & injustitiâ utuntur, decus pugnando pariant, sed prout vita cuiq; est, ita ei obtingit Belli fortuna.

thut/nicht rechtfertiget/und dahero bißweilen einem grimmigen Attilæ einen oder mehr Streich aushalten muß/ biß der gütige Himmel wiederum ausgeſöhnet iſt/ und endlich die Ruthe ſelbſt ins Feuer wirffet/ als iſt es gewiß/ was Joachimus Burgerus (w) bemercket / daß die Schuld oder Unſchuld nicht aus einer Niederlag in einer Schlacht/ ſondern aus den Urſachen des Krieges abgenommen werden müſſe. Im übrigen / was ihr von eures Königs jure regni atq; poteſtatis erwähnet/ da ſaget mir doch / wie ihr etwas ſolches ein Jus betitlen möget/ worinnen ja nicht eine umbra juſtitiæ zu finden: Daß ihr aber fürgebet / euer König führe ſein Recht im Schwerdt/ dis iſt abermalen etwas gemeinſchafftliches mit den Türcken / indeme der Türckiſche Kaiſer Bajazetes, des Königs Sigismundi Geſandten/ auf die gethane Vermahnung / daß er ſich der Bulgariæ, darzu er kein Recht hätte/ nicht anmaſſen möchte/ in das Zeughauß geführet/ ihnen ſeine Armatur gewieſen/und geſprochen/darinn beſtünde ſein Recht/ welches ſich noch weit über die Bulgariam und gar an alle Ende der Welt erſtrecken thäte. (x) Und eben alſo iſt eures Königs Maxim beſchaffen/ der/ wann er heunt ein gantzes Reich erobern möchte/ morgen ſchon mit ſeinen Dependenz-Sprüchen auf ein anders fertig ſeyn würde. Allein glaubet nur ſicherlich/und ſpottet des Himmels Langmuth länger nicht / ihr werdet in Kürtze wider all euer Hoffen und Verhoffen erfahren/ wie Wind-flüchtig und verkürtzt der Beſitzthum ſolcher Dinge ſeye/ die man mit Gewalt und Unbill geraubet/ weil geraubte Güter ſelbſt um Rach zu ihren rechtmäſſigen Herrn ruffen. (y) Dieſes mögt ihr euch geſagt ſeyn laſſen.

(w) *In Obſervat. Juridic. Politic. militar. centur. 1. obſ. 65.* Non acies innocentiam probat, ſed cauſa.

(x) *Clapmar. de Arcan. Rerumpublic. lib. 5. cap. 11.* Bajazetes Turcarum Imperator, qui à Sigismundi Legatis admonitus, ut à Bulgariâ abſtineret, Legatis in armamentarium ſuum deductis, ſubridens reſpondit, hic jus ſuum poſitum eſſe, in armis nimirũ, idq; ſupra Bulgariam ad orbis terminũ ſe extendere.

(y) *Faberius in Alph. Moral. Polit. verb. avaritia. axiom. 18.* Non eſt diuturna poſſeſſio ejus quod injuſtè rapitur: omne furtum vindicem Dominum appellat.

Frantzos. Ach lieber Herr Pater! wann es nur bey eurem Sagen sein Verbleiben hat/ und das Geschehen nachbleibet/ so mag es mein König noch wol erdulten: Was ihr meinet/ das uns wider Hoffen und Verhoffen widerfahren solle/ das kan ich nicht absehen/ wol aber sagen/ daß mein König mehr vom Haben als vom Hoffen halten thue. Und ich meines Theils mag mit der Hoffnung gar nichts mehr zu thun haben. Dann einstmalen/ da ich auch mit etlichen Centnern lauter gewaltiger Hoffnung beladen herum gienge/ und einen meiner vertrauten Cameraden zu Rath fragte/ was er mir wol von solchen meinen gewaltig hoch hinaus gesetzten Hoffnungen für einen Trost verheissen möchte? Antwortete er mir kurtz mit den einzigen Worten: *Spes fallit.* Ich replicirte/ *Spes alit.* Er aber sagte/ er wolte mir bald den Beweiß thun/ und gab mir den Rath/ ich solte in der einen Hand all meine Hoffnung fest zusamm fassen/ und in die andere einen Küh-Fladen nehmen/ und alsofort die schwerere umbs Maul schlagen/ da wurde ich erst gewahr/ wie garstig ich mit meinen so viel Centner Hoffnungen sitzen geblieben: und darum verarge ichs meinem König nicht/ daß er sich mit Hoffen nicht schleppen will/ angesehen Forstnerus (z) selbst betheuret/ daß die/ so sich am Hoffnungs-Seil herum führen lassen/ weder die bevorstehenden Gefahren bedencken/ noch einige Fall-Stricke/ so ihnen bereitet werden/ etwas achten wollen/ darum heisset es

Spes implet tumidum naufragiis mare;
Spes captis onerat retia piscibus:
Hac Bellona ferox usa satellite,
Mortalem quoties solo
Fudit prodiga sanguinem.

Der Geistliche. Ich rede für das erste nicht von der auf eitle zergängliche Dinge gebaueten Hoffnung/ sondern von der Hoffnung und Vertrauen auf den gewaltigen Macht- und Schutz-Arm GOttes/

(z) *Ad lib. 4. annal. Tacit. verb. traxit in partes, spe objecta Principis loci.* Animus spe occupatus non vacat pensandis periculis, aut, quæ struuntur insidiis.

tes/ und der ohne dergleichen Vertrauen und Hoffnung etwas so wichtiges unternimmet / der wird sich weit gröber / als ihr mit eurer unflätigen Faust betrogen finden: sintemalen der Thron eines Reichs auf schwachen Stützen stehet / wann er nicht von demjenigen befestiget ist/ der das Firmament fest gesetzet hat. (a) Dahero auch der Högelwerthische Probst Weberus (b) über das Italiänische Sprichwort/

Chi conta senza Dio, non hà arithmetica.

also schreibet: daß die Unternehmung solcherley so wichtiger Dinge/ ohne Anruffung des Göttlichen Beystandes gar selten einen glücklichen Ausgang zu gewinnen pflege: Dahinentgegen ein Fürst nichts Irrdisches zu förchten / wann er GOttes Schutz zum Beystand hat. (c) Indeme die Italiäner Sprichworts-weise sagen: *Doù è l' aiuto Divino, la tela di ragno diventa murò: Doù è lontano, il muro diventa tela di ragno.* Für das andere ist mein Hoffnungs-Vorschlag nicht dahin gemeinet / daß man in der einzigen Hoffnung bloß und allein das gantze Vertrauen festen und bauen solle / sondern ich verstehe es also/ daß die Hoffnung zugleich auch mit zulänglichen Mitteln secundiret seyn solle/ weilen der vorangezogene Weberus (d) ausdrücklich vermahnet: Man solle solcher Gestalten auf GOtt vertrauen/ und hoffen/ daß man darbey doch der eigenen Mitwürckung nicht vergesse: Dann wer bloß allein auf eitle Dinge hoffen/ und in allem gantz einzig und lediglich auf eine solche Hoffnung sich verlassen / immittelst alle Mitwürckung aus den Gedancken setzen

(a) *Weberus in Spiritu Principali. cap. 3.* Non est solidum regale solium, nisi firmetur ab eo, qui firmavit firmamentum.

(b) *In annulo memoriæ, memorial. 75. dictam. 3.* Aggressiones rerum, præsertim arduarum sine prævia imploratione auxilii Divini, non solent esse fortunatæ.

(c) *Idem ibidem, dictam. 1.* Princeps nihil paveat, si Deus illi faveat.

(d) *Idem ibidem dictam. 2.* Princeps in rebus adversis ita speret auxilium à Deo, ut propriæ cooperationis non obliviscatur.

tzen / und einzige zur Sach nöthige Mittel gantz nicht veranstalten wolte / der würde freylich seinen Fehler ehe nicht gewahr werden / als biß er von seiner Hoffnung sich betrogen fände. Dahingegen / wo die Hoffnung und das Vertrauen auf GOttes Beystand gegründet / und zugleich mit nöthigen Mitteln secundiret ist; da darff man den Muth gantz nicht sincken lassen / sondern kräfftiglich vertrauen / daß GOtt sein Vertrauen nicht werde zu Schanden werden lassen / nach dem Exemplo Davidis, welcher (e) gesprochen: Mein GOtt! ich hoffe auf dich / laß mich nicht zu Schanden werden / daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Item: (f) Herr auf dich traue ich / laß mich nimmermehr zu Schanden werden / errette mich durch deine Gerechtigkeit Dann abermalen: (g) Wohl dem / der seine Hoffnung setzt auf den HErrn / und sich nicht wendet zu den Hoffärtigen. Zu welchem Vertrauen und festen Hoffnung zu GOtt uns nicht weniger Anmunterung giebet der H. Geist / in folgenden Worten: (h) Dann die in dem HErrn vertrauen / die erfahren / daß er treulich hält / und die treu seynd in der Liebe / läst er ihm nicht nehmen. Wie ingleichem auch der weise Sprach / wann er (i) spricht: Wer ist jemals verlassen / der in der Forcht GOttes geblieben ist? oder wer ist jemals verschmähet / der ihn angeruffen hat? Noch mehr aber der weise Salomon in seinen Sprüchen /

(e) *Psalm. 24. v. 2.* Deus meus in te confido, non erubescam, neq; irrideant me inimici mei.

(f) *Psalm. 30. v. 2.* In te Domine speravi, non confundar in æternum, in justitia tua libera me.

(g) *Psalm. 39. v. 5.* Beatus vir, cujus est nomen Domini spes ejus; & non respexit in vanitates & insanitas falsas.

(h) *Lib. Sapientiæ cap. 3. v. 9.* Qui confidunt in Domino, intelligent veritatem: & fideles in dilectione requiescent illi.

(i) *Ecclesiastici. cap. 2. v. 12.* Quis enim permansit in mandatis ejus & derelictus est? aut quis invocavit eum, & despexit illum?

chen/ wie fürnemlich (k) verlaß dich auf den HErrn von gantzem Hertzen/ und verlaß dich nicht auf deinen Verstand. Dieses nun habt ihr aufgeblasenen Erd-Motten ihr infamen Franzosen wol zu mercken/ die ihr euch sonderlich in dieser eitlen stinckenden Wahn-Witz versteiget/ daß ihr glaubet/ ihr seyet capabel, gleich wie den Menschen durch eure vor GOtt und der Welt verdammliche Eyd- und Bund-Brüche/ also auch GOtt selbst eine wächsine Nase aufzudrähen/ aber ihr werdets erfahren/ wie wahr es seye/ was ein fürtrefflicher Scriptor prudentiæ Politicæ, nahmentlich Knichen (l) schreibet/ nemlich/ daß GOtt solche Anschläge der Menschen/ welche ihr gantzes Vertrauen auf die Macht ihres eingebildeten elenden und eitlen Klugheits-Wahns setzen/ und kein anderes Absehen/ als Ostentation ihrer gewaltigen Macht und üppigen Glori haben/ gantz und gar verkehren/ vereitlen und zu Schanden machen thue. Sintemalen GOtt allein der ist/ der mit seinem einzigen Winck alles herrschet und regieret/ dahero/ sobald wir elende Erd-Würme diesem gewaltigen Ober-HErrn/ in seine heilige Reservata eingreiffen/ und unsern Kräfften etwas zueignen wollen/ pflegt er sein Recht und Gewalt zu zeigen/ und nachmalen den allerklügsten Anschlägen ein solch Bein unter die Füß zu werffen/ daß der Ausgang gantz und gar wider Wünschen und Hoffen erfolgen muß: Hinentgegen die gantz übelbesonnenen Rathschläge mit einem glückfertigen Fort- und Ausgang zu secundiren/ davon gar schön schreibet Baudius auf solche Weise:

- - Hæc potestas (Numen) subruit
Fundoq; vertit sæpe prudentum virûm
Consulta docta, ne ferox mortalium
Mens insolescat, immemorq; sit DEI,

(k) *Proverb. cap. 3. v. 5.* Habe fiduciam in Domino ex toto corde tuo, & ne innitaris prudentiæ tuæ.

(l) *In Oper. Polit. lib. 2. part. 2. sect. 1. cap. 1. thes. 24.* Plerumq; Deus tunc invertit consilia, ubi in iis fiducia solum ponitur, & quæ in ostentatione potentiæ ac magnitudinis consistunt, gloriamq; pro objecto habent.

Alſo/ daß es warhafftig mit den armſeligen menſchlichen Rath und Anſchägen ohne den Beyſtand GOttes ein mißlich gantz übel gefußtes Ding iſt. Darum auch Nicephorus Gregoras (m) auf ſolche Weiſe ſchreibet: Wo die Göttliche Fürſichtigkeit bey den Rathſchlägen und Unternehmungen der Menſchen nicht das Steuer-Ruder führet/ da wird es gemeiniglich unſeligen Auslauff gewinnen: Weil die Klugen Rath/ Witz und Verſtand/ die tapffern Männer aber Hertz/ Muth und Stärcke verlieren: Deſſen uns auch ein helles Zeugnuß die heilige Schrifft ſelbſt giebet/ wann ſie (n) ſaget: Siehe/ verläſſeſt du dich auf dieſen zerſtoſſenen Rohr-Stab aus Egypten? welcher ſo ſich jemand darauf lehnet/ wird er ihm in die Hand gehen/ und dieſelbe durchbohren. Und dahero kan ich endlich glauben/ daß ihr ſaubere Geſellen nicht groſſe Hoffnung machet/ weil ihr vorhero aus heiliger Schrifft verſichert ſeyt/ daß alle Hoffnung der Gottloſen vergeblich und eitel ſeye/ indeme alles ein eitler windflüchtiger Schatten iſt/ worauf ſie vertrauen und bauen: dann Hiob der fromme Mann GOttes (o) hat geſagt: Alſo gehe es allen denen/ die GOttes vergeſſen/ und die Hoffnung der Heuchler werde verlohren ſeyn. Wiederum: (p) die Augen der GOttloſen werden verſchmachten/ und werden nicht entrinnen mögen/ dann ihre Hoffnung wird ihrer See-

(m) *Lib. 7. Roman. hiſtor. de cæde Cæſaris.* Cum Divina providentia conſiliis & actionibus humanis non ſuffragatur, malo & infelici exitu eæ terminantur: Nam & prudentem conſilium, & virtum fortem virtus deſtituit, & in contrarium vertitur.

(n) *4. Regum. cap. 18. v. 21.* An ſperas in baculo arundineo, atq; confracto Ægypto, ſuper quem ſi incubuerit homo, comminutus egredietur manum ejus, & perforabit eam.

(o) *Job. cap. 8. v. 13.* Sic viæ omnium, qui obliviſcuntur Deum, & ſpes hypocritæ peribit.

(p) *Idem. cap. 11. v. 20.* Oculi autem impiorum deficient & effugium peribit ab eis, & ſpes illorum abominatio animæ.

Seelen fehlen. Mehr an einem andern Orth: (q) Weist du nicht/ daß es allzeit so gegangen ist/ seithero daß Menschen auf Erden gewesen seynd/ daß der Ruhm der Gottlosen nicht lang stehe/ und die Freude des Heuchlers einen Augenblick währe. Deme nicht weniger mit einstimmet der weise Salomon in seinen Sprüchen/ auf solche Weise: (r) Das Warten der Gerechten wird Freude werden/ aber der Gottlosen Hoffnung wird verlohren seyn. Item: (s) wenn der Gottlose Mensch stirbet/ ist Hoffnung verlohren/ und das Harren der Ungerechten wird zu nichte. Wiederum an einem andern Orthe: (t) Der Gerechten Wunsch muß doch wohl gerathen/ und der Gottlosen Hoffnung wird Unglück. Dann/ spricht dieser weise Mann endlichen/ (u) die Hoffnung des Verächters zur Zeit der Noth/ ist wie ein fauler Zahn und gleitender Fuß. Dieses nun möget ihr entzwischen für gesagt aufnehmen/ und bey erfolgendem Geschehen euch erinnern/ wie GOtt sich nicht spotten lasse.

Teutscher Oberster. Ich muß gestehen/ daß dieses für einen sonst sehr delicat und empfindlichen Magen eines Franzosens sehr hart und schwer verdäuliche Brocken seyen/ und wann man nicht wüste/ daß es lauter Wort des Biblischen Textus seyen/ solte man leicht in die Meinung verfahren/ sie wären dem neuerstandenen Attilæ in Franckreich zur Nativität also ausgesonnen. Dann einmal findet sich an diesem König/ den man gar mit gutem Fug eine Geissel GOttes nennen und sprechen kan/ was der Heilige Geist von der Art und Eigenschafft

(q) *Idem cap. 20. v. 4. & 5.* Hoc scio à principio, ex quo positus est homo super terram, quod laus impiorum brevis sit, & gaudium hypocritæ ad instar puncti.

(r) *Proverb. cap. 10. v. 28.* Expectatio justorum lætitia: Spes autem impiorum peribit.

(s) *Proverb. cap. 11. v. 7.* Mortuo homine impio, nulla erit ultra spes, & exspectatio sollicitorum peribit.

(t) *Idem ibidem. v. 23.* Desiderium justorum omne bonum est; præstolatio impiorum furor.

(u) *Proverb. cap. 25. v. 19.* Dens putridus & pes lassus, qui sperat super infideli in die angustiæ.

der Gottlosen meldet/ wann er (w) spricht: Daß sie nicht schlaffen/ sie haben dann Ubels gethan/und nicht ruhen/biß sie nicht Schaden verübet haben. Die gantze Welt wird durch dieses Ungeheuer in Unruhe gesetzet / darum wird auch noch einst die gantze Welt sich einmüthig zusamm thun/ und diesen allgemeinen Recht- und Frieden-Störer / gantz aus der menschlichen Gemeinschafft austilgen: Und wäre gewiß zu wünschen/ daß es nur schon geschehen wäre.

Frantzos: Der gute geistliche Herr hat sich noch immer weißlich bey der Hoffnung aufgehalten / nicht anderst/ als ob dieselbe eine Armee von 300000. Mann eitel Kern-Soldaten hinter ihr hertrappen/ und den Achillem selbst zu einem Heerführer dabey hätte / daß mein König schon vom Thron/ Scepter und Cron/ Reich und Landen entweichen/ und seine Ritirade zu nehmen / einen andern Columbum zum Weeg-Weiser suchen müste: Allein ich höre wol / der Herr Oberste tritt schon wiederum aufs Wünschen zurück: Wie derowegen einem jeden wohl wissentlich/ daß dieses / das Wünschen nemlich/ noch viel weiter vom Erlangen entfernet seye/ als das Hoffen/ ob gleich sonsten in dem Gewicht eines dem andern keinen besonderen Fürschlag lässet; Also mercke ich gleichwolen/ daß noch kein Periculum in mitra seye/ und mein König wohl Raum haben werde / sich baß zu bedencken/ ob er den Teutschen künfftigen Winter in Lothringen und Elsaß ein Quartier geben / oder sie um ein Hauß weiter schicken wolle.

Der Geistliche. Der / den ihr Verächter spottet / wird euch des Himmels Straff-Ernste viel ehe / dann ihrs beforget/ zu empfinden geben/ und zeigen/wie der Grund-gütige GOtt die Langmuth seines gerechten Zorns mit der Schwehre der Straffe zu ersetzen pflege Dann weil ihr verstockte Bösewicht schon in dem verdammten Irrthum verblendet seyt/ daß ihr vermeinet / wie Forstnerus (x) schrei-

(w) *Proverb. cap. 4. v. 16.* Non enim dormiunt, nisi malè fecerint, & rapitur somnus ab eis, nisi supplantaverint.

(x) *Ad lib. 12. annal. Tacit. verb ad omne scelus externum.* Tanquam non improbaret divina Justitia, quæ non confestim vibrato fulmine punit.

schreibet/ der Himmel habe an eurer Gottlosigkeit ein Wolgefallen/ weil er nicht alsogleich bey noch währendem frischen Laster-Verbringen an der Stelle/ mit seinem Straff-Donner und Blitz drein schlagen thue. So ist die Göttliche Gerechtigkeit recht freventlich provociret/ ihrer Langmuth Abbruch zu thun/ und der Straff-Strenge einmal den Lauff zu lassen: Sintemalen der weise Salomon (y) spricht: Ein loser Mensch/ ein schädlicher Mann/ gehet mit verkehrtem Munde/ wincket mit den Augen/ deutet mit Füssen/ zeiget mit Fingern; Trachtet allzeit Böses/ und verkehrets in seinem Hertzen/ und richtet Hadder an; Darum wird ihm plötzlich sein Unfall kommen/ und wird schnell zerbrochen werden/ daß keine Hülffe da seyn wird. Und dann wird es zu spat seyn/ bey dem jenigen Hülff und Rath zu suchen/ dessen Macht/ Langmuth und Gerechtigkeit ihr jetzo spottet/ dann höret nur den weisen Salomon/ der (z) euch also zuredet: Weil ich dann ruffe/ und ihr weigert euch/ ich recke meine Hand aus/ und niemand achtet drauf. Und lasst fahren allen meinen Rath/ und wollet meiner Straffe nicht/ so will ich euch lohnen in eurem Unfall/ und euer Spotten/ wann da kommt/ das ihr förchtet/ wenn

(y) *Proverb. cap. 6. v. 12. & seq.* Homo apostata vir inutilis, graditur ore perverso, annuit oculis, terit pede, digito loquitur, pravo corde machinatur malum, & omni tempore jurgia seminat; huic extemplo veniet perditio sua, & subitò conteretur, nec habebit ultra medicinam.

(z) *Proverb. cap. 1. v. 24. & seq.* Quia vocavi & renuistis: extendi manum meam, & non fuit, qui aspiceret. Despexistis omne consilium meum, & increpationes meas neglexistis. Ego quoq; in interitu vestro ridebo, & subsannabo, cum vobis id, quod timebatis, advenerit. Cum irruerit repentina calamitas, & interitus quasi tempestas ingruerit: Quando venerit super vos tribulatio & angustiæ: tunc invocabunt, & non exaudiam: Mane consurgent, & non invenient me, eò, quod exosam habuerint disciplinam & timorem Domini non susceperint.

über euch kommt wie ein Sturm/ das ihr förchtet/ und euer Unfall als ein Wetter/ wann über euch Angst und Noth kommt/ dann werden sie mir ruffen/ aber ich werde nicht antworten/ sie werden mich frühe suchen/ und nicht finden/ darum daß sie hasseten die Lehre/ und wolten des HErrn Forcht nicht haben. Dieses nun um so kräfftiger wahr zu zeigen/ ist nicht noth/ daß man euch aus den alten Biblischen Geschichten mit Exemplis zeige/ wie erschröcklich der gerechte Himmel zu allen und jeden Zeiten die so verstockten Gottlosigkeiten gestraffet habe: Wann er unter andern vielmehr bloß allein um des in dem Sünden-Wust so incorrigibil ersoffenen Volcks willen/ lebendiges Schwefel-Feuer über Sodom und Gomorra vom Himmel fallen lassen/ wie GOtt das Egyptische Kriegs-Heer des Pharaonis im Meer ersäuffet/ wie der himmlische Schutz-HErr dem Josua wider eine solche Menge der Feinde/ deren Zahl gleichsam dem Sand am Meer gleich schiene/ mächtig beygestanden/ daß er den so ungeheuren Feindes-Schwarm gleich in einem Morgen biß auf einen Mann erleget; Wie GOtt die Macht Sisseræ zerstreuet/ und ihn den Sisseram selbst/ in die Faust eines Weibs Jael geliefert/ daß sie ihn mit einem durch das Haupt geschlagenen Nagel erleget: Item wie der himmlische HErr dem Gideon wider die Midianiter beygestanden/ und den so gewaltigen Feindes-Hauffen geschlagen: Wie gewaltig item der Himmel dem David wider die Amalekiter beygestanden: Ja es ist ohnnöthig/ sprich ich/ euch den Spiegel vorzustellen/ wie der gerechte GOtt dem Josua wider das gewaltige Heer der Amoriter eine sothane Wunder-Assistenz geleistet/ daß er in dasselbe mit Hagel vom Himmel geschlagen/ und darmit der Feinde mehr/ als die Kinder Israel mit ihrem Schwerdt/ erleget habe: Sondern ihr habet nunmehro die wahre unbetrügliche Prob an euch selbst dermassen erschröcklich/ daß man kein Exemplum in vielen Sæculis gehöret oder gelesen hat. Nemlich/ daß der Hagel vom Himmel von eures Marchal d'Humiers Armee gleich in einem Nu und Augenblick 600. Mann samt viel hundert Pferden erschlagen: welches/ wo es euch nicht in tieffere Beherzigung eurer Impietäten jagen/ gewißlich die noch mehreren Straffen des Himmels nicht dahinden lassen/ sondern

einen

einen solchen Ernst weisen/ daß man bis ans End der Welt darvon zu schreiben und zu sagen haben wird: Dergestalten/ daß euer König nicht zweifflen darff/ er werde das Gedächtnüß des Asiatischen Tempel-Brenners Herostrati gantz verleschen machen/ weil die gegenwärtige und künfftige Welt biß zu dem Universal-Untergang aller Dinge/ von seinen/ eures Ludwigs/ bißhero noch von keinem Tyrannen erhörten Unmenschheiten genugsam zu memoriren haben wird.

Frantzoß. Ey mein lieber Pater! der grosse Ludwig hat dem Himmel keinen Krieg angekündet/ also lässet er sich auch gegen denselben in nichts Feindseliges ein/ im übrigen aber/ daß man eben bey solchen Kriegs-Geschäfften nicht forthin mit Processionen gehen/ und andern Kirchen-Festivitäten/ oder dergleichen denen Mönchen/ Nonnen/ und andern einfältigen Bet-Schwestern zuständigen Geistlichen Exercitiis die Zeit absumiren kan/ das mag nicht so gleich in eine lautere Impietät verfangen werden: Dann Limnæus (a) redet gar wohl von der Sach/ wann er saget: Dem Marti opffern/ und zugleich Christo dienen wollen/ sey etwas schwehr/ und gleichsam incompatibil: Und weiter spricht er/ der Author, daß er von dem Duce Albano memorirter gelesen/ daß derselbe auf die Frage: Ob er zu der Zeit/ als er den Chur-Fürsten aus Sachsen in der Schlacht besieget/ die wunderthätige Veränderung an der Sonne wahrgenommen? zur Antwort gegeben/ daß ers nicht gesehen/ weil er zur selben Zeit nicht Sorg getragen für das/ was am Himmel sich ereignet/ sondern allein was auf der Erde fürgegangen. (b) Im übrigen hat mein König solche Feinde vor sich/ die ihm noch allwegen den Frieden abkauffen/ und theuer genug bezahlen müssen: was solt er dann jetzo gleich vor ihnen also erschrecken?

Teutscher

(a) *In annotam. ad capitul. Carol. 5. artic. 9. verb.* Aller Hülff. *num. 5.* Marti hostias offerre & simul Christum adorare, perquàm est difficile.

(b) *Idem ibidem. num. 6.* Dux Albanus interrogatus, an tempore prœlii, quo Electorem Saxonem vicerat, vidisset solem miraculosè mutatum, respondit, non vidisse, illo enim tempore terram aspexisse, non cœlum.

Teutscher Oberster. Gemach/ gemach! mein Frantzman! es klinget heunt zu Tags um funffzehen per cento höher / als voriger malen/ dann nunmehro haben wir die Zeiten erlebet / daß es heisset/ wie Forstnerus (c) an die Hand giebet: Es tretten ihrer sehr viel miteinander wider denjenigen auf/ der einem jeden ein Schrecken seyn will. Bey den vorigen malen / da ihr dem Röm. Käyser nicht allein den Türckischen Bluthund und die Ungarischen Rebellen allzeit in Rucken hieltet / sondern auch die Glieder des Reichs durch eure tausend-listige Betrugs-Ränck und ausgesprengten Saamen des Mißtrauens/ von ihrem Oberhaupt trennen/ und in so viel Partheyen ziehen thätet / daß Theils sich in ein Neutrales Stillsitzen und Zuschauen einwiegen lassen/ Theils aber wol gar/ euch zu Lieb/ die Waffen wider ihre Neben-Glieder ergriffen haben; da muste unser frommer Käyser wol das beste zu seyn bedencken: Quod fortunæ sævienti cedendum sit. Dann weil/ nach Lehr Hieronymi ImHof, (d) nicht ein geringer Theil der Politischen Klugheit darinn bestehet/ daß man die Zeiten zu unterscheiden/ und in dieselben sich zu schicken wisse/ angesehen/ daß offtermals ein Schiff ehe durch die Ungestimme des Meers und der Wellen/ als durch einen stillen sanfften Wind in den Hafen getrieben werde; als folgt es auch/ daß derjenige/ der durch den Gewalt des widerwärtigen Glücks dringet/ dasselbige zwar zu sanfftern Blicken bezwingen kan/ der aber/ so nach vorgesehenen Gefahren in die Zeit sich zu schicken/ und dem Unglück auszuweichen weiß / dasselbige überwinde. Solchemnach nun sehen die Käyserl. Majest. wol/ daß es des Gemeinen Besten Heil erfordere / aus zweyen Ubln das mindersie zu erwählen / und dem Exemplo Tiberii nachzufolgen/ von wel-

(c) *Ad lib. 6. annal. Tacit. verb. consiliis & astu res externas moliri.* Coëunt igitur plures adversus unum, quem metuunt.

(d) *In tel. Politic. part. 2. discurs. 24.* In eo tota fere consistit scientia Politica, ut recte discernere quis norit tempora, & iis uti, interdum enim citius in portum tempestas devehit quàm malacia; Qui fortunæ adversæ impetum frangere novit, prosperam eam facit. Qui cognito periculo eidem cedit, & tempus indulget, illud superat.

welchem Tacitus (e) meldet/ daß er die Anschläge / zu deren Ausführung er sich zu schwach befunden / dem Geschick und der Zeit überlassen habe. Und derentwegen geschahe es / daß man / dem lieben Vatterland einen Frieden zu verhelffen / so viele an euren König abtretten thäte / weil man in Erwegung gezogen / daß die einem Reich einmal so häuffig über den Hals geschwöllten Gefahren / dasselbe selten gantz und gar Zoll-frey durch passiren lassen / es seye dann / daß man ihnen einen Tribut abgezinset habe. (f) Dann die Noth ist eine Meisterin über Vernunfft und Willen / sonderlich im Krieg / und gestattet uns nicht / daß wir uns die Zeit nach unserm Vortheil erwählen / sondern solche annehmen / wie sie uns dieselbe / heiter oder trüb / zuschicken thut. (g) Weil derowegen die Käyserl. Majest. sich in Ungarn nicht allein mit dern von eurem König angesponnenen Rebellion verflochten / sondern auch von Orient her mit einem so erschrecklichen Ungewitter bedrohet / mithin die eusserste Gefahren nicht allein dero Erb-Königreichen und Landen / sondern wol der gantzen Christlichen Gemeine / mit ungemeiner Macht annähern sahen; bey allem deme doch nicht zu Wege bringen konten / daß die dazumalen in tam diversa studia zertrennten Glieder des Reichs sich in eine aufrichtige Einmüthigkeit zusamm setzen thäten; als dachten sie wohl / daß es nicht minder wider Klugheit gehandelt seyn würde / sich einem so gewaltig entrüstetem Geschick und Verhängnuß widersetzen / als eine mit Macht sinckende Mauer mit blossen Händen aufhalten wollen. (h) Und darum hiesse es / eine wahre Klugheit erfordere / daß man in der Zeit die Gesetz der Noth allen Vernunfft-Schlüssen fürziehe / nach den Versen Ovidii:

(e) *Annal. lib. 6. cap. 46. num. 4.* Consilium, cui impar erat, fato & tempori permisit.

(f) *Im Hof in tel. Polit. part. 2. discurs. 24.* Aliquid dare oportet periculis, ut ex iis emergere tandem liceat.

(g) *Curtius lib. 7. cap. 10.* Necessitas ante rationem est, maximè in bello, quod raro permittit tempora legere.

(h) *Im Hof tela Polit. part. 2. discurs. 13.* Sicut ruentis muri impetum appositis brachiis sustinere velle, dementis foret, sic irruenti fato obviam ire velle, male sani esset.

Tantumne aliquis sibi posse videtur
fata quoque ut superet.

Tacitus, der die Sitten der alten Teutschen sehr genau durchforschet/ hat (i) denenselben zu besonderm Lobe nachgeschrieben/ daß es mehr eine Vernunfft/ als eine Zagheit an den Teutschen zu rühmen seye/ daß sie der Zeit auszuweichen/ und nach vertobten Ungestimme des widerträrtigen Glückes/ gleichwol ihren Vortheil widerum zu fassen wüsten. Jetzo aber klinget es anderst/ indeme die gantze Macht Teutschlandes wider Franckreich vereiniget/ Spanien und Portugall allarmiret/ Engeland und Holland in Verbitterung schon die Waffen ergriffen haben; die Nordischen Cronen mit grossen Mächten heran ziehen/ und auch einige Federn aus denen allzuweit ausgebreiteten Flügeln des stoltzen hochmüthigen Hahnens rupffen wollen; Die Schweitzer auf der Haare sitzen/ und zusehen/ wie das Spiel lauffen möchte/ damit sie nachmals/ wann der so stoltze Hüner-Mann einmal recht in die Rapus kommen solte/ nicht die Letzten seyen. Mich ahnet dieses auf Franckreich loßgehende Spiel/ an eine sichere Kurtzweil/ so die Bauren in Oesterreich/ auf Kirchmessen/ oder Hochzeiten anzustellen/ und Hahnen schlagen zu heissen pflegen/ da man einen frischen muntern Goggel-Hahnen/ an einer etwa drey Ellen langen Schnur auf einem freyen Platz anhefftet/ und die mit Trischlen ausgerüsteten Bauern-Knecht mit verbundenen Augen/ bey etwa 20. Schritt weit von ferne auf den Hahnen loßgehen lässet/ wormit es dann ein blindes/ und offt sehr lächerliches Getrösch und Schlagen nach dem armen Hahn setzet/ daß er nicht weiß/ wohin er sich/ solchen unfreundlichen Flegel-Grüssen zu entweichen/ retiriren solle/ biß er endlich eines so wohlgemessen über den Kamp bekomme/ daß er darüber sich Fliegens/ Scharrens und Krähens auf einmal begeben muß: Eben also gehets dermalen über den Frantzösischen Hahnen loß/ bey welchem die Noth um so viel grösser scheinet/ um wie viel gefährlicher es ist/ so vielen Streichen der Sehenden/ als der Blinden exponiret zu seyn. Daß ihr aber dem Himmel den Krieg nur gar zu vermes-

(i) *De morib. German. cap. 6. num. 8.* Cedere loco, dummodo rursus instes, consilii magis quàm formidinis arbitrantur.

messentlich angekündiget / und GOttes gewaltigen Macht / Arm wider euch provociret habet / ist durch euren infamen Bund- und Eydbruch mehr als zu offenbar; sintemalen ihr ja durch die so theure Eydliche Zusage GOtt nicht allein zum Zeugen derselben angeruffen / sondern auch zum Bürgen gestellet / mitfolglich leicht zu erachten habet / daß dieser gewaltige HErr aller Herren / solch euren Gott-vergessenen Bruch selbst nicht ungestraffet lassen werde / indeme Faberius (k) spricht: Daß darum ein Krieg / durch welchen Treu und Glauben gebrochen werde / nicht glücklich seyn könne / weil der geschwächte Eyd-Schwur selbst seine Schmach dargegen rächen thue / und darum werdet ihr empfinden / was die so offt mißhandlete Gedult für einen Grimm hinter ihro führe / dann / spricht bemeldter Faberius, (l) ein so gar bey den Haren zum Krieg gezwungener Fürst / pfleget einem zum Grimm erwachten Löwen gleich zu seyn / welcher allzeit grausamer tobet / wann er zum Grimm gereitzet wird. Und dieses möchte nunmehro die Römis. Kayserl. Majestät (dero friedfertige Aufrichtigkeit von eurem König so offt und schändlich mißhandlet worden ist) zu einem solchen Ernste erwecken / der den greuelhafften Stoltz / Hochmuth und Bund-brüchige Impietät eures Königs recht empfindlich / und zu einem nimmermehr auslöschlichem Gedächtnuß züchtigen dörffte. *Non enim semper lilia candebunt.* Man weiß es gar zu wohl / und hat es an eurem König mehr / dann einmal erfahren / daß die Gottlosigkeit je und allwegen vermessener zu werden pflege / wo ihro ein lasterhafftes Wagnüß nach Wunsch und Verlangen durchgehet. (m) Allein es heisset herwiederum / daß dergleichen erschröckliche Gottlosigkeiten wol zuweilen einen zeitwürigen glücklichen Lauff / niemals aber eine wahre

(k) *In alphab. moral. Polit. verb. bellum. axiom. 64.* Raro secunda sunt bella, quibus fides rumpitur, urgente semper suam firmitatem sacramento.

(l) *Ibidem axiom. 41.* Mars irritatus est ut Leo exstimulatus, gravius sævit dum sævire cogitur.

(m) *Faberius in Alphab. Polit. moral. verb. vitium axiom. 11.* Improbitas sæpe evadit ad scelus audacior, cum illæsa à discrimine eluctatur.

verläßliche Sicherheit haben/ indeme ſie eben durch den Weeg/ auf welchem ſie zu dem höchſtẽ Gipffel ihres Verlangens zu kommen vermeinen/ zu dem Abgrund ihres Sturtzes und Untergangs lauffen. (n) Und dieſes iſt das einzige/ was an eurem König noch zu erfüllen hinterſtellig iſt.

Frantzos. Monſieur. Dieſes ſeynd Dinge/ die etwa bey denen von etlichen Sophiſten ertraumten Præ-Adamiten gegolten haben mögten/ aber ſchon längſt entweders in der allgemeinen Sünd-Flut ausgelöſchet/ oder aber ſonſt noch vor dem alten Teſtament aufgehoben worden/ heutiges Tages hat man viel andere dogmata politica, die man in hohen Fürſtlichen Rath-Stuben und Cabineten mit guldinen Buchſtaben aufgezeichnet/ und in hohen Würden gehalten findet. Darunter auch iſt/ was Clapmarius (o) ſchreibet/ daß man in ſolcherley Begebenheiten nicht ſo viel Recht und Gerechtigkeit/ als Nutz und Vortheil anſehen müſſe/ und dieſes ſonderlich nach der Anweiſung Livii, welcher (p) geſprochen: Daß nicht ein jeder ſeinem Beginnen/ nach Anweiſung der Rechten/ ſondern nach der Verheiſſung ſeiner Macht/ Ziel und Schrancken ſetzen/ ſondern vielmehr mit Gewalt zu erringen ſuchen thue/ was ihm ein mißgünſtiges Recht verſagen will. Und darum läſſet es auch mein König bey dem verbleiben/ was Dio in Nerone ausgeſprochen: (q) Es ſeye kein Recht kräfftiger/ als das/ ſo man von dem Schwerdt entborget/ dann um wieviel gröſſer die Macht eines Fürſtens iſt/ um ſo viel gerechter werden alle ſeine Handlungen judiciret und

(n) *Idem ibidem in verb. vitium axiom. 10.* Magna ſcelera fortunata ſunt aliquando, nunquam ſecura. Qua via gradiuntur ad ſummum, ad præcipitium deveniunt.

(o) *De arcan. Rerumpubl. lib. 4. cap. 3.* In hujusmodi materia non tam jus, quàm utilitas reſpicienda.

(p) *Livius lib. 3.* Neq; ſuum cuiq; jus modum faciebat, ſed virium ſpe, & manu obtinendum erat, quod intenderes.

(q) *Dio in Nerone.* Nullum jus plus poteſt quàm arma: ut enim quisq; potentiſſimus eſt, ita juſtiſſimè dicere omnia & facere videtur.

und geachtet. Und muß ich mich gantz billich bewundern / daß man allein an meinem König alles dasjenige für so flagitios verdammen und tadlen will / was doch bey allen Welt-Völckern je und allezeiten in Ubung geweſen / und ungetadelt gelaſſen worden. Dann höre man nur Mithridatem, was derſelbe von den alten Römern zeuget / wann er (r) ſchreibet: Die Römer ſeyen weder durch Gött- noch Menſchliche Gebot zu beſchräncken geweſt / daß ſie nicht männiglich / fern und nahen entlegene / die Freund und Bunds-Verwandten gleich den andern / Mächtige und Schwache ohne Unterſcheid feindlich überfallen / und in ihre Dienſtbarkeit bezwungen hätten: Deſſengleichen auch eben von den Athenienſern zu leſen / indeme derſelben Legaten eine ſolche Herrſchungs-Begierde allen Völckern und Nationibus gleichſam angeboren zu ſeyn betheuret / ſprechend: Wir handeln nach der Arth und Eigenſchafft aller Menſchen / die da an ſich hat / über alle diejenigen zu herrſchen / die es an der Macht ſchwächer erkennet; Und dieſes Geſetz iſt weder durch uns erfunden / noch auch durch uns zum erſten in Gebrauch und Ubung gebracht worden / ſondern wir haben es / als ein ſchon vorhin gewöhnliches Ding angenommen / und gebrauchen es als eine Gewonheit / die in Ewigkeit nimmermehr wird aufgehoben werden. (s) Sehet ihr nun / daß die Erweiterung ſeiner Reiche und Herrſchafft ein ſchon ſo lang / und weiter dann von tauſend Jahren her geführte Gewohnheit aller Völckerſchafften / ja etwas allen Menſchen von der Natur eingeprägtes / und darum von den alten klugen Athenienſern gar für etwas Geſatz-mäſſiges gehal-

(r) *In Epiſtol. ad Arſacem apud Saluſt. in fragm. lib. 4. Hiſt.* Romanis non humana ulla, neq; divina obſtant: quin ſocios, amicos procul juxtaq; ſitos inopes, potentesq; trahant, excidantq;, omniaq; non ſerva & maxime regna hoſtilia vincant.

(s) *Thucydid. lib. 5. pag. 257.* Ingenio utimur omnium hominum, ut quibus prævaleant, eis imperent. Eamq; legem neq; latâ primi uſi ſumus, ſed jam ante ſolitam accepimus, utimurq; eâ in perpetuum permanſurâ.

ten worden seye. Und nichts destoweniger soll mein König in Befolgung dessen nichts als eitler Impietäten / und für den allergrausamsten Wüterich / der jemals gelebet / sich verdammen lassen.

Der Geistliche: Ja wol seine Principia! dann freylich muß bey Tyrannen ihr Befehl und Willen für ein unüberschreitliches Gesetz gehalten und geheiliget werden / es mag gleich gerecht oder ungerecht / vernünfftig oder unvernünfftig seyn / allein diß eben ist / was in allen Christlichen Institutis für verdammlich gehalten wird / dieses seynd die schnöden / infamen / knechtischen Fessel der Ungerechtigkeit / welche den Schminck eines Rechts bloß von dem Willen und Beginnen des Herrschenden nehmen müssen / dieses seynd eben die Flagitia dominationis, welche unter dem prächtigen Namen jurium Imperii aut Majestatis verführet werden / dahero redet der von Monsieur Frantzmann vorhin allegirte Clapmarius gar wohl darüber / indeme (t) er spricht: Wer nicht ein Vertheidiger der Ungerechtigkeit seyn wolle / der könne dergleichen für kein Recht erkennen / sondern müsse es vielmehr für die grausamste Unmenschheit der Tyrannen verdammen. Man weiß zwar gar wol / daß es zu allen Zeiten unersättliche / Reich- und Ländergierige Ambienten und Monstra Martis gegeben / niemals aber wird man finden / daß in denen von solchen ihren gewaltthätigen Umgriffen / verzeichneten Historien / dergleichen ungerechte Welt-Stürmereyen und oppressiones frembder Nationum und Reiche ihnen zur Glori und Ruhm nachgeschrieben seyen: Dann Cicero selbst / hat ja endlich den Hochmuth und sogar unbeschränckte Herrsch-Sucht und Ungerechtigkeit der Römer exprobriret / wann er (u) geschrieben: Alle Provintzen und Landschafften

(t) *De arcan. Rerumpubl. lib. 4. Cap. 4.* Quid enim jus hoc sit? imo est extrema quædam immanitas atq; tyrannis, ne quis me injustitiæ patrocinari putet.

(u) *3. Verrina. cap. 89.* Lugent omnes provinciæ, queruntur omnes liberi populi, Regna deniq; jam omnia de nostris cupiditatibus & injuriis expostulant, locus intra Oceanum jam nullus est, neq; tam longinquus, neq; tam recónditus, quo non per hæc tempora nostrorum hominum libido, iniquitasq; pervaserit.

ten bejammern/ alle freye Völcker klagen/ und alle Reiche schreyen über unsere Unbilligkeiten / und ungezaumte Herschungs-Begierden/ kein Orth ist binnen dem gantzen Oceano mehr so fern entlegen oder so verborgen / daß er nicht zu diesen Zeiten die ungezaumte Frechheiten und ungerechten Herschaffts-Begierden unserer Völcker empfunden hätte. Darum ist in den Exemplificationibus nicht allir gerade auf das/ was je zuweilen geschehen/ sondern auf das/ was geschehen hätte sollen/ zu sehen: Allein bey euch Franzosen findet man / wahr zu seyn / was Sagittarius (w) vermercket/ daß man böse Exempla gemeiniglich zu noch bösern Dingen mißbrauchen thue: Freylich wol ist der Saamen alles Unheils/ nemlich die Ambition, vom Anfang der Welt her gewest / und wird auch biß zu dem End der Welt nicht ausgetilget werden. Es hat aber der Uhrstiffter derselben/ nemlich Lucifer, gleich mit seinem Exempio die Lehre hinterlassen / was seine Sectatores und Nachfolger für eine Erndte zu hoffen haben; darüber pflegen die Italiäner gar wohl und recht zu sprechen: *Chi monta più alto, che non deve, casca più basso che non crede.* Die Fabel Phaëtontis weiset uns/ wie die Sonnen-Hitz denen/ so sich zu hoch über das ihnen von GOtt gesteckte Ziel schwingen wollen/ die Flügel zerschmeltzen / und den kahlen Rumpff herniederfallen mache; eben also pflegets auch denen so gar ungestimmen Ambienten zu erfolgen / dann weil sie immerhin höher und höher zu steigen beginnen/ so erfahren sie mit dem Ende/ daß sie nach ihrem eigenen Sturtz gerungen/ weil sie die Höhe/ in der sie gestanden/ nicht ehe erkennen/ biß sie dieselbe durch den Herabfall abgemessen haben. (x)

Frantzos. Ey mein lieber Herr Pater, es hat mit so hohen Königlichen Gemüthern viel eine andere Beschaffenheit / dann die Moralisten

(w) *In Observat. §. 3. ad lib. 5. caput. 4. Clapmarii, de arcan. Rerumpubl.* Non est infrequens exemplis malis in pejus uti.

(x) *Faberius in Alphab. Moral. Polit. verb. ambitio. axiom. 7.* Ambitio, cum in sublime enititur, ruinam quærit, & quàm altè ascenderit, suo lapsu mensurat.

lisen bestättigen ja selbst/(y) daß ein hoher Helden-Muth ihme zur gröſten Schmach achten und rechnen thue/ wann er einem andern nachgehen/ und nicht die höchste Stuffe besitzen solle/ da er doch weiß/ daß er vom Glück und Natur darzu privilegiret ist/ über die gemeine Beschaffenheit erhoben zu seyn. Und diß ist auch der Trieb/ der den unvergleichlichen Helden-Muth meines Königs nimmermehr ruhen lässet/ noch lassen wird/ biß er den Scopum seines Verlangens erreichet haben wird.

Teutscher Oberster. Solte dieß ein Helden-Muth seyn/ wann einer ein Sclave seiner affecten seyn/ und in den Fesseln eines so ungestimmen Verlangens/ ohne Ende und Aufhören mit Sorgen und Molestien abgemartert werden muß; Ach eitle Thorheit über alle Thorheit! viel anderst lautet der Lehr-Satz/ den/ nach Zeugnuß Weberi, (z) der kluge Churfürst Maximilianus zu Bayrn seinem Chur-Printzen hinterlassen/ da er gesprochen: Ein wahre Großmüthigkeit verachtet den eitlen Rauch üppiger Glori/ die schnöde Ehr-Sucht aber suchet denselben: Ist also ganz nichts Großmüthiges/ sondern vielmehr Knechtisch zu nennen/ wann ein Fürstliches Gemüth in die Fesseln seiner Begierden sich so gar unlößlich verstricken lässet/ daß es nicht bedencket/ wie weit es vom Verlangen biß zum Erlangen seye; Und daß diejenigen/ welche in ihrem Verlangen so gar kein Maaß/ Ziel noch Schrancken zu finden wissen/ gemeiniglich am Ende vom Glück verlassen werden/(a) daß sie mit Schimpff und Schaden stecken bleiben müssen. Dann ob gleich einem jeden frey gestellet ist/ zu wünschen und zu verlangen/ was ihm gelüsten mag/ so ist doch öffters das Vermögen und Können binnen gar engen Gräntzen beschräncket/

(y) *Idem ibidem. axiom. 14.* Pudet ingenuum animum se minorem videri, cui eminendi privilegium fortuna dedit & natura.

(z) *In annul. memoriæ. memorial. 20. Etiam. 6.* Gloriæ fumum spernit magnanimitas, ambitio quærit.

(a) *Faberius. in Alphab. Moral. Polit. verb. ambitio. axiom. 2.* Nimia volenti, non obsecundat fortuna.

schräncket. (b) Und darum wird auch eures Königs unersättliches um sich Greiffen noch wol an einen kommen / der ihm die Finger stutzen wird: Sintemalen gemeiniglich der Ausschlag erweiset / daß diejenigen / welche / durch Raub frembder Güter / sich mächtig und reich zu machen / wider alles Verhoffen / durch Verlust ihres eigenen / an den Bettelstab kommen / und der sich so gar hoch versteiget / muß endlich schwindlend werden und fallen / darum auch Forstnerus (c) gar wol von der Sach schreibet / mit solchen Worten: Daß die Macht gemeiniglich sodann ihrem Sturtz und Untergang am nechsten seye / wann sie zum Höchsten gestiegen; Und daß die Fürsten sich niemals wenigerer Sicherheit in ihren Handlungen zu getrösten haben / als da sie zum Mächtigsten seynd: Dann mit dem so grossem Wachsthum ihrer Macht / Reiche und Herrschafften / vermehret sich auch wider sie die Forcht und Neid der Minder-Mächtigern: Von solcher Forcht und Beneidung pflegen dieselben / zur Verwahr- und Sicherung ihres gemeinẽ Heils / unter sich Versammlungen anzustellen / und wider einen so weit Übermächtigen / nicht allein sich zu verbinden / sondern auch mit zusamm gesetzten Waffen zu verfahren: Also / daß die gar zu grosse Macht ihro selbst an weiterem Zunehmen hinderlich ist. Sehet / dieses ist endlich der Ablauff der Comœdiæ, in welcher man auf der Schau-Bühne dieser Welt die so ungemeine Vergrösserung zu einem allgemeinen Wunder aufzuführen / und darmit gleichsam alle

(b) *Idem ibidem. axiom. 18.* Velle amplissimum cuiq; concessum est: Sed posse limitibus arctis definitur.

(c) *Ad annal. Tacit. lib. 11. verb. adimi veterem Germaniæ libertatem.* Potentiam tum maximè in præcipiti stare, cùm ad summum pervenit: & nunquam minus securè agere Principes, quàm cum maximè potentes sunt: Nimirum auctu imperii augetur metus & invidia minus valentium. A metu & invidia transitur ad coitiones, & fœdera pro communi salute tuenda, haud rarò ad bella: ita ipsa sibi magnitudo obstat ad majora incrementa.

vier Element in Zittern / Forcht und Schröcken vor einer Lilien setzen will.

Frantzos. Sagt hin / sagt her / was ihr wollt / mit Worten werdet ihr weder meines Königs glücklichen Progressen Einhalt thun / noch weniger ihn von dem Teutschen Boden zuruck bringen: Dann / wie ich vor schon gedacht / er gönnet euch das Hoffen und Wünschen gar gerne / und würde wol zufrieden seyn / wann ihr ihn um das tene tene so wenig beneiden thätet / als er euch um das cape cape: seine stattliche / und durch gantz Europa formidable Armaturen seynd mächtiger / als eure Lufft-eitlen Flüche und Bedrohungen.

Teutscher Oberster Es ist gar recht und löblich / da ein Fürst sein Reich mit einer wohl-instruirten Armatur verwahret / allein Weberus (d) vermahnet / daß dieselbe zu Beschütz- und Handhabung / nicht aber zu Unterdruckung der Gerechtigkeit gehalten werden müssen. Wo aber die Gerechtigkeit der Sach eine Armee nicht begleitet / da ist es warhafftig mit der grossen Macht nicht ausgerichtet / dann Faberius (e) mit allen wolgesitteten Politicis betheuret / daß ein Krieg eine gerechte Sach über alle Macht der grösten Armeen seye / und weit gewaltigere Streich zu führen pflege / als viel tausend Geschütz und Schwerdter / sintemalen einem Kriegs-Volck gar leichtlich aller Muth entsincken thue / wann sie sich mit keiner gerechten Kriegs-Ursach ausgerüstet wissen: Die Ungerechtigkeit / mit welcher euer König alle veste Plätze im Teutschen Reich an sich geraubet; die so vermengten Eyd- und Bund-Brüche / mit welchen er ein-über das andere mal den heiligen Frieden geschwächet; Die überbarbarischen Unmenschheiten / so er weit entsetzlicher / als es jemals von Türcken und Saracenen erhöret worden / in seinen verführten Latrociniis verübet hat / was meinet ihr / daß sie anders würcken können / als mit unaussetzlichem Ruffen und Schreyen

(d) *In annul. memoriæ, memorial. 51. dictam. 4.* Armis jus propugnandum, non oppugnandum est.

(e) *In Alphab. Moral. Polit. verb. bellum. axiom. 10.* Bona causa numeroso exercitu fortior dimicare solet, imo imbellis est omnis miles, quem causa non animat.

en den gerechten Himmel erwecken/ daß er einmal mit Hindansetzung seiner Langmuth / den gerechten Grimm wider einen so offentlichen Feind der Gerechtigkeit und aller Forcht GOttes / ausrüsten / und eine so gar verstockte Gottlosigkeit hinter allen Mauren und Wällen biß auf Marck und Bein verfolgen/ und derselben ein solches Grab-Lied stifften thue / von welchem die Nachwelt nicht weniger/ als von allen denen ausgeübten unmenschlichen Crudelitäten/ biß zu dem allgemeinen Universal-Untergang aller Dinge ein unverlöschliches Denckmal haben möge / welches kräfftiglich zu hoffen euch die Verheissung des erstvermeldten Faberii animiret / welcher (f) schreibet: Es ist vergeblich / da die Gottlosigkeit sich unter Mauer und Wällen verwahren will/ dann weder Eisen noch Ertz ist erklecklich/ dieselbe zu beschützen / dahingegen die Frömmigkeit/ auch bey Ermanglung der Waffen / des Himmels Wunder- Beystand zum gewaltigen Schirm hat; Dessen lebendige Prob / gleichwie wir in dem gegenwärtigen / durch euren König Gottloslich erwecken Türcken-Krieg/ fast über menschliches Begreiffen/ vor Augen haben; also ihr gar nicht gedencken dörffet/ daß eurem König als Principalen aussen bleiben werde/ was seinen Bunds- und Hülffs-Genossen begegnet/ weil es der Billigkeit gemäß ist/ daß gleiche Laster gleiche Bestraffung empfinden. (g)

Frantzos. Ey Monsieur, was will er meinem König für eine Impietät/ Grausamkeit/ oder Unmenschheit aus deme imputiren/ was er gegen seine Feinde par raison du guerre thut / die jura belli stehen ihme hierinnfalls zur Justification: Dann ob schon einige Dinge und strenge Verfahrungen etwas zu bitter und Erbarmens-würdig in solcherley Begebenheiten scheinen/ so muß man aber nicht flugs darüber judiciren/ daß es so verdammlich und strafflwürdig seyn solte: Worum

(f) *Idem ibidem. axiom. 6.* Fruſtra ſe vallis & foſſis munit impietas, nec ferro nec ære ſatis tegitur, ſi deſint arma, adſunt prodigia pietati.

(g) *Idem in verb. vitium. axiom. ult.* Pacem pœnam trahit, qui paris criminis eſt comes.

mich Quintilianus ſtattlich ſecundiret/ da er (h) ſchreibet: Es ſeyen etliche Dinge zwar nicht Lob-würdig von Natur aus/ doch nichts deſto minder von Rechts-wegen zuläſſig/ welches eigentlich auf die Proceduren und jeweiligen Exceſſus in einem Kriege zu verſtehen ſeyn muß/ ſintemalen es nach den Worten Euripidis citati à Grotio (i) in dem Krieg heiſſet:

Purus profecto eſt, quisquis hoſtem occiderit.

Dahero auch Marcellus (k) geſprochen: Was man wider und an ſeinen Feinden verbringen mag/ das werde durch das Jus Belli berechtfertiget; und Seneca in tragœdia Troadibus ſagt: Dem Sieger im Krieg ſeye frey zu thun/ was ihm beliebet. (l) Alſo zwar/ daß auch der heilige Cyprianus hierzu mit einſtimmet/ wann er (m) ſchreibet: Die Rechte haben nunmehro ſelbſt die Freyheit zu ſündigen ertheilet/ indeme alles zuläſſig iſt/ was in geſamter Gemeinde geſchiehet. Derowegen man nicht ſo unmild meinen König aller ſo erſchrecklichen Impietäten beſchuldigen muß/ weil er par raiſon du guerre jezuweilen etwas härter gegen die Feindliche Lande und Innwohner verfahren muß/ angeſehen Forſtnerus (n) ausdrücklich ſchreibet/ daß die Raſir- und Verheerung Feindlicher Schlöſſer/ Städte/ Höfe/ Seehäfen/ Schiffe/ Lande/ Früchte/ und anderer dergleichen Dinge/ durch dern Verwüſtung die Feindliche Macht

(h) *Lib. 3. capit. 8.* Sunt quædam non laudabilia naturâ, ſed jure conceſſa.

(i) *De J. B. & P. lib. cap. 4. §. 5. num. 1.*

(k) *Apud Livium. lib. 26.* Quidquid in hoſtibus feci, jus belli defendit.

(l) *Cit. à Grot. loc. ante dict. num. 2.* Quodcunq; libuit facere, victori licet.

(m) *Citat. ab eodem ibidem.* Conſenſere jura peccatis, & cœpit eſſe licitum, quod publicum eſt.

(n) *Ad annal. Tacit. lib. 1. verb. Profana ſimulet ſacra.* Sævire quidem, & hoſtium caſtella, portus, urbes, villas, naves, fruges devaſtare, aliaq; his ſimilia, quibus illorum vires atterantur, noſtræ confirmentur leges, ac jura belli permittunt.

Macht geschwächet/ und die eigene verstärcket werden mag/ denen legibus & juribus belli gantz nicht zugegen seye: Daß solchem nach mein König in diesem Passu nichts wider die Jura belli gehandelt/ und Monsieur gar keine gegründete Ursach hat/ unserer Armeen Kriegs-Operationes dermassen hässig aufzuziehen.

Teutscher Oberster. Ey wie fein wisset ihr erbaren Herren eure Impietäten noch zu bekleistern; Es ist und bleibt bey euch wol einmal unwidertreiblich recht und wahr/ was der von dem Herrn selbst allererst jetzo allegirte Forstnerus(o) schreibet/ nemlich: Daß die von euch also betitulte Raison du guerre heutiges Tages allen so verkehrten Statisten stets fertig bey der Hand seyn/ und alle derselben Grausam- und Ungerechtigkeiten beschönen und vertheidigen müsse. Dann wann man das Wort licere so weit hin extendiren will/ so ist es gar wahr/ daß man in dem Krieg alle Impietäten darunter wird beherbergen können; Alleine Tertullianus (p) spricht/ daß die Licentia gemeiniglich ein gefährliches Fall-Bret aller heilsamen Disciplin seye. Und darum soll man allwegen wol mit guter Aufmercksamkeit dahin sehen/ was mit dem Wort licere verstanden werden wolle/ sintemalen Grotius (q) gar schön den Unterscheid giebet/ da er also redet: Zuweilen spricht man zulässig seyn/ dasjenige/ was an sich selbst allerdings gerecht/löblich und frömlich geschiehet: In vielen Weegen aber wird auch für zulässig genommen/ was zwar ohne Schwächung der Pietät und Uber-

 schrei-

(o) *Ad lib. 13. annal. Tacit. verb. viæ pariter & pugnæ composuerat.* Uti status, ita belli Ratio principibus ducibusq; nostri ævi perpetuo in ore est: Qua pleraq; crudelitatis atq; injustitiæ famam incurrentia aut commendant, aut excusant.

(p) *In exhortatione ad castitatem.* Licentia plerumq; tentatio est disciplinæ.

(q) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 4. §. 2. num. 1. & 2.* Interdum enim licere dicitur, id quod rectum ex omni parte piumq; est; Alias vero licere aliquid dicitur, non quod salva pietate & officiorum regulis fieri potest, sed quod apud homines pœnæ non subjacet.

schreitung der Reguln unsers Ambts nit geschehen mag / gleichwolen aber von Menschen unsträfflich gelassen wird: Und darum soll man in so schweren wichtigen Handlungen keines Wegs das licere über seine Limites so unsinnig spannen und dehnen / sondern der preißwürdigen Vermahnung des Heyden Ciceronis nachgehen / welcher (r) gesagt: Nicht was euch frey ist / sondern was euch ziemet und wol anstehet / solt ihr ansehen: Dann wo ihr nach dem verfahren wollet / was euch eure Macht und Freyheit zulässet / so stehet es in eurem Belieben / in der gantzen Stadt aus dem Mittel zu raumen / wen ihr wollet. Denen Königen und Fürsten zwar / spricht man / seye alles frey und zulässig / weil sie durch keine Gesetz beschräncket / sondern von allem Gericht und Straff der Menschen exempt seynd / allein man vernehme nur Claudianum, was derselbe Königen und Fürsten zur Unterricht schreibet / nemlich:

Nec tibi quid liceat, sed quid feciſſe decebit
Occurrat.

Es ist derowegen ein gar anders spectare jura, und ein anders spectare Justitiam: Und solchem allen nach / werden zu der Rechtfertigung eines Kriegs unter Christlich-gesitteten Völckern / zweyerley hauptsächlich erfordert: Das Erste ist / daß man niemals zu einem Krieg schreiten solle / es geschehe dann ad consecutionem Justitiæ: Das Andere / daß der einmal erhobene Krieg binnen seinen ausgesteckten Schrancken juris & fidei geführet werden solle. Quibus stantibus, sich gar leichtlich zeigen lassen wird / wie des Herren angeführte Licentia zu Justificirung der von seinem König und desselben Miliz verübten Crudelitäten / gantz und gar nichts erklecklich seyen. Dann zu geschweigen hier / daß die Ungerechtigkeit des Kriegs / den euer König führet / von selbst alle Effectus und Actus, so in einem solchen offentlichem Latrocinio verführet werden / als injustificabil verdammen thue /

(r) *Pro Rabirio poſthumo ſic judices alloquendo.* Quid deceat vos, non quantum liceat vobis, spectare debetis: Si enim quod liceat, quæritis, potestis tollere è civitate quem vultis.

thue/ alſo/ daß Grotius (s) ſchreibet: Wann die Urſach des Kriegs ungerechtſam iſt/ wo auch gleich ſonſt ein ſolcher Krieg feyerlich/ und nach Anweiſung des Völcker-Rechts geführet würde/ ſo werden alle daraus erfolgende Handlungen auf dem Prob-Stein der innerlichen Gerechtigkeit keinen Streich halten. So iſt es gewiß und ohnwiderſtreitlich richtig/ daß auch in einem wiſſentlich gerechten Krieg im Würgen/ Metzlen/ Plündern/ Verwüſten und Verheeren Maaß und Ziel zu halten ſeye/ wo anderſt der Krieg Chriſtlich ſolle genennet werden; Derowegen auch Seneca (t) diejenigen für grauſam ſchelten und verdammen thut/ welche zwar eine Urſach zur Straff oder Recht haben/ aber darinn kein Maaß zu gebrauchen wiſſen. Und Ariſtides (u) ſpricht: Es ſeye gewiß und auſſer Zweiffel wahr/ daß man auch in einer befugſamen Rache wider die Gerechtigkeit ſündigen könne/ nemlich/ wann man das rechte Maaß überſchreitet: Dann wer ſeiner Rachgierde ſo weit verhenget/ daß er zu ungerechten exceſſen ſchreitet/ der ſeye der andere Urheber des Unbilles: Ich bin auch einige Jahr/ und zwar eine zimliche Zeit/ dem Krieg nachgezogen/ und habe dem Römiſ. Kaiſer/ König in Spanien/ und andern hohen Potentien mehr/ ſo zu Waſſer/ als zu Land/ nicht allein gegen den Erb-Feind Chriſtlichen Namens/ ſondern auch gegen andere derſelben Feinde gedienet/ aber zwiſchen Chriſtlichen Völckern und Nationen niemals ſolche Crudelitäten gegen die armen Landes-Innwohner/ Burgers und Bauers-Leute/ beyderley Geſchlechts/ Mann und Weibs/ Jung und Alt/ Geiſtlich und Weltlich/ Geſunde und Krancke/ Reiche und Arme/ ja ſo gar an Kirchen/ Clöſtern/ Schulen/ und Spitälern/ ver-

(s) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 10. §. 3.* Si belli cauſa injuſta ſit, etiamſi bellum ſolemni modo ſuſceptum ſit, injuſtos eſſe internâ injuſtitiâ omnes actus, qui inde naſcuntur.

(t) *Lib. 2. de Clement. cap. 4.* Crudeles ſunt, qui puniendi cauſam habent, modum non habent.

(u) *Leuctrica prima.* Poſſunt ſanè, poſſunt etiam, qui ſe vindicant, injuſti eſſe, ſi modum excedant: Nam & qui in puniendo progreditur ad id, quod iniquum eſt, ſecundus eſt injuriæ auctor.

verführen gesehen/ als ihr in euren überbarbarischen Latrociniis dieser Zeiten her im Reich ausgeübet habet / indeme ihr gegen keiner Miliz, als deren keine vorhanden geweſt/ sondern bloß allein an dem unschuldigen armen unbewehrten Landes-Volck eure Wuthen ohne Ersättigung ausgegossen habet. Und dahero frage ich euch / ob dieses Actus belli, oder aber Latrocinia seyen?

Frantzos. Ich habe/Monsieur, vorhin aus den Traditis Forstneri schon erwiesen / daß es raiſon du guerre erfordere / alles zu verwüsten/und zu verheeren/was des Feindes Macht qualitercunq; schwächen/und die eigene Kräfften confirmiren möge / und dahero man in Verwüstung der Feindlichen Lande weiters keine Maaß oder Beschränckung zu halten habe: Was aber die Innwohnerschafft derselben betrifft/ die ist ja ohne allen weiteren Unterscheid des Geschlechts/ Alters/ oder Standes/ für Feind zu halten und zu tractiren; Indeme Grotius (w) ausdrücklich schreibet: Es erstrecke sich im Krieg das Jus licentiæ sehr weit / und begreiffe nicht allein die/ welche würcklich bewaffnet und zur Gegenwehr gerüstet/ oder aber des Feindes Unterthanen seyen / sondern auch alle die / so sich binnen den Gräntzen Feindlicher Lande befinden; Welches sich erweiſe/ aus dem beym Livio befindlichen Sentenz, so da spricht: Daß alles für Feinde zu achten / was binnen den Mauren einer feindlichen Stadt oder Vestung sich befinde / aus Ursach / weil auch von denenselben ein Schade zu besorgen seyn kan. Und also mag mir Monsieur hieraus nichts erzwingen/ so nicht die Jura belli unsträfflich heiſſen.

Teutscher Oberster. Es ist sehr gut/ daß ihr eure Crudelitäten aus den Scriptis Forstneri justificiren wollet / allein / warum sagt ihr nicht/ was sobemeldter Author an eben dem von euch allegirtem Orth

(w) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 4. §. 6.* Latè autem patet hoc jus licentiæ, nam primum non eos tantum comprehendit, qui actu ipso arma gerunt, aut qui bellum moventis subditi sunt, sed omnes etiam, qui intra fines sunt hostiles: Quod apertum fit ex formula apud Livium. Hostis sit ille, quique intra præsidia ejus sunt, nimirum, quia ab illis quoq; damnum metui potest.

Orth weiters statuiret/ wann er (x) schreibet: Solche Dinge aber verwüsten/ die weder dem Feind einen Abbruch thun/ noch der eigenen Macht einen Vortheil verschaffen/ als da sind Kirchen/ Statuen/ Schulen und dergleichen/ das seyen Handlungen eines wütigen/ rasenden und gantz Sinn-losen Menschen: Und darum lasse ich jede unpartheyische Vernunfft ermessen/ auf was Weise ihr die Grausamkeiten/und recht unmenschlichen Wuthen/ die ihr in euren Latrociniis verübet habt/ aus dem Forstnero behaupten wollet. Was des Grotii angeführte Worte belanget/ das verstehet sich von solchen Innwohnern/ von denen man in Expugnirung des Landes/ entweders einen würcklichen feindlichen Widerstand leidet/ oder zu besorgen hat/ gar nicht aber von solchen/ die sich bereits ergeben/ und der Gewalt des expugnantens submittiret haben/ noch weniger aber von alten hocherlebten/ unbewehrten/ krancken Leuten/ Weibern/ Kindern/ Spitälern oder Geistlichen Personen/ welche alle unter gesitteten Nationen in dem Krieg ihre Verschonung haben solten; dessen ungeachtet aber ihr/ damit ihr nur denen Türcken und Saracenen in nichts ungleich seyet/ an dergleichen miserablen/ wehrlosen/ armen Leuten/ eure Wuth viel unsinniger/ als gegen armirten/ ausgegossen habet.

Frantzos. Was will Monsieur so viel von denen/ die sich der Gewalt unserer Armeen supplices ergeben haben/ aufmutzen; was hätte man mit dem Schwarm/ der entweders zu Kriegs-Diensten untauglich/ oder sonst für Kriegs-Gefangene fortzubringen allzubeschwärlich ware/ anfangen sollen/ als dem Exemplo der Römer nachzugehen/ welche/ nach Relation Taciti, (y) denen Ubiern, unangesehen

(x) *In lib. 1. annal. Tacit. verb. Profana simulet sacra*: Ea vero destruere, quæ nec propriis rebus emolumenti quicquam afferunt, nec hostibus detrimenti: Ut sunt templa, porticus, statuæ, aliaq; hujusmodi, rabiosi hominis est ac planè furentis.

(y) *Annal. lib. 12. cap. 17. num. 1. & seqq.* Postero misêre legatos, veniam liberis corporibus orantes; Servitii decem millia offerebant. Quod aspernati sunt victores, quia trucidare deditos sævum, tantam multitudinem custodia cingere arduum: ut belli potius jure caderent.

ſehen dieſelben 10000. zu Dienſten für ihr Leben angebotten / keine Begnadigung widerfahren laſſen/ ſondern abſolute rund abgeſchlagen/ und für beſſer erachtet haben/ gegen ſie ſecundum jura belli zu verfahren.

Teutſcher Oberſter. Ein feines Exempel, welches mit euren ausgeübten Crudelitäten gantz keine Parität in Circumſtantiis hat/ pro ſecundo auch/ wann es per inconceſſum, denenſelben gleich durchaus in allem conform, jedoch pro juſtificanda tanta immanitate gantz und gar nicht erklecklich wäre; Dann ſo viel das erſte / nemlich die Diſparitatem anreichet/ da ſchreibet ja der Author hell und klar/ daß die Sieger die Dedition nicht angenommen/ſondern in Bedenckung/ daß die einmal für Ergebene angenommenen zu erwürgen/ eine Grauſamkeit/ eine ſo groſſe Mänge aber mit Wachten zuverwahren/ etwas beſchränckliches wäre/ die Ergebung aſperniret/ und gegen denſelben das Jus belli gebrauchet/und ſie als Feinde erleget haben. Allein ihr Gottloſen Gäſte habet in denen Städten und Flecken/ wo ihr mit eurer Macht hingerucket / nirgend keinen Widerſtand gefunden/ ſondern die armen Leute/ ſo euch aller Orthen die Schlüſſel entgegen getragen/ als Ergebene angenommen/denenſelben theuer und heilig die Protection verſprochen / nachmals aber/ wann ihr durch ſo kräfftige Sicherheits-Vertröſtungen/ den letzten Groſchen und vielmal hundert tauſend von ihnen erpreſſet / allererſt eure überbarbariſche Wuthen mit Feuer und Schwerdt nicht allein an ihrer noch übrig gehabten Armuthey / ſondern auch an ihrem unſchuldigen Leben ohne Erſättigung erkühlet: Und darum frage ich euch/ wie ihr eine ſolche Unmenſchheit / aus dem von den Uſpenſeren angeführtem Exemplo juſtificiren wollet/ indeme derſelben Dedition von ihren Beſiegern darumb aſperniret worden/ weil dieſe als Heyden bey ſich erkennet / daß es grauſam gehandelt wäre / wider die einmal für ergeben Angenomme mit Mord und Würgerey zu toben / dergeſtalten/ daß ihr hierdurch vielmehr beſchämet werdet / daß ihr diejenigen Grauſamkeiten/ an welchen auch unglaubige Heyden ein Entſetzen getragen/ auszuüben nicht ſcheuet.

Und gleichwie für das Andere Forſtnerus dieſe an den Uſpenſeren

ren verführte Strenge gar nicht Straff-loß zehlen will / wann er (z) schreibet: Es seye gar keine sattsam erhebliche Ursach geweſt / ſo viel Unſchuldige / deren man ſicher und ohn Gefahr hätte ſchonen können / zu erlegen: So frage ich wiederum / wie dann ihr eure noch viel erſchröcklichere Grauſamkeit vertheidigen? oder wie unter dieſem von allen Chriſtlich-geſitteten Nationibus verdammtem Exemplo einen Schild für eure Impietäten entborgen wollet; da doch die Herren Legiſten (a) ſprechen: Daß es keines Wegs ziemlich ſeye / böſe Gottloſe Exempla zu befolgen: Und dieſes kürtzlich zu Reprobirung eurer Exemplification: Damit ich euch aber auch erweiſe / daß im Krieg denen / die ſich mit oder ohne Condition ergeben / Verſchonung zu erweiſen ſepe / ſo bezeuget es ja der von euch ſelbſt citirte Tacitus bey dem angeführten Exemplo von den Uſpenſeren, wann er ſpricht: Daß derſelben Beſiegere darfür gehalten / es wäre grauſam / die / ſo ſich ergeben / zu erwürgen. Nechſt dieſem hat Arrianus Citatus à Grotio, über die von den Thebanern an den ergebenen Feinden ausgeübte Niederlage geſprochen: (b) Es ſeye ein Verbringen geweſt / ſo der Griechiſchen Gewohnheit ungemäß ware / deßgleichen auch Thucydides beſtättiget / da er (c) ſchreibet: Es ſeye bey den Griechen nicht Herkommens / dergleichen umbzubringen: Deme ebenermaſſen beyſtimmet / was die Syracuſiſchen Senatores (d) geſagt / nemlich: Es ſeye einer Großmuthigkeit gemäß / denen / ſo ſich ergeben / Verſchonung wiederfahren zu laſſen: Und Sopater

(z) *Ad Tacit. lib. 12. annal. cap. 17. verb. ut belli potius jure caderent.* Non eſt ſatis idonea tot innocentium, & quibus tuto parci poterat, cæſorum ratio.

(a) *L. 1. ubi gloſſ. in verb. peſſimo. A. ad S. C. Macedon.* Exempla mala imitari vel ſequi par non eſt.

(b) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 11. §. 14.* In deditos editam à Thebanis ſtragem fuiſſe non Græci moris.

(c) *Thucydides. lib. 3.* Mos autem Græcorum eſt, tales non interficere.

(d) *Apud Diodorum Siculum.* Magno animo dignum eſt, ſupplici parcere.

citatus à Grotio: (e) Es seye ein Kriegs-Herkommen/ denen/ so sich ergeben/ das Leben zu schencken: Dahero auch Grotius selbst dem Salustio Beyfall giebet/ daß die Ergebenen zu trucidiren/ ein Facinus contra jus belli saltem naturale seye: Wie und woher wolte dann ihr einen Schatten einer Berechtfertigung aufbringen/ daß ihr sogar gegen denjenigen/ die sich euch niemals widersetzet/ sondern alsobalden willig ergeben/ auch die von euch theuer und heilig gelobte Protection und Sicherheit um ein so Blut-saures theures Lytrum erkaufset haben/ eure unmenschliche Wuth mit Feuer und Schwerdt über ihr Guth und unschuldiges Blut ausgegossen/ ja in einer solchen Rabie so gar des elenden armseligen Weiber-Volcks und unmündigen kleinen Kindern nicht verschonet habet; daß man wol recht mit dem Livio sprechen kan: *Usq; ad infantium cædem ira crudelis pervenit.*

Frantzos. Soll dann dieses etwas so gar der Kriegs-Manier zugegen seyn/ so weiß ich nicht/ warum dann bey den alten Scriptoren dergleichen Dinge so leichthin übergangen worden/ also/ daß Josephus (f) da er von des Sauls Geschichten meldet/ ausdrücklich saget: Daß er auch der Weiber und Kinder in dem Ermorden nicht geschonet/ weil er gedachte/ daß es Feinde wären/ wider welche er dergleichen gethan: Dahero er sich nicht glaublich seyn lassen/ daß solches etwas Grausames/ oder der menschlichen Natur zugegen Strebendes seyn solte. Item auch Ammianus von dem Juliano referiret/ daß bey der Uberwältigung Majozamaltha, ohne einzigen Unterscheid des Geschlechts und Alters/ alles das/ was darinn angetroffen/ erwürget worden. (g)

Teutscher Oberster. Man hat es aus eurem Gottlosen Verbrin-

(e) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 11. §. 14.* Moris est in bellis servare supplices.

(f) *Josephus lib. 6. cap. 8.* Ad cædem fœminarum etiam & puerorum processit, nihil existimans se crudele aut naturæ humanæ adversum in eo facere, primum quod hostes erant, in quos id fiebat.

(g) *Ammianus lib. 14.* Sine sexus discrimine vel ætatis, quicquid impetus reperit, potestas iratorum absumit.

bringen wol abnehmen müssen/ daß ihr aus allen Welt-Historien die allerärgsten Grausamkeiten und Immanitäten zusamm gestudiret/ um dieselben bey euren Latrociniis ausüben zu können/ dahero/und weil ihr etwa in dem Homero gelesen

Illisque corpora terræ
Infantum, sævus dum concutit omnia Mavors
nec qui latet abditus intra
Viscera matris adhuc fugiet crudelia fata,

Habt ihr gedacht/ euch ein gleichmässiges Monumentum zu stifften: Aber diese und dergleichen Perpetrata seynd in Geschicht-Büchern eben nit pro exemplis imitandis, sondern vielmehr pro execratione ihrer Authorum memoriret/ derowegen sie auch zu Justificirung eurer Imitation nicht dienen mögen. Dann höre man nur Josephum, was er vom Manaëmo meldet/ nemlich: Er habe so gar die jungen Kinder nicht geschonet/ und also nichts übergelassen/ so da einer Grausamkeit/ oder vielmehr dem Grimm eines wilden Tygers ähnlich seyn mögen; (h) So wird man gar bald abnehmen können/ ob dergleichen Immanitäten ihren Authoribus zum Lob/ oder zur Exprobration nachgeschrieben seyn; Und also meldet auch Agathias; (i) zumalen es aber gar nicht frömmlich/ sondern Gottloß gehandelt wäre/ wider die ungebohrne Kinder/ die da von der Mißhandlung ihrer Eltern nichts wusten/ mit solcher Wuth zu toben/ derowegen kunte ihnen auch eine so böse That nicht ungestrafft hingehen: Solle demnach ein Christlich-gesitteter Kriegs-Oberster allzeit bey seinen Executionibus, die er wider die Feinde seines Herrn zu verführen hat/ bedencken und zu Hertzen nehmen: *Quod puerum ætas excusat, fœminam sexus.* Dann weil die wilden grimmigen Thier/ aus einem blossen Trieb der Natur der jungen Kinder

(h) *Antiquæ historiæ lib. 9.* Ne infantibus quidem parcens nihil fecit reliquum ad crudelitatem aut feritatem potius.

(i) *Agathias. lib. 3.* Quandoquidem vero pium non erat in recens natos infantes paternorum facinorum inscios ita sævire atq; insanire, ideo hæc ipsis non impunè abiere.

ehe / als der geſtandenen Männer verſchonen / alſo / daß Plinius (k) ſchreibet: Der Löw / wo er ergrimmet / wird er ſeinen Grimm ehe an den Männern als Weibern / ausgieſſen / den kleinen Kindern aber nicht leichtlich ein Leyd zufügen / es ſeye dann / daß ihn der bittere Hunger darzu treibe. So iſt es ja einmal der menſchlichen Natur etwas Entſetzliches / daß ihr grauſamen Beſtien ſo gar von demjenigen Mitleiden / ſo die Natur den grimmigſten Thieren eingepflantzet hat / kein Empfindlichkeit habet. Seneca redet hiervon gar weißlich / indem er (l) ſpricht: Wer will dann über die Kinder ergrimmen / die noch keinen Unterſcheid des Guten und Böſen wiſſen / Camillus der Römiſche Dictator und Feld-Herr hat beym Livio (m) geſprochen: Wir führen unſere Waffen / aber wider keine ſolche Jugend / deren man auch bey ſtürmender Eroberung der Städte und Veſtungen zu verſchonen pfleget / ſondern wider bewaffnete Männer. Und darum thut auch der gelehrte Grotius (n) nachdem er exemplificiret / wie GOtt der Allmächtige / als er dem Ninivitiſchen Volck wegen deſſelben ſo übermängten ſchwehren Sünden die Internecion ſehr ernſtlich angedrohet / ſich gleichwol über viel tauſend junge Kinder (die noch keinen Unterſcheid des Guten von dem Böſen erkennet) erbarmet habe / alſo argumentiren: Wann nun GOtt / der alle Menſchen / was Geſchlechts und Alters die immer ſeyn mögen / als ein Herr und Stiffter des Lebens /

(k) *Hiſtor. naturalis lib 8. cap. 16.* Leo ubi ſævit, in viros prius quam in fœminas fremit, in infantes non niſi magnâ fame.

(l) *Lib. 2. de ira. cap. 9.* Num quis iraſcitur pueris, quorum ætas **nondum novit rerum diſcrimina?**

(m) *Camillus apud Livium.* **Arma habemus non adverſus eam ætatem, cui etiam captis urbibus parcitur, ſed adverſus armatos.**

(n) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 11. §. 9. num. 1.* Si hæc Deus fecit & ſtatuit, qui quosvis homines cujuscunq; ſexus aut ætatis ſine ulla cauſa non injuſtè poteſt occidere, utpote vitæ dator ac dominus; quid homines facere æquum eſt, quibus ille nullum jus tribuit in homines, quod non ad hominum ſalutem ac ſocietatem conſervandam eſſet neceſſarium.

bens / ohne Ursach mit Recht tödten kan / gleichwol ein solches gethan und geordnet hat: Was will dann die Billigkeit von dem Menschen fordern / deme kein Recht über seinen Neben-Menschen verliehen ist / so nicht zur Conservation der Menschlichen Gesellschafft und Heils nothwendig wäre. Und gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Weibs-Personen / sintemalen Statius citatus à Grotio (o) gesprochen: daß es ein rohes / und zu Führung des Schwerdtes untaugliches Geschlecht seye / und darum hat dem Neroni, als er in einer Tragœdia die Octaviam eine Feindin genennet / der Præfectus geantwortet; Solte auch ein Weib eines solchen Nahmens fähig seyn? Wohl und Heldenmüthig hat auch Alexander Magnus (p) geredet; Mit Gefangenen und Weibs-Personen pflege er keinen Krieg zu führen / sondern es müssen geharnischt bewaffnete Kriegs-Männer seyn / mit denen er zu thun haben solle: Deme gleicher massen zustimmet Grypus mit folgender Rede: (q) daß keiner von seinen Vorfahren / in so vielen sowol einheimischen als auswärtigen Kriegen / nach errungenem Sieg wider das Frauen-Volck einen Grimm erwiesen / weil dieselben das Geschlecht gleich wie von den Gefahren des Kriegs / also auch von dem Grimm der Sieger befreyen thue. Aus diesen und noch anderen viel mehr Sententiis könnet ihr abnehmen / wie ihr mit eurer verteufelten Raison du guerre bestehen werdet / und was wol bey Christlich-gesitteten Politicis eure unmenschliche Crudelität / die ihr an den elenden Weibs-Personen und kleinen Kindern / gleich denen Herodianischen Emissariis und Knaben-Würgern / ausgeübet habet / für eine Censur erlangen werde: Nemlich eine solche / wie Valerius Maximus über des Munatii Flaccii Kinder- und Weiber-Mord gege-

(o) *Loco citat. num. 3.* Sexus rudis insciusq; ferri.

(p) *Curtius lib. 5.* Cum captivis & fœminis gerere bellum non non soleo: Armatus sit oportet, quem oderim.

(q) *Apud Justinum. lib. 38.* A nullo unquam majorum suorum inter tot domestica & externa bella post victoriam in fœminas sævitum. Quas sexus ipse & periculis bellorum & sævitiæ victorum eximat.

gegeben / wann ers ein unmenschliche und von dem Grimm der wilden Thiere entborgte / einem menschlichen Ohr anzuhören entsetzliche Crudelität genennet hat. Welches man euch verdammten Höllen-Gespenstern um so billiger zueignen kan / weil eure verteufelte Wuth an keiner gemeinen Arth der Würgereyen ersättigt / sondern in solche Unmenschheiten verfallen ist / daß ihr die Kinder / entweders (wie ihr in Chur-Pfältzischen Landen hin und wieder gethan) in Angesicht ihrer Eltern auf das erbärmlichste massecriret und zerfleischet / oder aber (wie nicht allein zu Pforzheim im Durlachischen / und zu Cochem an der Mosel / auch andern Orthen mehr geschehen) lebendig in die Flammen geworffen / die Weibs-Bilder aber / die Ehe-Frauen in Angesicht ihrer Männer / und die Töchter im Gesicht der Eltern genothzüchtet und zu todt geschändet habet. Welches ja in Warheit solche Immanitäten seynd / die man noch von keinen Türcken / Tartarn oder Saracenen in einigen Geschichten befinden wird.

Frantzos. Ich bleibe darbey / daß / gleichwie im Krieg alles das / was in Feindes Landen angetroffen wird / für Feind zu halten / und als ein Feind zu tractiren seye; Also auch nicht weniger dem Obsieger frey stehe / den Feind / den er umzubringen Macht hat / auf eine Art hinzurichten / die ihm beliebet; Gleichwie auch das Leben selbst derjenigen / so in Feindes Landen gefunden werden / in der Gewalt und Macht der Siegenden bestehet; Also auch und noch viel mehr stehen denenselben die Leiber solcher Besiegt- und Uberwundenen zu ihren Diensten / dahero dann das / so etwa der Muthwill einiger Soldaten an theils Weibs-Personen verübet haben mag / nichts über die Licentiam jure belli permissam ist.

Der Geistliche. GOtt bewahre uns vor so unsinnigen Argumentis, wie der Herr fürbringet; Dann ob zwar Jure naturæ strictè sumpto einiger massen sustiniret werden möchte / daß nichts sonderbares daran gelegen / ob ich denjenigen / der mir umzubringen erlaubet ist / mit dem Schwerdt oder auf eine andere Weise tödten thue / so ist doch durch das Völcker-Recht in den Kriegen ein gar anders eingeführet: Darum man auch bey allen nur etwas gesitteten Nationen, nicht allererst in gegenwärtigen unseren Zeiten / sondern

bereits

bereits von vielen Sæculis her die löbliche Obſervanz hat/ daß es nicht zuläſſig/ ſondern insgemein verdammt ſeye/ ſeinen Feind durch Gifft hinrichten: Alſo/ daß Valerius Maximus (r) ausdrücklich ſchreibet/ daß ein Krieg mit dem Schwerdt/ und nicht mit dem Gifft geführet werden müſſe. Und eben ſo verdammt ſeynd bey wolgeſitteten Völckern auch die gewaltſamen Weiber- und Jungfrauen-Schändungen/ dergeſtaltē/ daß Ælianus (s) über dergleichen Proſtitutiones alſo ausruffet: Es ſeyen Grauſamkeiten vor dem Angeſicht der Götter Griechenlandes/ welche/ ſo viel er gedencke/ auch bey den Barbaren ſelbſt verdammet ſeyen. Aber ihr Franzoſen wollet das/ was bey der gantzen Menſchlichen Gemeinſchafft/ unter Heyden ſowol/ als Chriſten/ für Laſterhafft verdammet iſt/ für eine Tugend halten/ da doch Arrianus, citatus à Grotio, (t) vom Alexandro Magno referiret/ daß/ als derſelbe Rhoxanam, eine Tochter Oxiartis, gefangen bekommen/ er dieſelbe nicht als ein gefangene Sclavin zu ſeinen Gelüſten gebrauchen wollen/ ſondern zu einer Gemahlin genommen habe: Und dannenhero beſagter Grotius (u) gar recht und wohl ſchreibet: Daß dergleichen Schand- und Laſter-Thaten fürnemlich unter der Chriſtlichen Miliz verhütet werden ſolten/ nicht allein/ weil es der militariſchen Diſciplin/ ſondern auch dem Völcker-Recht conform iſt/ daß die Jungfrauen-Schänder/ ob gleich im Krieg/ aller Orth und Zeiten zur verworchten Straff gezogen werden ſollen. Was will man dann anders von euch urtheilen und ſprechen/ als daß ihr/ wie in allen andern Dingen/ als auch in dieſem Laſter-Punct der vichiſchen verteufelten Licentiæ oder Ma-

(r) *Lib. 3. cap. 8.* Armis bella non venenis geri debent.

(s) *Lib. 6. var. hiſtor.* Crudelia hæc per Deos Græciæ, & quantum memoriâ complector, ne ipſis quidem barbaris probata.

(t) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 4. §. 19. num. 2.* Noluiſſe eâ ut captivâ per libidinem abuti, ſed matrimonio dignatum.

(u) *Loco citato num. 2.* Atq; id inter Chriſtianos obſervari par eſt, non tantum ut diſciplinæ militaris partem, ſed & ut partem juris gentium: id eſt, ut qui pudicitiam vi læſit, quamvis in bello, ubiq; pœnæ ſit obnoxius.

humetaner nachhanget/ und derentwegen einmal der Christlichen Gemeinschafft unwürdig seyet. Dann alles / was das etwas gesittete Heydenthum abominiret/ das wird bey euch für eine Dapfferkeit/und seltene Kriegs-Tugend gehalten: Sie/die gemeldten Heyden/haben in ihren Kriegen für alles scharff darob gehalten / damit ihren Sacrificulis und Götzendienern nichts Leides zugefüget worden / also / daß nicht allein vom Camillo gelesen wird / wie er in Expugnirung der Stadt Vejos, ein ernstliches Edict publiciren lassen; Daß keinem Unbetwehrten etwas Leydes zugefüget werden solle. Sondern auch Plutarchus erzehlet / daß die Cretenser, da sie durch verbitterte einheimische Kriege sich selbst gleichsam enerviren thäten/ gleichwolen der Priesterschafft/ und denen/ die zu Begrabung der Todten bestellet waren/ keinen Uberdrang oder Leidwesen zufügen lassen: Aus Ursachen/ daß / gleichwie von allen Zeiten hero / bey allen Nationen und Völckern insgemein/ der Gebrauch und Herkommen gewest/ daß dergleichen zum Dienst GOttes gewidmete Personen / sich der Waffen entmassen musten/ also herwiderum die Billigkeit selbst erforderte/ daß sie mit aller Kriegs-Gewalt und Uberdrang verschonet würden. Aber bey euch ent Christeten Unmenschen / haben weder die GOttgeweyheten Priester/noch auch die unschuldigen Mönche/noch auch die frommen Closter-Jungfrauen in ihren Claustris und Eremitereyen/ ja sogar die Tempel und Altäre GOttes einige Verschonung nicht/ sondern alles durchgehend / ohne Unterscheid / muß euwer Gottlosen Wuth zu einem Lust-Spiel dienen / und den Grimm des Feuers und Schwerdtes empfinden/ daß man billig mit dem Propheten (w) ausruffen kan; HErr es seynd Heyden in dein Erb gefallen / die haben deinen heiligen Tempel verunreiniget / und aus Jerusalem Steinhauffen gemacht; Sie haben die Leichnam deiner Knechte

(w) *Psalm. 78. v. 1. & seqq.* Deus! venerunt gentes in hæreditatem tuam, polluerunt templum sanctum tuum: posuerunt Jerusalem pomorum custodiam. Posuerunt morticina servorum tuorum, escas volatilibus cœli: carnes sanctorum tuorum bestiis terræ: Effuderunt sanguinem eorum tanquam aquam in circuitu Jerusalem: & non erat, qui sepeliret.

te den Vögeln unter dem Himmel zu fressen gegeben / und das Fleisch deiner Heiligen den Thieren im Land; Sie haben Blut vergossen um Jerusalem / wie Wasser / und war niemand / der begrub. Dieses ists / was euren Helden-Thaten zur Grabschrifft aufzustellen seyn mag.

Frantzos Ja ja ich vernehme es schon / daß der Herr P. Cicero pro domo sua sepe / indeme er nichts so hart und unverdaulich empfindet / als was bey solchen allgemeinen Verwirrungen etwa einem oder dem andern aus der Geistlichkeit begegnet seyn mag: Es muß der Herr aber wissen / daß mans in dergleichen Executionibus nicht so Haar-klein bey der Schnur lassen und halten könne; Darzu gesetzt / daß mein König etwas ernstlicher / als sonst insgemein gewöhnlich / verfahren lassen hätte / so würde er solches nicht ohne seine erhebliche Staats-Ursachen gethan haben: sintemalen Clapmarius (x) lehret / daß ein Potentat / sonderlich im Krieg / offtermals eine grausam-scheinende Strenge gebrauchen müsse / um dardurch andern eine Forcht und Schrecken einzujagen: Dann / spricht der Author, man wird einem Krieg nicht so leichtlich ein Ende verhelffen können / wann man nicht / zu Beugung der Feindlichen Hartnäckigkeit / zuweilen dergleichen Rigores mit unterlauffen lässet: Und darum saget er ferners / habe der scharffsinnige Scriptor ab Hetruria die Florentiner getadelt / daß dieselben / nachdem sie die rebellischen Aretiner zum Gehorsam gebracht / so gelind mit ihnen gehandelt haben; Indeme er geschrieben: Er finde nicht / warum nicht die gantze Stadt Aretium ohne Schmach und bösen Nachklang der Florentiner hätte zerstöret werden sollen. (y) Lieset man nicht auch vom Cæsare, daß er durch das Exempel seiner strengen Verfahrungen / andere um so viel mehr in Forcht und Schrecken zu setzen / denen besiegten Feinden zwar das Leben geschencket / aber allen denen / so Waffen getragen / die beyden

(x) *De arcan. Rerumpubl. lib. 4. cap. 13.* Crudelitas interdum exercenda, terroris causa, & nonnunquam atrocia supplicia ob rem leviculam decernuntur exempli statuendi causa.

(y) *Idem ibidem relative.* Quasi vero, urbs tota sine dedecore Florentinorum destrui non potuisset.

Hände abhauen lassen / damit die Bestraffung / die er an ihnen verführet / um so mehr ausgebreitet würde. Wie dann eben vom Augusto Tacitus (z) das Zeugnuß giebet / daß derselbe einige Dinge mit Strenge und Gewalt durchgeführet / damit denen übrigen um so mehr Ruhe und Sicherheit verschaffet würde. Also / daß mein König wol aus gleichmässigen Bewegnussen dergleichen Verfahrungen angeordnet haben mag / deßwegen aber nicht gleich so inexpiabler Unmenschheiten zu beschuldigen ist.

Teutscher Oberster. Das ist eben die rechte Schutz-Rede / deren sich alle eures gleichen Dominationis scelerumq; Magistri zu bedienen pflegen; Dann wo sie dergleichen grausam / Eyd-brüchige und unmenschliche Dinge im Vorschlag / oder wol gar schon vollzogen haben / so muß gleich aus dem Tacito die Entschuldigung bey der Hand seyn / *Quædam vi tractanda esse, quo cæteris quies sit.* Aber saget mir doch ihr feine Kautzen / wann es eurem König so höchlich um Ruhe und Sicherheit / um Friede / und Endigung des Kriegs zu thun ist / wer ihm dann zu diesen neuen Blutstürtzungen und Mordbrennereyen einige die allergeringste Ursach gegeben? Was des Clapmarii Meinung anbetrifft / dieselbe lässet sich endlich hören / in solchen Begebenheiten / wo ein Fürst / von einem andern Potentaten mit ungerechten Kriegen angegriffen / oder durch andere schwere Unbill zu einem unvermeidlichen Krieg / oder auch durch seiner Unterthanen Ungehorsam und Rebellion zur Bändig- und Züchtigung derselben gedränget wird / da dann endlichen ein Excessus in der Defension oder Vindict sich etwas leichters mit deme entschuldigen lässet / daß dardurch der beleidigte Fürst seinem so unschuldig-bedrängten Land und Unterthanen um so mehr und schleuniger zu einer Ruhe und Sicherheit verholffen haben wolle. Gar wol redet hiervon Forstnerus, wann er sagt: (a)

Daß

(z) *Annal lib. 1. cap. 9. num. 6.* Pauca admodùm vi tractata, quo cæteris quies esset.

(a) *Ad annal. Tacit. lib. 12. cap. 19. verb. bellorum egregios fines.* Quidam nullis malis artibus, in juris subsidium vim accersere, & successione suffragiisq; delatum imperium armis asserere coacti sunt. His sane in reluctantes, ut jugum subeant, sæpe bello opus est: & quædam vi tractanda, quo cæteris quies sit.

Daß öffters die / so durch keine unbefugsame Mittel / sondern entweder durch rechtmässigen Erb-Anfall / oder durch freye Erwählung eine Reichs-Regierung erlangen / gleichwolen geäussert werden / ihrem guten Recht die Gewalt und Waffen zu Hülff zu geben / damit sie die Widerspenstigen zum schuldigen Gehorsam zwingen / in welchem Fall dann wol manchmal eine etwas mehrere Schärffe zu einem Exempel nothwendig seye / damit denen unschuldigen Friedsamen um so ehe Ruhe und Sicherheit verschaffet werde. Mit was aber woltet ihr in denen Latrociniis eures Königs die verübten überbarbarischen Immanitäten / die / so lang die Welt stehet / kein Exempel gehabt / auch vielleicht keines mehr finden werden / beschönen / indeme er / euer König / oder die Seinigen nicht allein von keinem Menschen mit einigem Kriegs-Gewalt oder andern Unbill in dem allergeringsten betrübet worden / sondern noch darzu das gantze Teutsche Reich / und alle derselben hohe Membra mit so Himmel-schreyenden gewaltthätigen Oppressionibus bekräncket werden / daß allein die Injustitia causæ per se keine Justificationem finden könte; Wann gleich der unmenschliche Modus executionis niemals darzu gestossen wäre: Allein es erscheinet bey diesen Impietäten allen und jeden / daß die Maxim solcher Wüterichen darinn bestehe / daß sie vermeinen *Scelera Sceleribus tuenda esse.* Tacitus, der auf Marquirung der heimlichen Staats-Räncke ein sehr scharffes Auge geführet / hat gewiß nicht ohn wichtige Ursach geschrieben / (b) daß es niemalen erhöret worden / daß einer eine Reichs-Regierung durch lasterhaffte verdammliche Weege und Mittel an sich gebracht / und gleichwol tugendlich und löblich administriret haben solte. Und dahero folgets auch / meldet der gelehrte Knichen, (c) daß die Tyrannischen Reichs-Usurpatores gemeiniglich mit den verdammlichsten Flagitiis dominationis ausgerüstet seynd /

(b) *Histor. lib. 1. cap. 30. num. 3.* Nemo unquam imperium flagitio quæsitum bonis artibus exercuit.

(c) *Oper. Polit. lib. 2. part. 1. cap. 10. thes. 6.* Tyranni variis inquinati flagitiis, ad sui conservationem omnes pravas artes in auxilium vocant.

und von allerhand bösen Räncken zu ihrer Conservation Hülff entborgen thun. Dann Forstnerus (d) saget gar weislich; Daß in einer solchen mit lauter Gewalt und Unbill an sich gerissenen Herrschafft die Clemenz, Gelindigkeit / und Vergebung der erlittenen Offensen kein Instrumentum zu Beybehaltung des Meisterthums seyen: Weil diejenigen / so der untertilgten oder vertriebenen Fürsten Geblüt in etwas verwandt seynd / oder vorhero an der Reichs-Regierung einen Theil gehabt haben / durch keine Wolthaten zu versöhnen oder zu gewinnen seyen / sondern den Werth ihrer Freyheit über alle Vergeltung halten; Dahero die so ungerechten Reichs-Usurpatores sich mit Mißtrauen sicheren / heimliche Auffstecher zur Hande halten / gewaltige Armaturen zur Leib-Wacht bestellen / und ihren bey Männiglich verhaßten Dominat mit den gewaltigsten Vestungen verwahren / den Gehorsam mit lauter Forcht und Schrecken erzwingen / und gegen die Widerspenstigen also stracks mit Galgen / Rad / und aller ersinnlichen Strenge verfahren thun: Welches zwar ihre einzige / aber an sich selbst armseelige Arth zu Conservir- und Sicherung ihrer Potenz und Heyls seye. Und dergleichen möchten einiger massen die Ursachen gewest seyn / die euren König zu so verdammlichen Crudelitäten bewogen und persuadiret / fürnemlich aber dieses / daß er wol gewust / und leichtlich vorsehen können / daß er diejenigen Städte und Landschafften / die er also mit seinen unvermutheten Latrociniis, wie mit einer ungestümmen Wasser-Fluth überschwem-

(d) *Ad Annal. Tacit. lib. 12. cap. 19. verb. bellorum egregios fines,* Clementia, mansuetudo, offensarum venia non sunt idoneum hujus Principatus instrumentum. Qui enim extinctorum pulsorumve Principum sanguinem extingvunt, vel prioris Reipublicæ pars fuerunt, nullis beneficiis mansuescunt; & omne præmium infra libertatis precium est. Ergo diffidentiâ pro munimento uti, delatoribus, custodiâ militari, castellis invisam omnibus dominationem vallare, metu obsequium extorquere, hastâ, sectore, carnifice, omni deniq; pœnarum acerbitate contumaciam ulcisci, una quidem potentiæ, salutisque tuendæ, sed miserrima ratio est.

schwemmet hatte/ nicht würde mainteniren können / dahero er geachtet/ in denenselben nicht als ein Kriegs-Sieger/ sondern als ein Mord-Brenner und Landes-Verheerer zu procediren/ und in solchem Stücke denen abgeschwornen Feinden des Namens und Blutes Christi nichts bevor zu geben / als welche in den Christlichen Landen / deren Besitz zu behaubten sie nicht getrauen/ dergleichen Destructiones durch ihren verteufelten Tartar-Schwarm ausüben lassen. Dergleichen man aber von einem Sieger in einem solemnen Krieg/ forderist zwischen Christlichen Potentien/ nie und nimmermehr erhöret haben wird: Sondern/ als/ nach Relation Taciti, (e) Käyser Eunones dem Claudio geschrieben / daß er für eine löbliche Endigung des Kriegs halte/ wo man mit Abolirung aller Feindseligkeit die Sach in der Sehne beylegen thue. Hat dieser/ nach erstermeldtes Taciti (f) Beschreibung/ hinwieder zur Antwort vermeldet: daß seine Vorfahren observiret hätten; Es wäre gegen einen hartneckigen widerspenstigen Feinde mit strengem Ernst zu verfahren / gegen die aber/ so sich ergeben/ Sanfftmuth und Gelindigkeit zu erweisen. Mit was für einem Schatten einer Rechtmässigkeit wolte ihr dann die unmenschlichen Grausamkeiten verthädigen/ so die Eurigen an solchen unschuldigen Leuten ausgeübet/ welche sich eures Königs / wiewol gantz ungerechten und Fug-losen Oppressionibus, nicht allein mit keinem Wort/ geschweige Werck widersetzet / sondern noch darzu die ihnen von euch so theuer und heilige versprochne Protection, und Sicherheit/ Leib/ Lebens/ Blut und Gutes um ein so hohes Lytrum mehr/ als einmal aberkauffet haben; Wann man gegen Türcken und Saracenen dergleichen auf so Treu-lose Arte und wieder gelübde Zusage gethan/ so wäre es zu schelten und keines Weegs zu loben / und da ihrs Treu-vergessene Gesellen gegen Christen verübet/ wollet ihr noch Glori und Lob darmit verdienet haben: Hostem pugnantem necessitas perimat

(e) *Annal. lib. 12. cap. 19. num. 3.* Bellorum egregios esse fines, quoties ignoscendo transigitur.

(f) *Idem eod. lib. cap. 20. num. 4.* Ita majoribus placitum, quantâ pervicaciâ in hostem, tantâ beneficentiâ adversus supplices utendum.

perimat non voluntas, spricht der heilige Augustinus, dann gleichwie man einem Feinde/ der seine Faust gegen uns zur hartneckigen Resistenz ausstrecket/ mit Gewalt begegnen kan/ also ist man demselben/ so bald er sich ergiebet/ und Vergebung heischet/ dieselbe widerfahren zu lassen schuldig. (g) Was ihr schließlichen aus des Taciti relatis vom Augusto zu eurem Behelff ziehen wollet/ nemlich quod pauca vi tractârit, quo cæteris quies esset: Da will ich weiters nicht melden/ daß der Scriptor Tacitus ausdrücklich saget: *Pauca admodum*, und darmit wol zu mercken giebet/ daß der Augustus in gar wenigen Dingen und sehr selten die Strenge adhibiret habe: Sondern ich lasse euch aus dem Sagittario (h) Bescheid holen/ wie und wohin diese Wort Taciti zu verstehen seyen/ da der Author also schreibet: Das Wort vis bedeute an diesem Orth einen gerechten und zulässigen Straff-Ernst/ dergleichen die Regenten zu gebrauchen gemüssiget/ damit die Laster und Ubelthaten nicht ungestrafft bleiben/ dardurch in Schwang gerathen/ und mit ihrem Gifft auch die Frommen anstecken. Was aber euer König für eine Straff-Macht oder Gerechtigkeit gegen frembde Unterthanen haben solte/ dieses ist/ was weder ihr/ noch einiger Französischer Fausenmacher oder Bruch-Schneider wird zusam̃ buchstabiren können.

Frantzos. Ey mit der Gerechtigkeit! Wann ihr Teutschen nirgend mehr an/ noch aus wisset/ so muß euer einziges Subsidium seyn/ daß ihr de justitia causæ von meinem König Rechenschafft fordern wollet/ wer würde in einer so weit aussehenden Staats-Regierung alles so Haar-klein nach der Schnur der Gerechtigkeit abmessen/ und bey jeder Handlung stracks die Wage bey der Hand haben/ Seneca citatus à Clapmario (i) spricht/ daß der Potentat nicht anderst/ als pre-

(g) *In c. 3. cauſ. 23. qu. 1.* Sicut rebellanti & reſiſtenti violentia redditur, ita victo & capto miſericordia jam debetur.

(h) *In obſervat. ad lib. 4. cap. 13. Clapmarii. §. 1.* Vis enim hoc loco juſtam licitamq; ſignificat ſeveritatem, quam imperantes adhibere coguntur, ne vitia & ſcelera maneant impunita, & contagio ſuo bonos etiam inficiant.

(i) *De arcan. Rerumpubl. lib. 5. cap. 1.* Ubi honeſta tantum Dominanti licent, precariò regnatur.

Precario regiere/ der in allen ſeinen Handlungen an Ehrbar- und Gerechtigkeit gebunden iſt. Deme nicht ungleich der Ausſpruch Lucani, ab eodem Clapmario (k) citati, welcher ſagt/ daß es umb Cron und Scepter geſchehen ſeye/ wann man derſelben Macht nach den Schrancken der Gerechtigkeit reſtringiren will. Forſtnerus hat die Arcana der Reſervaten ſo hoher Potentaten baß durchgründet/ darum er auch (l) geſchrieben: Die Regierungs- oder Staats-Kunſt habe mit den Reguln der Gerechtigkeit gar wenig Gemeinſchafft: Dann unter andern Rechten/ ſo ihnen die Mächtigern zueignen/ ſeye auch dieſes nicht das geringſte/ daß ſie die Minder-Mächtigern/ welche in ihren Landen zwar wol befeſtigte Städte/ Plätz und Schlöſſer beſitzen/ aber zu Abhaltung feindlicher Gewalt keine erkleckliche Macht haben/ zu Abtrettung ſolcher Veſtungen und Plätze/ wider ihren Willen bezwingen können. Und darum heiſſet es: Nullum jus plus poteſt, quàm arma.

Der Geiſtliche. GOtt bewahre alle Chriſtliche Gemüther vor dergleichen Jure cruento: habt ihr den Clapmarium ſo gut geleſen/ in deme/ was er relativè aus andern anführet/ ſo ſollet ihr auch beſſer befolgen/ was er darüber deciſive ſtatuiret/ wann er (m) ſchreiben

P

(k) *Eod. citat. loco.* Sceptrorum tota vis perit ſi pendere juſta incipit,

(l) *Ad annal. Tacit, lib. 13, cap. 41. verb. Artaxatis ignis immiſſus.* Regnandi rationem à juſtitiæ regula ingenti divortio abire. Inſigne inter alia, quæ ſibi potentiores arrogant, jura eſt, quo minores, quibus munita oppida, arces, caſtella tenentur, nullæ tamen idoneæ ad vim hoſtilem arcendam vires opesque ſunt, ad ceſſionem ejusmodi locorum vel invitos adſtringunt.

(m) *De arcan. Rerumpubl. lib. 5. cap. 1. circ. fin.* Differunt ergo jura dominationis à flagitiis dominationis, imo hiſce veluti oppoſita ſunt: Primò, quia in his tantum utilitas privata ſpectatur: in illis & privata & publica: hæc ſunt explendæ crudelitatis & libidinis gratia, illa tranquillitatis publicæ conſervandæ. Deniq; in illis habetur ratio divini Numinis, honeſtatis, fidei, pudoris: in hiſce hæc omnia læduntur ac pedibus conculcantur.

ben thut: Ihr sollet die Jura dominationis von denen Flagitiis dominationis unterscheiden/ und wissen: Daß/ gleichwie in diesen in allem nur des Dominantens Eigen-Nutz allein/ also in jenen das gemeine Beste mit dem Eigen-Nutz gesuchet werde. Daß in diesem der Dominator nur seine Crudelitäten und Begierden zu expleiren trachte: Jene aber zu Beybehaltung des gemeinen Wohl- und Ruhestandes gerichtet seyen. Und mit einem Wort/ die Jura dominationis gründen sich in der Forcht GOttes/ Ehrbar-Aufrichtig- und Frömmigkeit. Die Flagitia dominationis aber seynd aller dieser Tugenden abgeschworne Feinde. Und warum/ sprich ich/ nehmet ihr nicht auch besser in acht/ was mehrbemeldter Scriptor Clapmarius auch von andern/ zu Verdammung der Ungerechtigkeit und derley Impietäten referiret/ indeme er (n) schreibet: Wahr/ und mehr dann etwas Weibliches seye es/ was Livia zum Augusto gesprochen/ mit solchen Worten: An dir wird erfordert/ nicht allein/ daß du niemanden kein Unbill zufügest/ sondern auch daß du von niemanden darfür angesehen werdest/ als ob du dergleichen thun wolltest. Dann an gemeinen Personen ist es genug/ wann sie nichts übels in der That begehen: Aber Fürsten sollen sich auch vor dem Argwohn hüten und verwahren. Ja vernehmet nun weiters/ was der dickwiederholte Scriptor Clapmarius (o) schreibet/ nemlich: Wo die Jura dominationis

(n) *Eodem citat. loc. circ. med.* Verè ac supra sexum Liviæ illa ad Augustum: Oportet te, inquit, nihil facere per injuriam: sed nec omninò facere videri. Nam privatis quidem hominibus satis est nihil delinquere. Principibus ne quidem suspectis esse licet.

(o) *De arcan. Rerumpubl. lib. 4. cap. 4.* Hæc jura si legi divinæ contradicerent, non essent jura, sed flagitia. Sicut enim jura belli, jura fisci, jura Reipubl. legationis suos certos habent terminos, à quibus si evagantur, non amplius jura sunt, sed summa injustitia: ut si fiscus omnia rapiat: si naturæ vis inferatur. Si specie legationis & Reipubl. insidiæ struantur, jus gentium ac divinum violetur. Sic etiam jura dominationis suos certos habent limites, è quibus si excurrant, & in vitiorum confinia involant, non amplius jura sunt, sed scelera.

tionis den Göttlichen Gesetzen zu gegen wären / so wären sie keine Jura, sondern Flagitia. Dann gleichwie die Jura fisci, die Jura belli, und die Jura der Legaten ihre ausgemessene Schrancken haben also daß / sobald sie dieselben überschreiten / sie keine Jura mehr zu nennen / sondern die schwehresten Ungerechtigkeitē seynd: Als zum Exempel, da der fiscus alles via facti an sich reissen / der Natur Gewalt angethan: unter dem Schein einer Gesandschafft heimliche Insidien angerichtet / oder das heilige Völcker-Recht violiret werden wollte. Also auch haben die Jura dominationis ihre ausgemessenen Limites, welche wie bald sie überschritten werden / also / daß sich dieselben Jura mit Lastern vergemeinschafften / so seind sie keine Jura mehr / sondern verdammliche Flagitia: Und hierauf schliesset auch gar wol Sagittarius, welcher (p) spricht: Wahrhafftig! GOtt / der alles / was wir thun / siehet und höret / der setzet einer so unbeschränckten Licenz der Thron-Regenten Maaß und Ziel: Dann wo solche Potentaten nur glauben / daß sie zwar hier auf Erden die gröstē Richter seyen / nichts desto minder aber vor dem unausbleiblichen Gericht-Stuhl GOttes über ihre Amtirung strenge Rechenschafft werden geben müssen / so werden sie ihre so frey ausschweiffende Jura dominationis schon anderst begräntzen und einschrancken. Wahr ist es zwar / und aus der täglichen Erfahrung mehr als zu genüglich an dem Tag / daß dergleichen / als ihr aus dem Forstnero angeführet / de facto, und zwar von niemanden mehr / und so ungescheucht / als von eurem König / und dem Ottomannischen Barbar geschehe. Aber / daß es darum recht / und approbabil seyn solte / das werdet ihr mir so wenig aus des bemeldten Forstneri scriptis eruiren / als sonst aus einem Christlichen Instituto evinciren können; Wohl aber will ich euch im Gegen-Spiel dar-

(p) *In observat. ad Clapmar. lib. 4. cap. 4. §. 3.* Est profecto Deus, qui, quæ nos gerimus, auditq; & videt, sanctus proinde Numinis metus lasciviente cohibeat imperantium licentiam. Quam diu enim sibi Magnates habuerint persuasum, se judices à Deo judicandos esse, tam diu juri dominationis limites ponent arctiores.

darthun/ daß ebenbesagter Forstnerus solche Ungerecht- und Gewaltigkeiten verdammen thue/ dann also (q) lauten seine Wort: Es wäre gewiß wol der Mühe werth/ daß man die hohen Fürsten-Häupter unterrichten thäte/ wie die Gebote GOttes ihnen sowol/ als denen Unterthanen gesetzet seyen/ und daß die hölische Straff-Herberge nicht allein denen Sünd und Lastern des gemeinen Pövels/ sondern auch für den unersättlichen Geitz und Länder-Gierde der Könige bereitet seye. Man solte billich untersuchen/ von was für einem Recht eines Königs Schwerd so gleich ein heimlich verschwiegenes Für- und Unterpfand in aller derjenigen Fürsten Land und Herrschafften habe/ welche an Macht und Kräfften dem König nicht gewachsen sind. Mit was für einem Gewissen die Fürsten ihre Sicherheit in der Armuth ihrer durch tausenderley unaufhörliche Tribut und Pressuren ersogenen Unterthanen bauen können. Ob es der Justiz (ohne welche grosse Reich nichts anders als offene Mörder-Gru-

(q) *Ad Annal. Tacit. lib. 3. verb. Provenere dominationes.* Operæ pretium esset, docere magnos homines, divinas leges etiam ipsis latas, & inferorum sedes non plebeja tantum scelera, sed Regum etiam ambitionem, & avaritiam expectare, disquirendum esset, an jure gladius regius hypothecam usurpet in omnes illorum Principum ditiones, qui potentia minus valent? an salvâ pietate suam securitatem Principes collocent in inopiâ & miseriâ civium suorum, per mille tributorum & exactionum rapinas comparatâ? an justitiæ, sine quâ magna regna magna latrocinia sunt, conveniat inter immeritas gentes odiorum semina jacere? Principum sociorum amicos largitionibus ad proditi domini scelus solicitare? multare interdum in cautionem innoxios? vulgi negligere injurias, si bello utiles viri eas intulerint? an deniq; Deo uti benigno possint, qui ambitione vel avaritiâ ducti, bellis & occisarum gentium glorioso delectantur scelere: qui vel ob læsam authoritatem, &, ut hodiè loquuntur reputationem suam, vel oppiduli alicujus commoditatem, imo qui nullam ob causam hominem rem sacram & Dei imaginem viliſſimi purgamenti instar ad cædem exponunt, & homicidiis atq; rapinis divina humanaq; omnia miscent.

Gruben zu nennen seynd/) gemäß seye? Unter andern Nationen, von denen man kein Unbill erlitten/ Haß und Mißtrauen zu seminiren, der anbenachbarten Potentaten, ja wohl gar der Anvertrandten/oder Bunds-Genossen Freund und Dienere/ zur Verrätherey wider ihre Herren/ zu sollicitiren? bißweilen Unschuldige bestraffen/ und auf solche Weise durch Schwächung ihrer Reichthum seine eigene Sicherheit suchen? wie doch diejenigen einen gütigen GOtt verhoffen können/ welche aus Trieb des Geitzes oder unersättlichen Länder-Gierde ihre Lust in der Niederlag gantzer Nationum suchen? und entweders wegen des puncti honoris, oder um eines wohlgelegnen Platzes willen/ oder aber auch wol gar ohne einzige Ursach/ so viel tausend Menschen/ als eine geheiligte/ und das Ebenbild GOttes an sich führende Sach/ gleich einem stinckenden Koth/ auf die Fleischbanck liefern/ und solcher Gestalten in entel Mord und Würgereyen Gött- und menschliche Gesetz übern Hauffen werffen. Und hieraus möget ihr mit allen euren Staats-Verkehrern abnehmen/ wie genau und streng die Staats- und Regierungs-Kunst an die Reguln der Justiz gebunden seye/ und wie übel eures Königs Potenz die ihro ertraumte verschwiegene Hypothec, in der Minder-Mächtigen benachbarten Herrschafften und Landen verwahret habe.

Und fället mir nun/ zu Fortsetzung unsers Discurses, von eurer unmenschlichen Würgerey und nimmermehr erhörten Verheerung/ nicht uneben bey/ woher ihr doch diese saubere Kriegs-Manier erlernet/ daß man Macht haben solte/ die armen unschuldigen Bauers-Leut/ ja sogar die/ so ihr als Geisseln mitgeschleppet/ zu ermorden/ Kirchen/Clöster/Spitäler und Schulen niederzureissen/ und in Brand zu stecken/ die Früchte auf dem Felde/ nicht allein die/ so schon herfür geschossen/ sondern auch so gar den Saamen in der Erden zu vertilgen.

Frantzos. Ihr möget mir von der Justitia causæ predigen und sagen was ihr wollet/ so müsset ihr wissen/ daß andere Leute eben nicht alber seyen/ welche es mit mir halten/ und sprechen/ daß ob gleich einige Dinge im Krieg vor GOtt nicht allerdings verantwortlich scheinen/ sie doch nach dem Völcker-Recht vor den Menschen nicht

sträfflich seyen/ dann ea in parte heisset es: *Mores leges perduxerunt in potestatem suam.* Und Plinius gehet mir in diesem Punct gar stattlich an die Hand/ da er (r) schreibet: Daß List und Betrug/ nach der Zeit Anleitung/ für eine Klugheit zu halten seye. Etwas recht Aberglaubisches ist es/ was ihr für eine Impietät aus der Verwüstung der Feld-Früchte/ auch Kirchen/ Clöster und Schulen machen wollet/ spricht dann nicht der Rechts-Lehrer Pomponius (s) selbst: So bald ein Orth vom Feind überwältiget wird/ so bald höre alles auf geweyhet und geheiliget zu seyn. Bey welcher Beschaffenheit ich nicht sehen kan/ was ihr dann unserer Miliz in ihren Executions-Proceduren aufzustellen habt/ dann Livius (t) saget: Die Jura belli bringen einige Dinge mit sich/ welche wie zu verüben zulässig/ also auch von dem andern Theil zu leiden billig seye. Die Saaten vertilgen/ die Gebäue übern Hauffen werffen/ Menschen und Vieh zur Beuthe weg führen: Und dergleichen mehr. Und darum schreibet auch Grotius (u) gar recht und wahrhafftig: Man werde fast auf allen Blättern der Historischen Scriptorum von Zerstörungen gantzer Städte/ Demolirung der Mauren und Wällen/ Verwüstung der Felder und Aecker/ und andern Verheerungen durch Feuer und Schwerdt/ zu lesen finden.

Teutscher Oberster. Es ist wahrhafftig recht entsetzlich/ was ihr aus allen sittlichen Institutis für verdammliche Verzwergungen machet/ dann der Sentenz Plinii verstehet sich in einem offentlichen Krieg/ zwischen offentlichen Feinden/ auf die Kriegs-Strategemata, welche

(r) *Lib. 8. Epist. ad Rufinum.* Decipere pro moribus templorum prudentia est.

(s) *L. cum loca ff. de religiosis.* Cum loca capta sunt ab hostibus, omnia desinunt sacra esse.

(t) *Livius lib. 31.* Sunt quædam belli jura, quæ ut facere, ita pati sit fas: Sata exuri, dirui tecta, prædas hominum pecorumq; agi.

(u) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 5. §. 1.* Ipsas urbes totas dirutas, aut mœnia solo æquata, populationes agrorum, incendia singulis fermè paginis apud Historiarum Scriptores invenias.

welche freylich in so weit/ als sie kein Laster/ Treu-Bruch und Gefährdung mit sich führen/ zulässig seynd/ und für eine Klugheit gerühmet werden: aber es muß ein solcher Actus, der für ein Strategema passiren soll/ kein scelus, dolum & perfidiam an sich haben: Mit welchen doch alle eure Handlungen von unten biß oben aus gefüllet seynd. Pomponius redet in dem von euch angeführten Rechts-Gesatz in einem solchen Verstand/ daß bey einer Feindlichen Uberwältigung eines Orths/ durch die Unbändigkeit der Miliz, die geistlichen Orth gemeiniglich profaniret und entheiliget werden/ und solcher Gestalten ihre Consecration und Weyhung verliehren: Er sagt aber nicht/ daß sie mit dem Dienst und Ehre GOttes (zu welchem sie gewidmet seynd) gewidmet verbleiben sollen: Und dahero wird man in allem und jeden unter Christlichen Nationen, auch unter den alten Heyden geführten Kriegen lesen/ daß die Siegere sich für alles beflissen/ die Kirchen/ Altar/ und andere zum Dienst und Ehre GOttes geweyhte und gewidmete Dinge zu conserviren und unvergewältiget zu lassen. Gar recht und wohl schreibet Polybius: (w) Wann man wider die Menschen ergrimmet/ und in solchem Grimm lästerlich wider GOtt toben will/ das seye eine grausame Thorheit; Und von Hannibale referiret Plinius, (x) da er gesprochen: Die Kirchen und Tempel verlange er auch denen auswärtigen und frembden Feinden nicht zu benehmen. Dann einmal/ spricht Polybius (y) weiters/ seye es eine Art eines wütigen Vernunfftlosen Menschens/ solche Dinge zu verwüsten/ deren Verwüstung weder die Macht des Feindes schwächet/ noch dem Verwüster einen Nutzen verschaffen kan. Von denen Gothen, die unterm König Alarico Ariano Rom eingenommen/

(w) *In excerptis Peirescianis.* Cum hominibus irascaris, ob id impiè in Deos agere summæ stultitiæ signum est.

(x) *Natural. histor. lib. 16. capit. 11.* Templa hostibus nec externis eripimus.

(y) *Polybius. lib. 5.* Rabiosi est animi ea perdere, quæ perdita nec hosti vires adimant, nec perdenti emolumentum adferunt.

men/ schreibet der heilige Augustinus (z) also: Es bezeugens die Stellen und geweyheten Orth der Martyrer/ die Haupt-Kirchen der heiligen Apostoln/ in welche dazumalen die Uberwundenen ihre Zuflucht genommen; Dann biß dahin hat der Grimm der Blut-gierigen Feinde sich erstreckt/ daselbst aber hat sich die Wuth der Würgereyen beschränckt; Also/ daß so gar von den mitleidigen Siegern/ diejenigen/ so sie ausserhalb solcher Orthe befunden/ dorthin in Sicherheit geführet worden/ damit sie von den andern/ die ihrem Grimm weniger Einhalt zu thun wusten/ nicht beleidiget werden möchten; Da man doch gesehen/ daß auch diejenigen aus den Siegern/ die sonst gantz unbarmhertzig/ und nach Feindes Arth grimmiglich unter den Uberwundenen verfahren thäten; Gleich so bald sie an diejenigen Orth gelanget/ an welchen ihnen verbotten/ was sonst Jure belli zulässig ware. Allen Grimm und Begierde zu würgen und fesseln verlohren haben. Von welchem Facto nicht weniger auch Cassiodorus (a) sehr memorabil schreibet/ auf solche Weise: Der König Alaricus, als ihm von den Seinigen die heiligen GOtt-geweyheten Gefässe des H. Apostels Petri geliefert worden/ hat/ nach fleissiger Erkundigung der Sache/ denen Raubern alsobald befohlen/

(z) *Lib. 1. de Civitat. Dei,* Testantur hoc Martyrum loca, & basilicæ Apostolorum quæ in illa devastatione victos ad se confugientes suos alienosq; receperunt, hucusq; cruentus sæviebat inimicus: Ibi accipiebat limitem trucidationis furor: illò ducebantur à miserantibus hostibus, quibus etiam extra ipsa loca pepercerant: Ne in eos incurrerent, qui similem misericordiam non haberent: Qui tamen etiam ipsi alibi truces atq; hostili more sævientes, posteaquam ad loca illa veniebant, ubi fuerat interdictum, quod alibi jure belli licuisset tota sæviendi refrænebatur immanitas, & captivandi cupiditas frangebatur.

(a) *Cassiodor. lib. 12. cap. 20.* Alaricus Rex Apostoli Petri vasa sui deferentibus cum excepisset, mox utrei causam interrogatione habitâ cognovit, sacris liminibus deportari diripientium manibus jussit: ut cupiditas quæ deprædationis ambitu admiserat scelus, devotione largissimâ deleret excessum.

len/ daß ſie dieſelben wiederum in den geweyheten Tempel/ woraus ſie es genommen/ zuruck liefern muſten/ auf daß die Uebertrettung des aus Trieb der Raub-Sucht verübten Laſters/ durch eine ſo auferbauliche Andacht verſöhnet werden möchte. Und darum ſoltet ihr mehr und tieffer beherʒigen/ wie mehr es Chriſten oblieget/ ſich an ſolchen Exempeln zu ſpiegeln/ weil ja die Heyden von einer ſo preißwürdigen Pietät und Erkänntnuß in dieſem Stuck geweſen/ daß der Athenienſiſche Tragœdien-Schreiber Euripides einen ſolchen Sentenz geſprochen:

Homo quisquis urbes vastat, & Dis Manibus.
Sedes sacratas, templaq; haud recte sapit:
Nam similis ipsum pestis excidii manet.

Scipio hat/ wie Appianus von ihme memoriret/ nach Eroberung Carthaginis, ſeine Kriegs-Leut alle beſchencket/ ausgenommen derjenigen/ welche ſich an ihrem Götzen-Tempel Apollinis vergriffen: Bey euch aber werden diejenigen für die dapfferſten Männer/ ja für Frantzöſiſche Achilles gehalten/ die da die meiſten Specimina Heroſtraticæ impietatis an Tag geben. Iſt dann nicht eine inexpiable Crudelität/ daß ihr der armen Bauers-Leute/ ja deren/ die ihr als Geiſſeln mitgeſchleppet/ nicht geſchonet/ ſondern eure Wuth an ihrem unſchuldigen Blut erkühlet habet: Da doch Diodorus Siculus (b) von den Indianern zu derſelben beſonderem Lob erzehlet: Daß in den Schlachten zwar bey ſelbiger Nation die Feinde einander gantz grimmig zu erlegen trachten/ den Bauers-Mann aber (als welcher beyden Partheyen zu Nutz und Gutem iſt) gantz und gar ungekräncket laſſen. Und Cyrus hat/ nach Beſchreibung Xenophontis, (c)) dem Aſſyriſchen König entbieten laſſen: Daß er ſeines Theils erbietig und bereit ſeye/ diejenigen/ ſo dem Acker- und Feld-Bau obliegen/ gantz unbeleidiget zu laſſen. So viel aber die Geiſſeln

(b) *Diodor. Sicul. lib. 2.* In prœliis quidem hoſtes alii alios interficiunt; at agricolas relinquunt intactos, tanquam in commune utiles.

(c) *De Cyri. inſt. lib. 5.* Paratum ſe eos, qui agros colerent, illæſos indemnesq; ſinere.

anbelanget/da hat gar wohl Julianus beym Eunapio (d) geſprochen: Daß er ſeinen Grimm nicht an den unſchuldigen Geiſſeln/ ſondern an denen/ die ihme die Treu und Zuſag nicht gehalten hätten/ auslaſſen wolle. Und was ferners die Verheerung der Felder und Vertilgung der Saaten anlanget/ da vernehme man nur die Vermahnung Archidami, der/ nach Relation Grotii, (e) gemeldet: Daß man in Uberziehung eines feindlichen Landes/ daſſelbe nicht anderſt halten ſolle/ als Geiſſeln/ und zwar um ſo mehr verſchonen/ um wieviel mehr man daſſelbe cultiviret findet. Damit man die Feinde bey einer ſo ungemäſſigten total-Verwüſtung nicht durch die Verzweifflung zu einem ſo viel hartnäckigeren Gegenſtand erwecke. Dieſes/ dieſes ſeynd die Lehrſtücke/ die Chriſtliche Kriegs-Leute in acht nehmen ſolten.

Frantzos. Mein König hergegen ſaget/ daß er ſich ſolcher Theologiſchen Schul-Poſſen und Gewiſſens-Folterungen gar nichts anzunehmen habe; Welche klug ſeyen/ müſſen ihren Vortheil/ ſonderlich im Krieg fleiſſig zu Rath halten/ und auf alle Weiſe ſehen/ wie ſie ihren Feind verderben können/ und darum giebet der Strategiſt Onoſander (f) dieſe Lehre: In des Feindes Lande müſſe man ſengen/ brennen/ verheeren und verwüſten: Weil der Mangel ſowol an Früchten als am Geld den Krieg ſchwächen thue. Und dieſes bringet recht Raiſon du guerre ſelbſt mit ſich.

Der Geiſtliche. Und ich meines Theils halte es mit dem gelehrten Grotio, welcher die licentiam & jura belli gewiß ſehr acutè und

(d) *Excerpto legationum. 9.* Se non in obſides innoxios, ſed in ipſos, qui defeciſſent, ſæviturum.

(e) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 12. §. 8. num. 1.* Terram hoſtilem non aliud quàm Obſidem cenſere, tantoq; meliorem, quanto magis exculta eſt: Quare & ut plurimum ei parcendum eſt, ne deſperatio hoſtes reddat invictiores.

(f) *In ſtrateg. cap. 6.* Hoſtium terram perdere, urere, populari meminerit. Nam & pecuniarum & frugum penuria bellum minuit, quantum auget copia.

und genau durchgrublet / darbey (g) aber gleichwol zum Beſchluß geſchrieben hat: Er befinde gar wohl gegründet ſeyn / jener Theologorum Meynung / daß das Ampt der Obrigkeiten und Fürſten / welche ſo wol bey GOtt / als bey den Menſchen für Chriſten wollen gehalten ſeyn / erfordere / ſich von den ſo grimmigen Verwüſt- und Verheerungen der Städte und Länder / und was dergleichen mehr ſeyn mögen / zu enthalten: Aus Urſachen / weil ſolcherley Vaſtationes und Depopulirungen ohne vieler Unſchuldigen euſſerſtes Verderben nicht beſchehen könne. Und doch zu Abhelffung des Kriegs offt ſehr wenig dienen. Alſo / daß nicht allein die Chriſtliche Frömmigkeit / ſondern auch die Gerechtigkeit ſelbſt / darob ein Entſetzen traget: Es iſt ja hoffentlich unter den Chriſten ein kräfftigeres Band der Liebe / als vor Zeiten unter den Griechen geweſen / weil nun dieſen durch ein ausdrückliches Decretum verbotten ware / in den Kriegen einige Stadt zu verheeren / ſo möchte ich wiſſen / warum vor dergleichen Grauſamkeiten nicht vielmehr Chriſten ſich enthalten ſolten. Euer verdammte Raiſon du guerre die ſolte alles rechtfertigen / aber ich verſichere euch bey der unbetrüglichen Warheit des ewigen unſterblichen GOttes / daß / gleichwie dieſes verdammliche Unthier eine wahre Mißgeburt des hölliſchen Abgrundes iſt: Alſo ſie euch und alle ihre Götzen-Diener zur endlichen Belohnung in dieſen ewigen Jammer-Pfuhl ſtürtzen werde.

(g) *De J. B. & P. lib. 3. cap. 12. §. 8. num. 4.* Veriſſimum autem ſentio, quod à Theologis quibusdam notatum eſt, & ſummarum poteſtatum & Ducum, qui Chriſtianos ſe & à Deo & ab hominibus haberi volunt, officium eſſe, violentis urbium direptionibus, & ſi quid his ſimile eſt, intercedere, ut quæ abire non poſſunt ſine graviſſimo multorum innocentium malo, & ſæpe ad belli ſummam parum proficiant: Ita, ut bonitas Chriſtiana ferè ſemper, ipſa quoq; juſtitia plerumq; ab ipſis abhorreat. Majus ſanè eſt Chriſtianorum inter ſe vinculum, quàm olim Græcorum fuit, quorum bellis nequa urbs Græca exſcinderetur, cautum erat Amphictyonum decreto.

Als nun unſer Ratio Status hörete/ daß die Urſachen aller Grauſamkeiten nit ihro/ ſondern der ſchnöden Metz/ der Frantzöſiſchen Raiſon du guerre, imputiret würden / empfande ſie bey ihro eine ſolche Freude/ daß ſie darob erwachete/ und überlaut ausrieffe: Ach daß doch einmal der gerechte Himmel verfügen wolte/ daß dieſer Traum wahr werden / und die Wahn-witzigen Menſchen erkennen möchten/ daß ich an ſo Jammer-vollen Ungerechtigkeiten/ die hin und wieder mit ſo erbärmlichen Blut-Stürtzungen ausgeübet werden/ keinen Theil noch Schuld habe/ ſondern daß die Conſilia, ſo hierzu Verleitung geben / von einem gantz andern Orth hergeholet werden. Und mit dieſem erhebete ſie ſich unter viel Seufftzen aus dem Ruhe-Bette/ und machte ſich/ ihren Weeg weiter zu nehmen/ bereit und fertig.

Somnium

Somnium de Rege Galliæ.

1.

Somnia non omnia
Visa sunt errare,
Quare mea somnia
Liceat narrare,
Verùm si narravero
Forsan odiosa,
Rogo atq; obsecro
Dicta sint sub rosa.

2.

Somniavi militem
Gallicis ex castris
Profugum in aërem
Inhiare astris,
Ecce cœli limina
Tangit, atq; fores
Forti pulsat dexterâ,
Fores dant fragores.

3.

Petrus stans ad ostia
Mox interrogabat:
Quis est iste advena,
Fores qui pulsabat?
Hic respondet: Gallus sum,
Homo bellicosus;
Petrus mutat oculum
Dicit: Vir dolosus.

4.

Gallum ego fugio
Ut serpentis visum,
Non libenter audio
Nomen est invisum,
Nescis quare fleverim
Olim tam amarè?
Nempe cum audiverim
Gallum ter cantare.

5.

Si non es pacificus,
Semper bellicosus,
Non es gratus filius,
Omnibus exosus,
Cœlo jam non bella sunt,
Pacem poli amant,
Te ut pestem fugiunt,
Audis? ut conclamant!

6.

Nolumus fœdifragum
Pacis turbatorem,
Qui Machiavellicum
Sequitur tenorem,
Nullus quadrat miles hic,
Miles tam iniquus,
Nunquid ego dixi sic?
Tua spes est ficus.

7.

O mi sancte Domine!
Me nunc obligabo,
Reus ero crimine,
Pacem ni servabo.
Pacem vos promittitis,
Animus cum jacet,
Pacem rursum rumpitis,
Quando vobis placet.

8.

Cujus es tu fidei?
Puto quòd nullius.
Tua fides nemini
Placet, qui est pius.
Tu neq. Calvinus es,
Neq. es Lutherus,
Dicam ut se habet res:
Atheus es verus.

9.

Quòd non sis Catholicus
Neq. Christianus,
Utrum acatholicus
Perfidus Tyrannus,
Hoc ex Ottomannicâ
Facilè probatur
Nempè Amicitia,
Reliquum claudatur.

10.

Imò Turcis pejor es,
Illi cum observant
Fœdera, tractatas res,
Leges, Jura servant;
Tu Christianissimus
Dici vis, & scribi:
Christianus pessimus,
Magis quadrat tibi.

11.

Cur tu ergò audeas
Portam hanc pulsare,
Nullum Jus cum habeas,
Poscis ut intrare?
Adeoq. victus es,
Abi ut venisti;
Ergo mihi nulla spes?
Talis, ut vixisti.

12.

Parce mihi Domine,
Veniam rogabo.
Prius tu restitue,
Aliàs non dabo.
Da quæ malè possides,
Da cuiq. suum,
Redde alienas res,
Reliquum est tuum.

13.

Cæsari quæ Cæsaris,
Quæ sunt Dei Deo:
Redde, quod tu abripis
Furibundus Leo;
Imò te non prædicem
Nomine Leonem,
Potius te nominem
Tygridem, Draconem.

14.

Damnum prius repara,
Quale tu causasti,
Quæq. per incendia
Tu depauperasti,
Omnia si valeas
Ista resarcire,
Tunc accessum habeas,
Poteris redire.

Synopsis

Synopsis Processus Regis Galliæ in Camera Spirensi.

PRætendit sibi adjudicari Imperium Romanum ex eo quod sit: LVDoVICVs MagnVs. *1671. incepit Bellum.*

Super hac re acriter disceptatur, & tandem interlocutoria fertur. *BreVI fles parVVs. 1688. fregit Armistitium.*

Protestatur contra hanc sententiam, & vult se legitimare ex jure successionis & sanguinis Regum Franciæ ex eo quod sit *Ludovicus decimus quartus.* Conceditur quod sit Ludovicus, trahitur autem in dubium, an sit Decimus Quartus? hinc super hoc interrogatur anagrammaticè: *Quid es? Sum Turca.* Ergò ex propria confessione fertur sententia definitiva LVDoVICVs *ergo* CastIgabItVr *à* Cæsare AVstrIaCo LeopoLDo VtTVrCa. *1689.*

Vellet appellare seu revisionem petere, sed quo se revertat nescit: quia non vult agnoscere, nec Papam nec Cæsarem. Quid si Deum? Ecce sententiam! *EXspeCtet ergo à* Deo IVstas qVas MeretVr & LVet InIVstItIæ pœnas. *1690.*

Æquissima sententia, quam sibi ipsemet dixit, quando jurans se servaturum pacem & Armistitium dixit: *Sic me Deus adjuvet, omnes Sancti, & sanctum hoc Evangelium.*

Atqui non servavit quod juravit? ergo nec habebit Deum adjutorem, nec Sanctos.

Ratio

Ratio rationis eſt, & ultima omnium, quia impleta eſt menſura, & venit hora ultionis Divinæ.

Dii ſerò ſed ſeriò puniunt.

Punietur ergò à juſto & ſancto Cæſare Leopoldo, qua ſupremo Divinæ Juſtitiæ in terris executore.

Publicatum

Poſt vaſtatam Cameram Spirenſem ex odio æquitatis ab ipſo Ludovico, in ſupremo Auſtriæ Dicaſterio 30. Octobris 1688.

Non interponitur Appellatio ſeu Reviſio:

Executio.

Ergo mandatur Sancto Leopoldo ipſius die Feſto 15. Novembris, & demandatur Juſto in terris Cæſari Leopoldo, ut

Leopoldus ex nomine ſuo: *Pellat duos: Turcam & Gallum:*

Quia anagrammaticè & iſte ſe dicit Turcam.

Examinantur Acta & Proceſſus an? & quid in iis reperiatur Turcicum? *Ex operibus eorum cognoſcetis eos.*

Salvo Jure addendi, declarandi, explicandi & melius ſentientium Judicio

Germanus Warheit.